

Foyer

Messen

Zwischen E-Learning und Schulbücherei / didacta, CeBIT und Leipziger Buchmesse bieten interessante Aspekte für Bibliothekare (Susanne Richt) _____ 84

Wissenschaftliche Bibliothek

Hoher volkswirtschaftlicher Nutzen der TIB / Studie bestätigt lohnenswerte Investitionen – Zufriedene Kunden in der Privatwirtschaft _____ 86

Politik

»Wer Open Access will, sollte Bibliotheken fördern« / dbv begrüßt
 »Zwölf-Punkte-Papier« des Kulturstatsministers und SPD-Gesetzesinitiative zu verwaisten Werken _____ 86

Zukunftswerkstatt

Der Technologieradar / Zukunftsforschung für die Kultur- und Wissensvermittlung (Christoph Deeg) _____ 88

Aus der Hochschule

KIBA-Vorstand wiedergewählt / Vermittlung zwischen Hochschulen und Praxis – Masterstudiengänge positionieren _____ 89

Öffentliche Bibliothek

Aufgeschrieben, fertig, Blitz! / Stadtbibliothek Gütersloh sammelt Meinungsbilder – Kunden sind gleichzeitig Fotomodelle und Fotografen (Julia Borner) _____ 90

Per Rallye durch die Bücherei / Neue Bilderbücher zur Bibliothekseinführung für Kinder (Susanne Brandt) _____ 91

TIPPS AUS DER LK / LK-Gebiet: Musik / Sprachenunabhängig und international (Gertraud Voss-Krueger) _____ 92

Computerspiele auf Herz und Nieren geprüft / Wie Bibliothekare in Erfurt skaten lernen und TOMMI-Kinder die Welt entdecken (Anne Palmowski) _____ 93

Sprachförderaktion mit Fortsetzung / »Dezembergeschichten« für Vorschulkinder in Rheinland-Pfalz _____ 94

Aus- und Fortbildung

Neue Zielgruppen erschlossen und Kooperationen ausgebaut / 15 Jahre bibliothekarische Fort- und Weiterbildung in NRW (Ulrike König, Achim Oßwald, Wolfgang Thieme) _____ 94

Ein Ehrenplatz für den Pokal / Stadtbibliothek Saarbrücken hat Deutschlands beste FaMI-Auszubildende in der Fachrichtung Bibliothek (Andrea Bock) _____ 95

Ausland

Jedes Jahr fünf Kilometer Bücher mehr / Das neue Speichermagazin der Bodleian Library bietet Platz für 8,4 Millionen Bände (Gernot U. Gabel) _____ 96

Tagungen

Nachhaltigkeit in der Personalentwicklung / Vereinbarkeit von Familie und Beruf – Round Table der Managementkommission des dbv (Sabine Homilius) _____ 96

Konzepte zur Unterstützung lebenslangen Lernens / Lernort Bibliothek: Ein Workshop an der Hochschule der Medien Stuttgart (Martin Vorberg) _____ 98

Volksbildung durch Lesestoffe im 18. und 19. Jahrhundert / Eine internationale Tagung des Wolfenbütteler Arbeitskreises für Bibliotheks-, Buch- und Mediengeschichte (Peter Vodosek) _____ 99

Nachrichten _____ 100

Würdigung: Die deutsche Bibliothekslandschaft geprägt / Eva Homrighausen nach 40 aktiven Dienstjahren im Ruhestand (Birgit Dankert) _____ 101

BuB-Herausgeber werden neu gewählt _____ 102

Termine _____ 104

Fortbildung: Heute schon getwittert? / Bibliotheken in virtuellen Welten: BIB-Sommerkurs vom 1. bis 5. August in Hannover _____ 105

Fortbildung: Was, Wie, Womit und Web 2.0? / Der Interneteneinsatz in Öffentlichen Bibliotheken _____ 107

Markt _____ 108

Lesesaal

SCHWERPUNKT: Konzepte für Zweigstellen

Gut vernetzt im Stadtteil und in der Bildungslandschaft / Die neue Stadtteilbücherei im Regensburger Süden (Elisabeth Mair-Gummermann) _____ 110

Standortwechsel bringt neue Perspektiven / Gelungenes Modell einer Nachbarschaftsbibliothek im Community Center Hamburg-Barmbek (Anneliese Canisius, Heike Gronholz) _____ 113

Von der gewöhnlichen Homepage zum umfassenden Portal / Die »eBuecherhalle«: Virtuelle Zweigstelle der Bücherhallen Hamburg mit 24-Stunden-Service (Wolfgang Tiedtke) _____ 115

Selbstbedienung auch zu ungewöhnlichen Zeiten / Die »Offenen Bibliotheken« in Dänemark sind beliebt – 70 bis 80 Stunden geöffnet (Jonna Holmgaard Larsen) _____ 118

ÖB und WB unter einem Dach / Zehn Jahre erfolgreiche Bibliothekskooperation im Infozentrum Korona in Helsinki (Marja Moisio) _____ 120

Bibliocontainer in Hamburg / Die Bibliothek muss dahin ziehen, wo die Menschen sind (Sven Instinske) _____ 122

Ein Opac für fünf selbstständige Büchereien / Technische Zweigstellen in kommunalen Bibliotheksverbänden am Beispiel der Stadt Frechen (Gerald Schleiwies) _____ 124

Moving Libraries / Mobile Bibliotheken und Bibliotheksdienstleistungen für eine mobile Gesellschaft (Miriam Hölscher, Corinna Sepke) _____ 126

Praxis

Krisen-PR für Bibliotheken in finanziellen Notlagen / Handlungsempfehlungen für die Krisenkommunikation Öffentlicher Bibliotheken (Ralf Drechsler) _____ 129

Bau

»Ich fühl mich wie in der Kinderpost« / Stadtbibliothek Erlangen residiert im sanierten »Bürgerpalais« (Anne Grimmer) _____ 134

Ausland

Neues Bibliotheksgesetz für Luxemburg – Fluch oder Segen? / Höhere Mittel, aber auch Mindeststandards – Bibliothekarverband protestiert vergeblich (Bernard Linster) _____ 137

Magazin

Fachliteratur

Eckhard Höffner: Geschichte und Wesen des Urheberrechts (Peter Vodosek) _____ 139

Aus dem Berufsverband

Aus den Landesgruppen: Ergebnis der Wahl zum BIB-Landesvorstand Sachsen. –Service: Mitgliedernachrichten _____ 141

Editorial _____ 84

Impressum _____ 140

Summary · Résumé _____ 142

Stellenmarkt _____ 143

Editorial

Virtuelle Bibliotheksarbeit

Mit großen Schritten marschieren die Bibliotheken von der analogen in die digitale Welt. Allein die Unibibliotheken investieren inzwischen ein Drittel ihrer Etats von insgesamt rund 250 Millionen Euro für Neuerwerbungen in elektronische und digitale Angebote. In vergangenen BuB-Ausgaben berichteten wir über die Medizin-Bibliothek der Uni Münster, die iPads an Ärzte ausleiht, damit diese am Krankenbett Nachschlagewerke zur Verfügung haben. Oder über die Bayerische Staatsbibliothek, die historische Handschriften als »App« anbietet. Eine ganze Reihe von Forschungsbibliotheken prüft derzeit, wie man die Katalogrecherche und das Ausleihen digitaler Inhalte über das Smartphone abwickeln kann.

Das Thema »Virtuelle Bibliotheksarbeit« wird die fachwissenschaftliche Diskussion in diesem Jahr noch weitaus stärker prägen. Der Trend zeigt sich nicht zuletzt in diesem BuB-Heft: E-Learning, Open Access, Computerspiele, Bibliothek 2.0 – die digitalen Angebote ziehen sich durch alle Hefrubriken. Selbst im Schwerpunkt-Thema »Konzepte für Zweigstellen« hat sich die Hamburger »eBuecherhalle« eingenistet (Seite 115), sozusagen als virtuelle Zweigstelle des Bibliothekssystems der Hansestadt. Die Entwicklung ist längst auch in Öffentlichen Bibliotheken angekommen.

Wer sich in Sachen virtueller Bibliotheksarbeit auf dem Laufenden halten will, hat es indes nicht leicht. Die Entwicklung verläuft rasant. Was gestern noch »in« war, ist morgen schon ein alter Hut. Ab Seite 104 gibt es eine Vielzahl von Fortbildungen, mit denen Bibliothekare »up to date« bleiben können. Der Berufsverband Information Bibliothek (BIB) hat die virtuelle Bibliotheksarbeit gar zum Jahresthema 2011 erkoren. Damit geht es unter anderem im diesjährigen BIB-Sommerkurs um Twitter, Facebook, Weblogs, Katalog 2.0 und Co. Die Ausschreibung für den einwöchigen Intensivkurs in Sachen »Bibliotheken in virtuellen Welten« steht auf Seite 105.

Die im nebenstehenden Bericht angekündigten Messen – didacta, CeBIT und Leipziger Buchmesse – bieten ebenfalls Schwerpunkte in den Bereichen digitale Medien und E-Learning. Nicht nur deswegen werden die Veranstaltungen für Bibliothekare zunehmend interessant.

Um im hektischen Alltag der elektronischen Informationsvermittlung nicht völlig den Überblick zu verlieren, hat sich die Zukunftswerkstatt vorgenommen, in einem wissenschaftlichen Projekt die aktuellen und künftigen Kommunikations- und Medientechnologien zu identifizieren und hinsichtlich ihrer Bedeutung für Gesellschaft und Wissenschaft zu analysieren. Die Untersuchung mit dem Titel »Technologieradar« wird gemeinsam mit

der FH Potsdam und der ETH-Bibliothek Zürich betrieben. Wer möchte, kann mitmachen. Die Teilnahmebedingungen und die möglichen Vorteile werden ab Seite 88 beschrieben.

Bernd Schleh (BuB-Redakteur)

Messen

Zwischen E-Learning und Schulbücherei

didacta, CeBIT und Leipziger Buchmesse bieten interessante Aspekte für Bibliothekare

Im Februar und März gibt es gleich drei Messen, die auch für Bibliothekare einen Besuch wert sind: die didacta in Stuttgart, die CeBIT Hannover und die Leipziger Buchmesse. Im Folgenden die wichtigsten Eckdaten zu Programm, Eintrittspreisen und Schwerpunkthemen dieser Großveranstaltungen.

didacta – die Bildungsmesse

Die jährlich im Wechsel an verschiedenen Orten ausgetragene Bildungsmesse didacta wird in diesem Jahr vom 22. bis 26. Februar in Stuttgart stattfinden, bereits zum zweiten Mal auf dem neuen Messegelände. Mit einem Besucherrekord von über 83 000 Besuchern zeigten vor allem Lehrkräfte aller Bildungsbereiche bei der letzten Stuttgarter didacta im Jahr 2008 ihr enormes Interesse an der Weiterbildungsveranstaltung und nutzten das Ausstellerangebot und das breit gefächerte Rahmenprogramm. Auch in diesem Jahr werden wieder rund 800 Aussteller ihre

Produkte und Dienstleistungen an Messeständen präsentieren, rund 1 500 zusätzliche Vorträge, Aktionen und Workshops warten auf Gäste.

Das komplette Programm dreht sich um die wichtigsten Aspekte des Lehrens und Lernens und wird sich in folgende Bereiche gliedern: Kindergarten, Schule/Hochschule, Ausbildung/Berufliche Qualifizierung und Weiterbildung/Beratung. Es werden aktuelle Trends aufgenommen, wie zum Beispiel der sinnvolle Einsatz digitaler Medien.

Schwerpunktthema der didacta ist das E-Learning, das im Fachprogramm immer wieder aufgegriffen wird. Zum Beispiel auf der während der Messe stattfindenden Fachtagung »Professional E-Learning«, die vom 22. bis 24. Februar stattfindet. Oder am 25. Februar, der als Thementag »distance learning« konzipiert wurde und an dem die Chancen, Risiken und Möglichkeiten des Fernlernens aufgezeigt werden sollen. Im Themenpark »Digitales Ler-



Die Leipziger Buchmesse setzt mit dem Länderschwerpunkt Serbien in diesem Jahr ihr Projekt fort, die Literatur der südosteuropäischen Region auf dem deutschsprachigen Buchmarkt bekannter zu machen.

Foto: Richt

nen« und auf der Sonderfläche »E-Learning« gibt es weitere Anregungen rund um diesen Themenkomplex.

Digitale Medien und E-Learning gewinnen auch im bibliothekarischen Alltag zunehmend an Bedeutung und so kann ein Besuch der didacta und ein Blick über den Tellerrand in die Welt der Pädagogen hier wertvolle Impulse für die Bibliotheksarbeit bringen, sei es im Bereich Teaching Library oder in der Kooperation mit Kindergärten, Schulen und Hochschulen.

An den fünf Messtagen stehen die Tore für Besucher von 9 bis 18 Uhr offen. Eine Tageskarte kostet 15 Euro, im Online-Vorverkauf 14 Euro. Das Online-Ticket gilt übrigens auch als Fahrkarte im Verkehrsverbund Stuttgart (VVS) und ist zu kaufen unter www.didacta-stuttgart.de.

CeBIT – das Herz der digitalen Welt

Eine Messe mit gänzlich anderem Fokus findet in Hannover statt. Die CeBIT, als die weltweit größte Messe zur Darstellung digitaler Lösungen aus der Informations- und Kommunikationstechnik, wartet vom 1. bis 5. März auf zahlreiche Besucher. Im letzten Jahr strömten rund 334 000 Menschen aus über 80 Ländern durch die Hallen des Messegeländes, um sich über die neusten Entwicklungen im Bereich der digitalen Technologien zu informieren und zu staunen. An den fünf Messtagen in diesem Jahr kann das Gelände von 9 bis 18 Uhr besucht werden. Ein Tagesticket kostet im Vorverkauf 34 Euro, an den Tageskassen dann 39 Euro.

Das Programm wird in vier Punkte gegliedert: CeBIT gov, mit Lösungen für den öffentlichen Sektor; CeBIT lab, dem Versuchslabor der digitalen Welt; CeBIT life zeigt Technik für den Alltag und CeBIT pro Ideen für Büro- und Geschäftswelt. In diesen vier Schwerpunkten werden Anbieter, die in diesen Bereichen tätig sind, auch räumlich gebündelt. So sollen

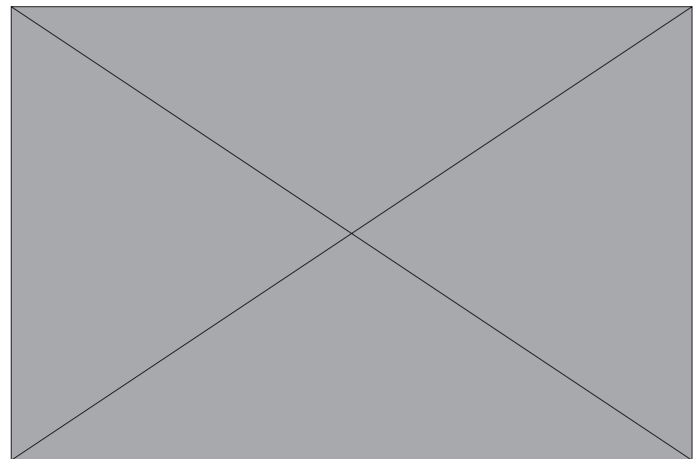
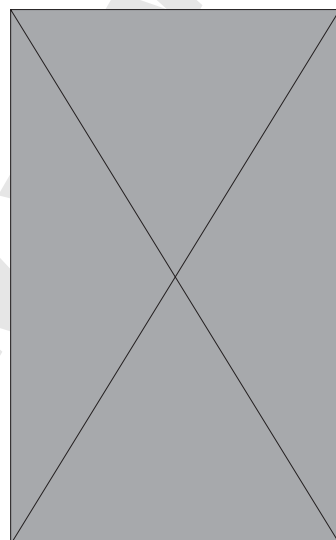
die einzelnen Besucherzielgruppen besser angesprochen werden und ein Messebesuch besser planbar werden.

Denn bei dem riesigen Angebot der CeBIT ist es ratsam, sich vor Messebesuch Gedanken darüber zu machen, was denn wirklich von Interesse ist. Im Bereich CeBIT gov präsentieren im »Public Sector Parc« zahlreiche Aussteller ihre Lösungen unter anderem zu den Themen Bildungsnetzwerke, Cloud Computing, Open Data, Internetportale und Online-Dienstleistungen. CeBIT lab widmet sich zum Beispiel den Fragen rund um das Web 3.0 und green IT. Und unter CeBIT pro gibt es Ansprechpartner zu Open Source Software und »Digital Learning Solutions« mit Informationen zu Lernplattformen und Blended Learning.

Top-Thema der CeBIT wird »Work and Life with the Cloud« sein, denn Cloud-Services sind aktuell einer der wichtigsten Wachstumstreiber der IT-Industrie. An konkreten Beispielen wird demonstriert werden wie Cloud-Konzepte die Arbeits- und Lebenswelten der Menschen verändern können. Das komplette Programm der CeBIT steht unter www.cebit.com.

Leipziger Buchmesse – Literatur im Mittelpunkt

Vom 17. bis 20. März findet die Leipziger Buchmesse statt. Sie



Auf der didacta in Stuttgart werden vom 22. bis 26. Februar rund 800 Aussteller ihre Produkte und Dienstleistungen präsentieren.

Foto: Messe Stuttgart

ist täglich von 10 bis 18 Uhr für Fachbesucher und allgemeines Publikum geöffnet. Eine Tageskarte für Fachbesucher gibt es für 9 Euro, sie beinhaltet die kostenlose Hin- und Rückfahrt zum Messegelände mit den öffentlichen Personennahverkehrsmitteln des MDV (Mitteldeutscher Verkehrsverbund). Die Karte kann online unter www.leipziger-buchmesse.de erworben werden.

Zeitgleich zur Buchmesse gibt es mit dem Lesefest »Leipzig liest« Literatur zum Anfassen, und das nun schon zum zwanzigsten Mal. Mit über 2000 Veranstaltungen ist für jeden Geschmack etwas dabei, die Vielzahl an Leseorten lassen neben dem Messegelände auch die gesamte Stadt zu einer riesigen Lesebühne werden.

Gut 150 000 Besucher lockte die Messe im vergangenen Jahr an, über 2000 Aussteller präsentierten ihre Produkte. Die Leipziger Buchmesse setzt mit dem Länderschwerpunkt Serbien in diesem Jahr ihr Projekt fort, die Literatur der südosteuropäischen Region auf dem deutschsprachigen Buchmarkt bekannter zu machen. Neben den traditionellen Themen – die Frühjahrsprogramme der Verlage und die Schwerpunktthemen zu Osteuropa, Kinder – Jugend – Bildung, Hörbuch und junge Literatur – gibt es auf der Leipziger Buchmesse

auch Neues zu entdecken. So zum Beispiel das Projekt »Die Schulbibliothek«. Der Messestand in Halle 2 (D301) wird von Studierenden der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) Leipzig im Masterstudiengang Architektur (Fakultät Bauwesen) und Studierenden im Bachelor- und Masterstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft (Fakultät Medien) in gemeinsamen, fakultätübergreifenden Seminaren konzipiert, entworfen, gebaut und betrieben.

Auf dem rund 100 Quadratmeter großen Areal des Standes wird eine »Modell-Schulbibliothek« entstehen, mit der Lehrer, politische Entscheidungsträger, Eltern und Schüler für das Thema Schulbibliothek und ihre wichtige Rolle als Vermittlerin von Medienkompetenz sensibilisiert werden sollen.

Dabei soll nicht wirklich ein Muster für eine Schulbibliothek geschaffen werden, es soll vielmehr ein Messestand entstehen, der die Funktion einer Schulbibliothek mit seiner Standarchitektur zitiert. Dort wird dann auch einiges an Programm geboten werden, wie zum Beispiel Schauunterricht, Vorträge und eine Podiumsdiskussion. Weitere Informationen zum Projekt gibt es unter www.dieschulbibliothek.de

Susanne Richt

Wissenschaftliche Bibliothek

Hoher volkswirtschaftlicher Nutzen der TIB

Studie bestätigt lohnenswerte Investitionen / Zufriedene Kunden in der Privatwirtschaft

Auf einer Pressekonferenz Ende November 2010 hat die niedersächsische Wissenschaftsministerin Johanna Wanka die Ergebnisse einer Studie vorgestellt, die die Technische Informationsbibliothek (TIB) Hannover als lohnenswerte Investition ausweist. Die TIB sei unverzichtbar für den Forschungs- und Wissenschaftsstandort Deutschland, heißt es in der Studie. Sie erwirtschafte ein Vielfaches dessen, was in sie investiert werde. Dies ist, laut TIB, das zentrale Ergebnis der TNS Infratest-Studie unter 663 Unternehmen, Forschungsinstitutionen und öffentlichen Einrichtungen.

Aus jedem Euro öffentlicher Finanzierung generiere die TIB 3,80 Euro Mehrwert. Damit schaffe sie für ihre Kunden einen 3,8 Mal höheren Nutzen als sie koste. Aus 23 Millionen Euro jährlicher Förderung erwirtschaftete die TIB 87 Millionen Euro für die deutsche Wissenschaftsgesellschaft.

»Der volkswirtschaftliche Nutzen dieser Bibliothek ist beeindruckend«, erklärte Wissenschaftsministerin Wanka. »Darüber haben wir jetzt Zeugnis erhalten. Das Ergebnis der TNS Infratest-Studie zeichnet die TIB als effektiven Wissensgenerator und effizienten Informationsdienstleister aus. Mit ihren unschätzbaren Beständen ist sie ein wichtiger Motor für die Forschung und die Wissenschaft, die unsere Wissensgesellschaft bereichert.«

Uwe Rosemann, Direktor der TIB, erläuterte: »Wir sind mit dem Ergebnis der Studie sehr zufrieden. Unsere Motivation war es, herauszufinden, was die TIB als öffentlich geförderte

Einrichtung wert ist und was sie der Gesellschaft und dem Staat bringt. Wir wollten die Bedeutung der TIB quantifiziert darstellen.«

Ralf Küker, Leiter des Teams »Patente Antriebsstrang und Zentrale Services« bei der Volkswagen AG, sprach als TIB-Beratsmitglied und Kunde: »Seit vielen Jahren decken wir Teile unseres Informationsbedarfes über die TIB. Wir schätzen die Kompetenz, Schnelligkeit, internationale Vernetzung und insbesondere die Vollständigkeit der Literatur. Bislang wurde jeder Literaturwunsch, sei er auch noch so ausgefallen und schwer zu beschaffen, erfüllt.«

»Bis vor Kurzem konnte der Mehrwert von Bibliotheken,

Das beste Speichermedium

»Es gibt Dinge, die ich geschrieben habe, die ich heute auf meinem Computer nicht mehr lesen kann. Wenn ich sie auf Papier ausgedruckt habe, habe ich Glück gehabt.« Das sagte der bekannte Autor und Semiotiker Umberto Eco Anfang Dezember auf dem Literaturfest in München, wie »die tageszeitung« am 2. Dezember berichtete. Die meisten Technologien seien nach wenigen Jahren schon wieder überholt. Das Buch sei und bleibe deshalb das beste Speichermedium. Außerdem sei es für einen Menschen wie ihn, der Bücher liebe, wichtig, ein Buch in der Hand zu halten. »Wir wollen es spüren, wenn wir es lesen.«

öffentlichen Organisationen oder staatlichen Institutionen nur qualitativ erfasst werden«, sagte Sabine Graumann von TNS Infratest. »In diesem neuartigen Projektansatz wurde der quantitative Beitrag der TIB sowohl für den Einzelnen als auch für den Wissenschaftsstandort Deutschland ermittelt. Dies war eine anspruchsvolle mehrdimensionale Aufgabe.«

Zur Ergebnismessung wurde auf die Contingent-Valuation-Methode zurückgegriffen, ein wissenschaftlich anerkanntes Verfahren, welches von den Nobelpreisträgern Kenneth Arrow und Robert Solow entwickelt wurde. Die Befragten wurden

»Der volkswirtschaftliche Nutzen dieser Bibliothek ist beeindruckend.« (Niedersächsische Wissenschaftsministerin Johanna Wanka)

unter anderem gebeten, eine Einschätzung über die Höhe des Schadens abzugeben, gäbe es die Institution nicht mehr und was sie zu zahlen bereit wären, um diese zu erhalten. Anhand der Antworten konnte eine monetäre Schätzung des Wertes der TIB ermittelt werden. Die Methode, die bereits in vielen Bereichen, wie beispielsweise in der Kulturpolitik, im Umweltbereich und im Tourismus, eingesetzt wird, wurde erstmals für eine öffentliche Bibliothek in Deutschland angewendet.

Die TIB ist die Zentrale Fachbibliothek für Technik sowie Architektur, Chemie, Informatik, Mathematik und Physik in Deutschland. Mit ihrem einmaligen Bestand an technisch-naturwissenschaftlicher Literatur in Papier- und digitaler Form ist sie die weltweit größte Bibliothek ihrer Art. Die TIB führt zahlreiche Forschungs- und Entwicklungsprojekte zur digitalen Bibliothek durch.

Die »Studie zu Wert und Nutzen der TIB« ist auf der TIB-Website zu finden: www.tib-hannover.de

Politik

»Wer Open Access will, sollte Bibliotheken fördern«

dbv begrüßt »Zwölf-Punkte-Papier« des Kulturstaatsministers und SPD-Gesetzesinitiative zu verwaisten Werken

Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien hat sich in der laufenden Debatte zur Reform des Urheberrechts mit einem »Zwölf-Punkte-Papier« zu Wort gemeldet. Er betont die Notwendigkeit eines effektiven Schutzes geistigen Eigentums für die kulturelle Vielfalt. Im Mittelpunkt des Urheberrechts stünden die materiellen und die ideellen Interessen des jeweiligen Werkschöpfers. Eine angemessene Vergütung der Urheber müsse sichergestellt werden.

»Vieles an dem Papier ist bedenkenswert«, erklärte Monika Ziller, die Vorsitzende des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv). »Bibliotheken haben sich schon immer für ein starkes Urheberrecht eingesetzt, das die legitimen Interessen von Urhebern und Nutzern gleichermaßen berücksichtigt. Zu Recht betont der Kulturstaatsminister die Bedeutung von Medienkompetenz für jede Bürgerin und jeden Bürger. Mit ihrem vielfältigen Angebot sind Bibliotheken dafür ideale Lernorte. Zu einem kompetenten Umgang mit neuen Medien gehört selbstverständlich auch der Respekt vor Rechten der Werkschöpfer.«

Bibliotheken sehen sich in einer idealen Position, um die Interessen der Bürgerinnen und Bürger nach freiem und ungehinderten Zugang zu Informationen mit den berechtigten Inter-

essen der Urheber zu verbinden. Wenn Bibliotheken den Zugang zu den digitalen Werken zu fairen Preisen lizenzieren und die Werke danach im Rahmen des Urheberrechts ihren Nutzern frei zur Verfügung stellen, werden die Urheber angemessen entlohnt, ohne dass der Zugang zu den Werken künstlich verknüpft werden müsste. »Das ist eine Form von Open Access, die manchem Beobachter der Szene wie eine Quadratur des Kreises vorkommen mag«, betonte Ziller. »Unbedingte Voraussetzung für diese Offenheit ist aber eine entsprechende Finanzausstattung der Bibliotheken. Wer Open Access will, sollte Bibliotheken fördern.«

Aus Sicht der deutschen Bibliotheken ist besonders erfreulich, dass sich der Kulturstaatsminister zwei wichtigen Anliegen des Bibliotheksverbands ausdrücklich angeschlossen hat:

■ Gesetzliche Ermächtigungen, um die langfristige Verfügbarkeit von digitalen Kulturgütern sicher zu stellen. Damit digitale Dokumente auch für die Nachwelt erhalten und nutzbar bleiben, müssen sie auf immer neue Speichermedien und in immer neue Systemumgebungen kopiert werden. In bestimmten Fällen würden die dafür nöti-

Der aktuelle Gesetzesvorschlag eröffnet neue Möglichkeiten der Nutzung von vergriffenen und verwaisten Werken.

gen Handlungen dem geltenden Urheberrecht widersprechen. Im Sinne einer fachgerechten Bewahrung unseres kulturellen Erbes sind neue Regelungen im Urheberrecht dringend erforderlich.

■ Für den Erfolg der Deutschen Digitalen Bibliothek und der europäischen digitalen Bibliothek europeana sind gesetzliche Regelungen für verwaiste und vergriffene Werke dringend erforderlich, sowohl auf nationaler und als auch auf europäischer Ebene.

In diesem Zusammenhang begrüßt der dbv eine am 1. Dezember 2010 veröffentlichte Gesetzesinitiative der SPD-Bundestagsfraktion. Die SPD nimmt sich darin der vergriffenen und verwaisten Bücher an, die nach bisherigem Urheberrecht nicht digitalisiert und ins Internet gestellt werden können. Dies ist aber eine wesentliche Voraussetzung für den erfolgreichen Aufbau der Deutschen Digitalen Bibliothek und der europäischen digitalen Bibliothek europeana.

»Das Problem ist wesentlich größer, als mancher Laie vermuten würde«, erläuterte Zil-

Der Gesetzesentwurf ist nicht auf gedruckte Werke beschränkt, sondern umfasst auch Fotos, Filme und Tonwerke.

ler. »Bei mehreren Millionen Büchern der letzten einhundert Jahre fehlt den Bibliotheken nach bisheriger Rechtslage ein Ansprechpartner, der ihnen erlauben könnte, das jeweilige Buch zu digitalisieren. Auch bei Zeitschriften, Fotografien und anderen Medien ist es häufig praktisch unmöglich, die Rechteinhaber zu finden.«

Der aktuelle Gesetzesvorschlag eröffnet neue Möglichkeiten der Nutzung von vergriffenen und verwaisten Werken. Als »vergriffen« gilt ein Werk dann, wenn es nicht mehr im Buchhandel lieferbar ist. »Verwaist« ist ein Werk dann, wenn der oder die Urheber gar nicht oder nur noch mit unverhältnismäßig hohem Aufwand zu ermitteln ist. Für beide Fälle weist der Vorschlag der SPD den Verwertungsgesellschaften eine Schlüsselrolle zu. Sie können unter bestimmten Umständen über die Rechte verfügen, wenn die Urheber das nicht selber tun können oder wollen. Der Gesetzesentwurf ist dabei nicht auf gedruckte Werke beschränkt, sondern umfasst auch Fotos, Filme und Tonwerke.

dbv

Der Technologieradar

Zukunftsforschung für die Kultur- und Wissensvermittlung

Die Zukunftswerkstatt hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Kultur- und Wissensvermittlung der Zukunft mitzugestalten. Hierfür sind unterschiedliche Projekte gestartet worden. In diesem Artikel geht es um den Technologieradar:

Der Technologieradar ist ein Forschungsprojekt, welches die Zukunftswerkstatt zusammen mit der ETH-Bibliothek Zürich und der FH Potsdam ins Leben gerufen hat. Das Ziel dieses Projektes ist es, aktuelle und zukünftige Kommunikations- und Medientechnologien zu identifizieren und hinsichtlich ihrer Bedeutung und hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Kultur- und Wissensvermittlung – also für die Arbeit von Kultur- und Bildungsinstitutionen wie zum Beispiel Bibliotheken – zu analysieren.

Hintergrund dieses Projektes ist die Erkenntnis, dass Kultur- und Bildungsinstitutionen zu lange brauchen, um neue Kommunikations- und Medientechnologien zu identifizieren und in ihr Tagesgeschäft zu integrieren. Ein wesentlicher Grund für diesen Umstand ist die Tatsache, dass immer schneller immer mehr Kommunikations- und Medientechnologien entwickelt werden. Für die einzelne Institution ist es nahezu unmöglich, alle relevanten Technologien zu entdecken und zudem ihre Relevanz für die Kultur- und Wissensvermittlung abzuschätzen. Deshalb

möchten wir das Wissen und die Ideen vieler in einem Projekt zusammenführen.

Kultur- und Bildungsinstitutionen sollen also in die Lage versetzt werden, kommende Kommunikations- und Medientechnologien sowie deren Bedeutung für ihre Arbeit frühzeitig zu erkennen und zu verstehen. Auf Basis dieser Kenntnisse können dann individuelle Strategien entwickelt werden, um diese Technologien frühzeitig in die eigene Arbeit zu integrieren.

Wie funktioniert der Technologieradar?

Der Technologieradar besteht im Wesentlichen aus vier Bereichen, die miteinander vernetzt sind. Diese Bereiche sind die Onlineplattform, die Delphi-Studie, der Bericht und die Konferenz. In einem ersten Schritt werden durch ein Redaktions- beziehungsweise Monitoring-Team zwölf Technologien definiert, die innerhalb eines Jahres untersucht werden sollen. Im Anschluss daran wird auf einer eigens dafür entwickelten Onlineplattform monatlich eine Technologie vorgestellt. Neben der Beschreibung der Technologie wird es auch eine Einschätzung bezüglich der Bedeutung für die Kultur- und Wissensvermittlung geben. Nun sind alle Interessierten eingeladen, sich an der offenen Diskussion zu beteiligen. Auf diese Art

und Weise entsteht eine Sammlung von Informationen und Einschätzungen, die allen Menschen und Institutionen zur Verfügung steht.

Parallel zur Diskussion auf der Onlineplattform soll es eine interdisziplinäre Delphi-Studie geben. Hierfür wird eine vorher definierte Gruppe von Experten zu ihrer Einschätzung der Technologien und ihrer Relevanz für die Kultur- und Wissensvermittlung anonym befragt. Die Antworten dieser Gruppe werden ausgewertet und dann der Gruppe mitgeteilt. Auf Basis dieses Feedbacks beginnt die Befragung erneut und so weiter.

Die Ergebnisse der Diskussion auf der Onlineplattform und der Delphi-Studie werden im Rahmen eines jährlichen Berichtes veröffentlicht. Uns ist es sehr wichtig, dass die Ergebnisse allen Interessierten kostenlos zur Verfügung stehen. Deshalb sollen alle Berichte und Beiträge unter der CC-Lizenz veröffentlicht werden. Damit möchten wir eine breite Nutzung der Ergebnisse ermöglichen.

Neben der Veröffentlichung eines jährlichen Berichts soll alle zwei Jahre eine interdisziplinäre Konferenz stattfinden. Diese Konferenz soll ein Raum für weitere Diskussionen und die Vernetzung untereinander werden.

Der Technologieradar soll ein offenes und interdisziplinäres Projekt werden. Es ist also kein Bibliotheksprojekt, sondern es richtet sich an alle Menschen, Unternehmen und Institutionen, die an der Zukunft der Kultur- und Wissensvermittlung interessiert sind. Wir glauben dass es wichtig ist, eine interdisziplinäre Community aufzubauen. Je mehr unterschiedliche Ideen und Blickwinkel wir zusammenbringen können, desto größer wird der Nutzen für alle sein. Deshalb richtet sich das Projekt sowohl an Bibliotheken, Museen, Archive und Universitäten als auch an die Games-Industrie, Softwareunternehmen, Onlineplatt-

formen und natürlich auch an die Politik.

Träger des Technologieradars ist der Verein Zukunftswerkstatt Kultur- und Wissensvermittlung e.V.

Was ist das Besondere?

Die Hoffnung, sich auf zukünftige Ereignisse und Herausforderungen vorbereiten zu können, indem man sie frühzeitig erkennt, ist groß. Dabei sind seriöse Projekte – und dazu wollen wir definitiv gehören – nicht in der Lage, die Zukunft exakt vorauszusagen. Der Technologieradar ist also kein »Blick in die Glaskugel«. Es geht vielmehr um das Erkennen von Trends und das Abbilden von Szenarios.

Es gibt zum jetzigen Zeitpunkt eine Vielzahl an Projekten, die mit dem Technologieradar vergleichbar sind. Große Unternehmen wie die Deutsche Telekom nutzen beispielsweise Trendforschung, um ihre Unternehmensstrategien weiterzuentwickeln. Ebenfalls bekannt ist der US-amerikanische »Horizon-Report«.

Das Besondere an unserem Projekt sind seine inhaltliche Ausrichtung sowie sein struktureller Aufbau. Es ist weltweit das erste Projekt dieser Art, welches sich ausschließlich mit der Kultur- und Wissensvermittlung beschäftigt. Zudem ist die Aufteilung in eine öffentliche und interdisziplinäre Diskussion einer Fach-Community auf der einen Seite und der Durchführung einer Delphi-Studie auf der anderen Seite ebenso einzigartig wie erfolgsversprechend.

Was wurde bis jetzt erreicht?

Seit dem Start des Projektes Anfang September 2010 haben wir schon einiges erreichen können. So haben wir bereits mit dem Aufbau der Onlineplattform begonnen. Zudem haben wir einen Projektbeirat gegründet und das

Projekt auf ersten Konferenzen vorgestellt.

Wir arbeiten auch intensiv an der Entwicklung der Delphi-Studie und haben erste Gespräche mit potenziellen Partnern geführt. Zum jetzigen Zeitpunkt gehen wir davon aus, dass wir auf dem Bibliothekartag 2011 in Berlin die Aufbauarbeiten im Wesentlichen abgeschlossen haben und der Radar mit seiner Arbeit beginnen kann.

Kann man mitmachen?

Ein Projekt wie der Technologieradar kann nur mithilfe vieler funktionieren. Wenn es uns gelingt, das Projekt nachhaltig zu entwickeln, werden alle Kultur- und Bildungsinstitutionen, aber auch viele Unternehmen und letztlich die Kunden davon profitieren können. Es lohnt sich also auf jeden Fall, das Projekt zu unterstützen.

Zum jetzigen Zeitpunkt ist es wichtig, dass sehr viele Menschen, Institutionen und Unternehmen von diesem Projekt erfahren. Deshalb unsere Bitte: Tragen Sie unsere Idee weiter. Reden Sie mit uns und über uns.

Darüber hinaus gibt es sowohl für Einzelpersonen als auch für Institutionen und Unternehmen die Möglichkeit der aktiven Teilhabe und Unterstützung. Wir benötigen eine starke, aktive und interdisziplinäre Community, kompetente Experten für die Delphi-Studie, Helfer für das Redaktions- und das Monitoringteam sowie natürlich auch finanzielle Unterstützung.

Wenn Sie Teil dieses Projektes werden oder wenn Sie uns unterstützen möchten, aber auch wenn Sie Fragen oder Anmerkungen haben, können Sie uns unter: christoph.deeg@zukunftsworkstatt.org jederzeit gerne kontaktieren.

Christoph Deeg

Aus der Hochschule

KIBA-Vorstand wiedergewählt

Vermittlung zwischen Hochschulen und Praxis / Masterstudiengänge positionieren

Die Konferenz der informations- und bibliothekswissenschaftlichen Ausbildungs- und Studiengänge (KIBA) hat auf ihrer Jahrestagung, die im November 2010 an der HAW in Hamburg stattfand, Professorin Ursula Georgy von der Fachhochschule Köln einstimmig für eine weitere Amtszeit als Vorsitzende der KIBA wiedergewählt. Als stellvertretende Vorsitzende wurden Professorin Ute Krauß-Leichert (HAW Hamburg) sowie Professor Gerhard Hacker (HTWK Leipzig) ebenfalls in ihrem Amt bestätigt, wie die Einrichtung in einer Pressemeldung mitteilt.

Georgy ist bereits seit 2004 Vorsitzende der KIBA und seit dem Jahr 2000 an der Fachhochschule Köln tätig, unter anderem viele Jahre als Dekanin der Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften sowie Prorektorin für Lehre und Studium. Krauß-Leichert ist Prodekanin der Fakultät Design, Medien und Information sowie Leiterin des Depart-

Ein zentrales Thema der Arbeit des Vorstands in den nächsten drei Jahren wird die Darstellung des Forschungsauftrags der (Fach-)Hochschulen sein.

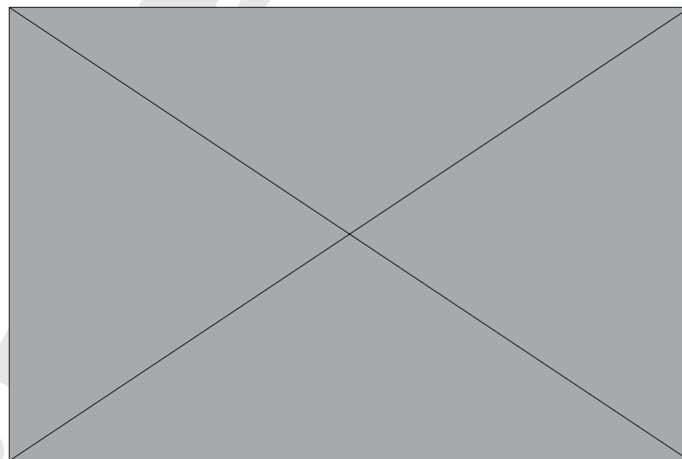
ments Information an der HAW Hamburg. Hacker ist Prodekan an der Fakultät Medien der HTWK Leipzig.

Ein zentrales Thema der Arbeit des Vorstands in den nächsten drei Jahren wird die Darstellung des Forschungsauftrags der (Fach-)Hochschulen, insbesondere unter dem Aspekt des Transfers von Forschungs-

ergebnissen für die Praxis sein. Angewandte Forschung stellt heute ein wesentliches Profilelement der Fachhochschulen dar. Diese umfasst neben Projekten, die durch öffentliche Mittel gefördert werden, vor allem auch Projekte mit der Praxis und

den unter einer Vielzahl von Studienmodellen und -fächern wählen und somit ihr Studium sehr individuell nach eigenen Interessen gestalten und fachlich spezialisiert ausrichten. Auch diese Entwicklung gilt es den Interessierten und potenziellen Arbeitgebern zu vermitteln und beratend tätig zu werden.

Die KIBA ist die Vertretung der Ausbildungs- und Studiengänge an Fachhochschulen und Universitäten auf dem Gebiet Library and Information Science – LIS in Deutschland. Organisatorisch ist die KIBA zum



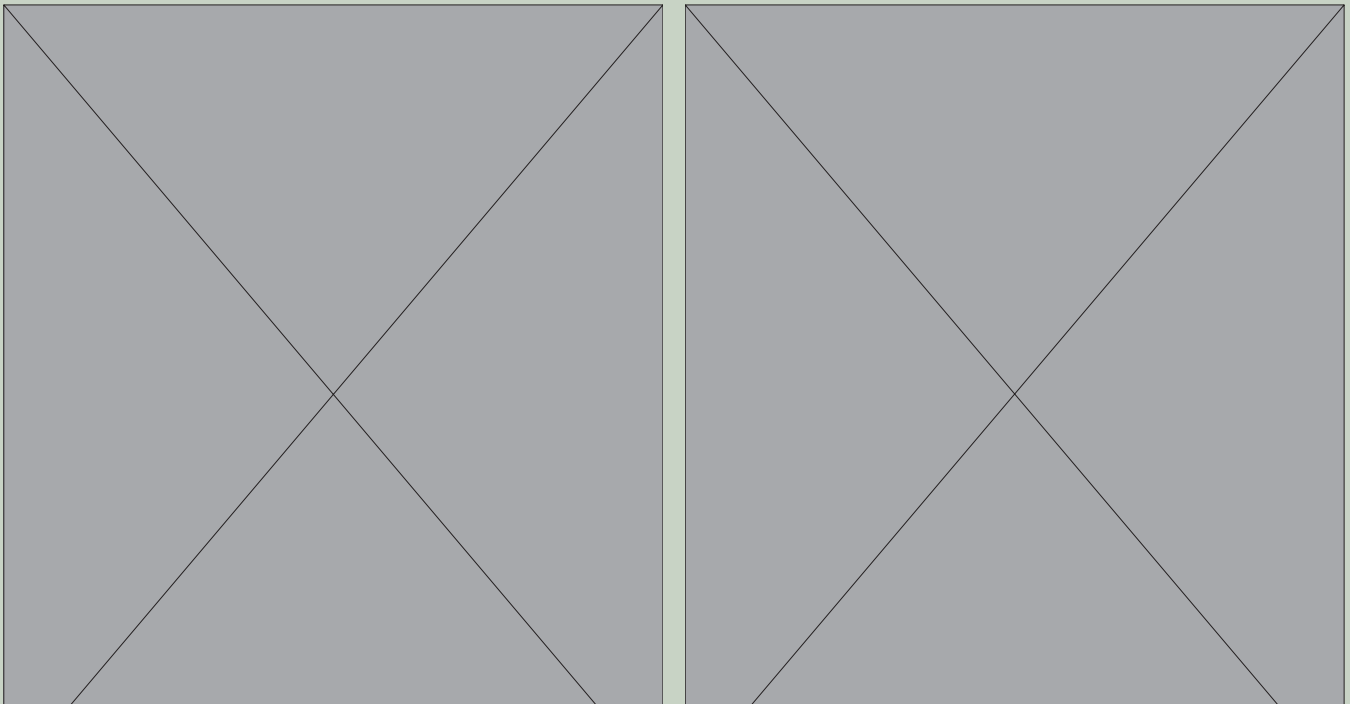
Der alte und neue Vorstand der KIBA: Professorin Ursula Georgy (Vorsitzende), Professor Gerhard Hacker und Professorin Ute Krauß-Leichert (von links)
Foto: KIBA

anderen Forschungspartnern. Studierende aus Bachelor- und Masterstudiengängen werden über Studienprojekte sowie durch ihre Abschlussarbeiten in die Forschungsaktivitäten eingebunden. Ziel der KIBA ist es, die Möglichkeiten und Chancen der Zusammenarbeit und des Transfers stärker bekannt zu machen und als Mittler zwischen Hochschulen und Praxis zu agieren.

Vielzahl von Studienfächern

Darüber hinaus wird die Positionierung der Masterstudiengänge auf dem Markt weiterhin eine wichtige Rolle spielen. Da die Masterstudiengänge immer feingliederiger werden, können die Studieren-

einen Sektion 7 des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv), zum anderen Ausbildungssektion der Deutschen Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis (DGI) und betreibt Lobbyarbeit gegenüber Berufsverbänden, Politikern, Unternehmen und anderen Ausbildungseinrichtungen außerhalb des Hochschulbereichs für die Ausbildung von Information Professionals in Deutschland. Im Europäischen Hochschulraum nimmt sie die internationalen Belange und Interessen wahr und vertritt die Mitglieder bei internationalen Organisationen wie zum Beispiel der European Association for Library and Information Education and Research – EUCLID. ◀



Zwei der über 100 »Meinungsbilder«, die die Kunden der Stadtbibliothek Gütersloh als Fotomodelle und gleichzeitig Fotografen angefertigt haben und die auf humorvolle Weise zeigen, was in der Stadtbibliothek angeboten und geleistet wird. Fotos: Stadtbibliothek Gütersloh

Öffentliche Bibliothek

Aufgeschrieben, fertig, Blitz!

Stadtbibliothek Gütersloh sammelt Meinungsbilder / Kunden sind gleichzeitig Fotomodelle und Fotografen

»Aufgeschrieben, fertig, Blitz!« Über sechs Wochen im November und Dezember 2010 lautete so das Motto in der Stadtbibliothek Gütersloh. Die Besucher schrieben ein Statement zu ihrer Bücherei auf einen großen grünen Würfel und machten per Selbstauslöser ein Foto von sich und ihrem Kommentar. So entstanden »Meinungsbilder«, die die Stadtbibliothek zukünftig zu Werbezwecken nutzen kann.

Was steckt in der Stadtbibliothek? Warum halten sich Besucher gerne bei uns auf? Dies zu illustrieren, war das Ziel der Imagekampagne. »Eine wichtige Anlaufstelle in allen Lebenslagen und für alle Lebensfragen«, so lautete eine der Antworten, oder auch »Bücher sind Leben – und die Stabi ist Lebensqualität. Mit

großer Auswahl und netten Mitarbeitern«.

Ideenfindung

Die Frage, wie man mit geringen Mitteln einen möglichst großen Effekt erzielen kann, war Ausgangspunkt der Überlegungen der Bibliothek und ihres Fördervereins. Auf jeden Fall sollten Bilder entstehen, die in Anzeigen, auf der Homepage oder in unterschiedlichen Web-2.0-Plattformen veröffentlicht werden könnten.

Die Bilder sollten glaubwürdig sein, Gesprächsstoff und Identifikationsmöglichkeiten bieten. Models zu engagieren und ihnen Zitate in den Mund zu legen kam daher nicht in Frage. So entschied man sich für die Idee des stadtbekanntesten Fotografen Det-

lef Güthenke, einen Selbstauslöser zu verwenden und Motiv- und Textauswahl somit vollständig in die Hände der Teilnehmer zu legen. Als positiver Nebeneffekt wurde schon im Vorfeld der eigentlichen Kampagne, während der sechs Wochen des Shootings, große Aufmerksamkeit auf die Bibliothek gezogen.

Umsetzung

Ein Podest und ein Würfel dienten als Kulisse und Schreibfläche. Obwohl sie eigens hergestellt wurden, bewegten sich die Kosten dank einiger Sachmittelsponsoren und durch die Unterstützung des Fördervereins in engem Rahmen. Unentbehrliche tatkräftige Hilfe erhielt die Bibliothek außerdem von dem Ideengeber Güthenke sowie vom Unternehmen Birwe, das eine komplette Fotostudio-Ausrüstung samt Blitzgeräten unentgeltlich zur Verfügung stellte. Durch die professionelle Ausstattung wurde die Teilnahme an der »Meinungsbilder«-Aktion zum Kinderspiel: Aufgeschrieben, fertig, Blitz!

Wenige Tage nach dem Shooting konnten die Teilnehmer Abzüge ihrer Bilder mit nach Hause nehmen. Bei dieser Gelegenheit unterschrieben sie auch die notwendigen Einverständniserklärungen zur Veröffentlichung der Bilder.

Ergebnis

Über 100 Bilder sind bei der Aktion »Meinungsbilder« zusammengekommen. Entstanden ist eine authentische Bilderserie und wie gewollt ein Abbild dessen, was in der Stadtbibliothek angeboten und geleistet wird. Nach dem Eingang der Einverständniserklärungen wurden die Bilder auf der Website der Stadtbibliothek, auf Facebook und in Netvibes veröffentlicht und liegen der Stadtbibliothek nun zur weiteren Verwendung als Werbematerial vor.

Informationen, zum Beispiel zu technischen oder rechtlichen Aspekten, gibt es unter mail@detlefguethenke.de beziehungsweise julia.borner@gt-net.de.

*Julia Borner,
Stadtbibliothek Gütersloh*

Öffentliche Bibliothek

Per Rallye durch die Bücherei

Neue Bilderbücher zur Bibliothekseinführung für Kinder

Gleich zwei Verlage haben sich mit ihren Herbstneuerscheinungen 2010 dem Thema »Büchereieinführung für Kinder« gewidmet.

Der Olms-Verlag führt mit dem Titel »Wir gehen in die Bibliothek« von Roland Mörchen, illustriert von Katja Kiefer, seine zweisprachige Reihe »BiLi – Sachgeschichten zur Kultur« für Kinder ab acht Jahre weiter, in der bislang bereits Bände über das Museum, das Theater und das Fernsehstudio erschienen sind. Der neue Band zur Bibliothek ist zweisprachig wahlweise in Deutsch-Englisch oder in Deutsch-Französisch erhältlich.

Auch das im Thienemann-Verlag erschienene Bilderbuch »Willkommen in der Bücherei. Eine Büchereibesichtigung für Kinder« von Christa Holtei mit Illustrationen von Günther Jakobs, laut Verlagsangabe für Kinder ab vier Jahren, weist deutliche Analogien zu dem Bilderbuch des gleichen Autoren-Teams »Willkommen

im Schloss. Eine Schlossbesichtigung für Kinder« auf. Neben Spielstätten der darstellenden Kunst und musealen Räumen werden nun also auch Bibliotheken als nennenswerte öffentliche Kultureinrichtungen entdeckt und Kindern erklärt. Soweit so gut.

Beide Verlage spinnen den Handlungsfaden dabei am

Dass die Signaturen in beiden Fällen wie »Geheimcodes« beschrieben werden, die aus rätselhaften Buchstaben-Zeichen-Kombinationen bestehen, wird als Fakt hingestellt.

Verlauf einer Rallye entlang, mit der sich Kinder auf Entdeckungsreise durch eine mehrstöckige Stadtbibliothek begeben. Hier mit Fragebogen und dort mit Fotokarten gilt es, die für wichtig befundenen Sachfragen zur Nutzung und zu den Arbeitsabläufen einer Bibliothek

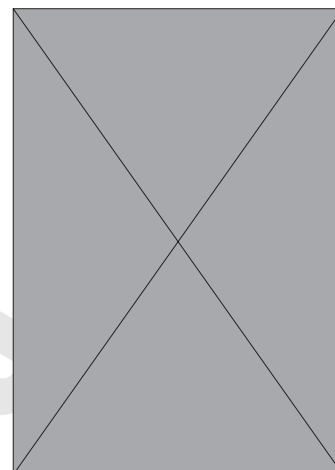
zu erkunden: Was beinhaltet die Hausordnung? Wie sind die Medien geordnet? Was sind die Aufgaben der Mitarbeitenden (in beiden Büchern gehören erfreulicherweise sogar Männer zum Team!)? Welche Auskunft gibt der Opac-Katalog?

Leider wirken die Dialoge und Äußerungen der Kinder in der einen wie der anderen Bilderbuchvariante an vielen Stellen recht konstruiert und gewollt auf die Rallye-Themen zugeschnitten. Wer täglich erlebt, auf was für Fragen Kinder spontan kommen, wenn sie mit offenen Augen und Ohren die Bibliothek erforschen, findet von diesem natürlichen Wissensdurst nur wenig in diesen Bilderbüchern wieder. Auch dass die Signaturen in beiden Fällen wie »Geheimcodes« beschrieben werden, die aus rätselhaften Buchstaben-Zeichen-Kombinationen bestehen, wird als Fakt hingestellt und lässt außer Acht, dass im »wirklichen Leben« vielerorts längst Bildsymbole oder Interessenkreise die Orientierung in Kinderbibliotheken erleichtern.

Didaktische Hinweise

Der Sachbuchcharakter wird bei den zweisprachigen Büchern aus der BiLi-Reihe durch eine Vokabelliste mit den wichtigsten Fachbegriffen und kurzen Abstracts zu den vermittelten Sachinformationen am Ende unterstrichen. Dazu gibt es didaktische Hinweise speziell zum Einsatz und Nutzen der Bücher in der Fremdsprachenpädagogik.

In dem Bilderbuch für die jüngeren Kinder fassen kurze Infoblöcke auf jeder Seite die zentralen Informationen zusammen. Zusätzlich lädt jede Doppelseite zu einem Suchspiel ein: Wer findet das Versteck von bekannten Kinderbuchfiguren zwischen den Regalen? Das mag bei Jim Knopf und seiner Lokomotive auch jüngeren Kindern noch gelingen. Aber welches vierjährige Kind identifiziert den struppigen Kopf hinter dem PC als Momo? Oder denkt bei



Holtei, Christa / Jakobs, Günther (Ill.): Willkommen in der Bücherei! Eine Büchereibesichtigung für Kinder. Stuttgart, 2010

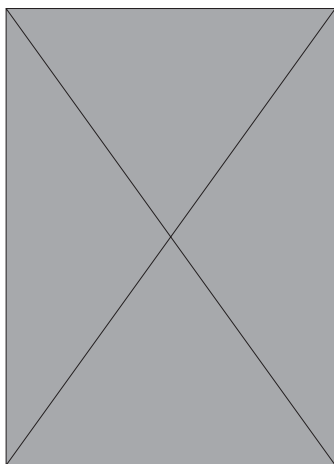
dem spielenden Hasen an Alice im Wunderland? Hier wie auch an vielen anderen Stellen, die sich an leseerfahrene Kinder richten, erweist sich die vom Verlag vorgeschlagene Altersempfehlung ab vier Jahre als unpassend.

Geteilter Meinung kann man ebenso über die Darstellung der Bibliothekarin im Bilderbuch sein. Die redet mitunter recht betulich und belehrend auf die Kinder ein, »marschiert schnell zur Lesecke«, als von dort der Lärm spielender Kinder an ihr Ohr dringt und hat ansonsten viel damit zu tun, ihre rutschende Brille wieder auf die Nase zu schieben. Das wird nicht – wie etwa bei Knolle Murphy – mit einer guten Portion von skur-

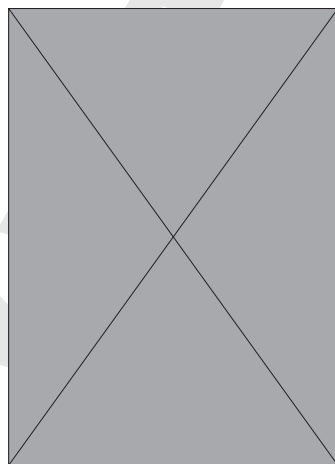
Leider wirken die Dialoge und Äußerungen der Kinder in der einen wie der anderen Bilderbuchvariante an vielen Stellen recht konstruiert und gewollt auf die Rallye-Themen zugeschnitten.

riblem Humor und lustvoller Übertreibung geschildert, sondern ist im Rahmen der ganz auf sachliche Informationen ausgerichteten Erzählweise durchaus ernst gemeint.

Es ist schade, dass bei beiden Versuchen, die Bibliothek



Mörchen, Roland / Kiefer, Katja (Ill.): Wir gehen in die Bibliothek – A Visit to the Library. Hildesheim, 2010



Mörchen, Roland / Kiefer, Katja (Ill.): Wir gehen in die Bibliothek – A la bibliothèque. Hildesheim, 2010

als »Kulturraum« zu erklären, Informationen über Ordnungen und Arbeitsabläufe einer Bibliothek so viel Raum einnehmen, für Humor und Fantasie daneben aber kaum mehr Raum bleibt. Während vieles, was hier über Regeln, Gebühren, Ausleihzeiten und Systematik gesagt wird, längst nicht für alle Bibliotheken zutrifft, bleibt das, was man eigentlich jeder Kinderbibliothek als »Herz-

stück« wünschen möchte, nur eine Randerscheinung: Fantasie und Freude beim freien Stöbern in Bilderbüchern und Regalen, Kreativität bei der spielerischen Begegnung mit Geschichten und das gute Gefühl, dass eine Bibliothek eben nicht nur zur »Besichtigung« offen steht, sondern auch ganz aktive Teilhabe von Jung und Alt erlaubt – beim selbstbestimmten Suchen, Staunen, Entdecken und kreativen

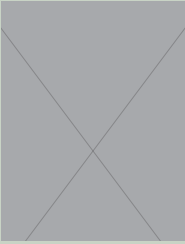
Mitgestalten. Die Regeln und Ordnungen, die dabei hilfreich sind, lernen Kinder meistens nach und nach von ganz allein durch regelmäßige Besuche und Begegnungen.

Bleibt die Hoffnung auf ein deutsches Bilderbuch, das sich vielleicht am US-amerikanischen Titel »Wild about books« von Judy Sierra (New York, 2004 – deutsche Nachdichtung als Arbeitstext zum praktischen

Einsatz der Originalausgabe: www.hdm-stuttgart.de/ifak/veranstaltungen/crashkurs4/nachtrag.pdf) ein Beispiel nimmt und die wichtigsten Regeln und Eigenschaften einer Bibliothek, verpackt in eine verrückte Geschichte mit Sprachwitz und Charme, ganz nebenbei auf fantasieanregende und kindgerechte Weise entdecken lässt.

*Susanne Brandt,
Westoverledingen*

TIPPS AUS DER LK



Gertraud Voss-Krueger: geboren 1948. Während der Düsseldorfer Schulzeit Klavier- und Cellounterricht. 1967 bis 1970 Studium an der Vorgängerin der heutigen HdM Stuttgart mit anschließender musikbibliothekarischer Zusatzausbildung. Seit 1973 Leitung der Musikbibliothek Stadtbücherei Stuttgart. Mitarbeit in nationalen und internationalen Fachgremien und Kommissionen, Veröffentlichungen in Fachzeitschriften, Vertreterin der AIBM (Internationale Vereinigung der Musikbibliotheken und Musikinformationseinrichtungen) im Landesmusikrat Baden-Württemberg, Mitarbeit im Arbeitskreis der Musikveranstalter Stuttgart (AKM) und der AG Stuttgarter Musikbibliotheken. LK-Mitarbeit seit 1993. Hobbys: natürlich Musik (Gesang: Mitglied der Gächinger Kantorei Stuttgart), bildende Kunst. – Kontakt: gertraud.voss-krueger@stuttgart.de

LK-Gebiet: Musik

Sprachenunabhängig und international

Musik begleitet unser Leben, ob wir das wollen oder nicht. Musikhören ist einer Studie zufolge der Deutschen liebste Freizeitbeschäftigung. Musik dient zur Lebensgestaltung und -orientierung, schafft ein Gleich- beziehungsweise Gegengewicht zum Beruf oder ist einfach »Freuden-spende«.

Die Anzahl der Musikinteressierten, die sich als Erwachsene noch einmal lernend mit Musik auseinandersetzen, ist ansteigend, ebenso die Bereitschaft, bei einer der »wichtigsten Nebensachen der Welt« etwas hinzuzulernen. Das stellt nicht nur die Bestände in Musikbibliotheken vor eine Herausforderung.

Hilfreich dabei ist beispielsweise die im Schott-Verlag erscheinende Reihe »Praxis-Guides« für einzelne Instrumente.

Im aktuellen Musikleben spielt die Musikvermittlung eine zentrale Rolle, besonders seitdem die Hirnforschung die Bedeutung von Musik für kindliche Entwicklung, Teamfähigkeit, Sozialverhalten, emotionale Stabilität, Intelligenzsteigerung und so weiter hervorgehoben hat. In diesem Zusammenhang sind die Veröffentlichungen von Manfred Spitzer »Musik im Kopf«, Robert Jourdain »Das wohltemperierte Gehirn«, Oliver Sacks

»Der einarmige Pianist«, Christoph Drösser »Hast du Töne?« empfehlenswerte Titel.

Unter »Musik für Kinder« verstehen wir Medien, die einen spielerischen Zugang zur Musik ermöglichen und speziell für Kinder konzipiert wurden. Das sind zunächst Tonträger und Noten, inzwischen hält aber auch der Buchmarkt eine interessante Auswahl an Titeln bereit.

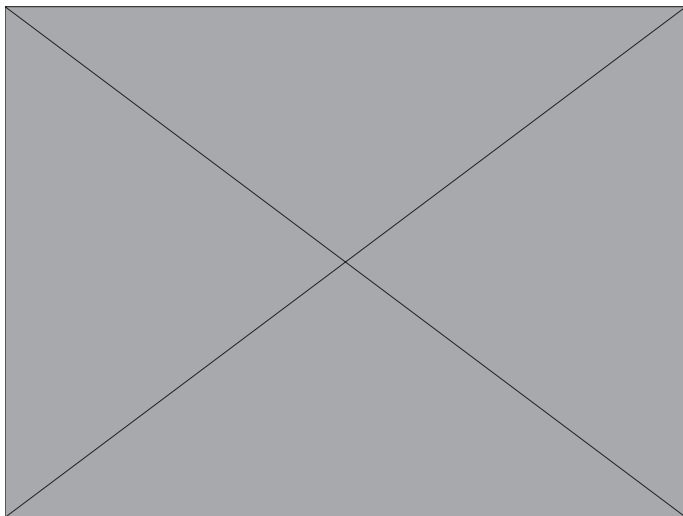
Unter bewusster Vermeidung der Begriffe »Ü 50, 60 ...« kommt der Musik auch eine entscheidende Bedeutung für das Leben im Alter zu, denn Hören von Musik stärkt die Erinnerungsfunktion. Es gibt sogar schon einen Ausbildungsgang »Musikgeragogik«, der sich mit den didaktisch-methodischen Aspekten musikalischer Bildungsprozesse im Alter beschäftigt. Derzeitiger Ausleihrenner in der Stuttgarter Musikbibli-

othek ist übrigens Keith Richards' »Life« – der authentische Lebensbericht des Rolling Stones-Gitarristen.

Abschließend noch ein Ausblick auf die Musikbibliothek im neuen Gebäude der Stuttgarter Zentralbücherei, die im Herbst 2011 eröffnet wird: Nicht nur räumlich, sondern auch konzeptionell werden wir etliche Erweiterungsmöglichkeiten anbieten können, zum Beispiel eine »Junge Bibliothek Musik«, ein »Klangstudio«, das die Entwicklung von der analogen bis zur digitalen Musikaufzeichnung darstellt und den Bereich »Musik für Kinder«, der wesentlich erweitert und ausgebaut wird.

Gertraud Voss-Krueger

Weitere Informationen zur Lektorkooperation unter: www.bib-info.de/verband/leko.html



Die Möglichkeit, gemeinsam mit Freunden die neusten Computer- und Konsolenspiele zu testen, lockte viele hinter den heimischen Konsolen hervor und machte die Bibliothek einen Monat lang zu einem beliebten Freizeittreff. Foto: Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt

Öffentliche Bibliothek

Computerspiele auf Herz und Nieren geprüft

Wie Bibliothekare in Erfurt skaten lernen und TOMMI-Kinder die Welt entdecken

Der Deutsche Kindersoftwarepreis »TOMMI« wird seit 2002 jährlich für die herausragendsten, empfehlenswertesten und innovativsten Computer- und Konsolenspiele vergeben. Er ist ein Gemeinschaftsprojekt von ZDFtivi, Feibel.de, dem Deutschen Bibliotheksverband (dbv), der Stiftung Lesen und 18 Bibliotheken. 2010 Jahr haben sich etwa 3 000 Kinder an dem deutschlandweiten Projekt beteiligt. 200 davon besuchten die Zweigstellen der Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt. Den Abschluss des Projektes bildete die Preisverleihung auf der Frankfurter Buchmesse.

Vorausgegangen war diesem Highlight eine intensive Phase des Ausprobierens und Bewertens. Vier Wochen lang testeten die 6- bis 13-Jährigen 20 der neuesten Computer- und Konsolenspiele auf Herz und

Nieren. Die Räumlichkeiten der Stadtteilbibliothek am Berliner Platz, der Zweig- und Schulbibliothek »Am Südpark« sowie des benachbarten Internats des »Förderzentrums Schwerpunkt Hören« bebten vom Lachen der Kinder, von aufgeregten Rufen und dem Knallen des Skateboardes, das allen Ollis, Grinds und Flips zum Trotz nicht kapputt ging. Gemeinsam mit den Kindern skateten wir Bibliothekare durch Tokio, New York und Spanien, flogen mit Super Mario durchs Weltall, zauberten mit Harry Potter und streichelten im virtuellen Zoo wilde Tiere.

Die Möglichkeit, gemeinsam mit Freunden die neusten Computer- und Konsolenspiele zu testen, lockte viele hinter den heimischen Konsolen hervor und machte die Bibliothek einen Monat lang zu einem beliebten Freizeittreff. ▶

Genutzt wurde das Projekt auch von den umliegenden Schulen, die ihren Kindern eine Abwechslung vom Schulalltag und eine Alternative zu sinnlosen Ballerspielen anboten. Im Rahmen eines Mittagsangebotes besuchte uns regelmäßig eine Gruppe der benachbarten Förderschule »Emil Kannegießer«, aber auch eine Grundschulklasse hatte ihren Spaß. Es war immer wieder zu beobachten, dass die Kinder vor allem diejenigen Spiele bevorzugten, bei denen man zu zweit oder in kleinen Gruppen spielen konnte. Selbst Kinder, die sich zu Beginn weigerten, waren am Ende der Schulstunde kaum von den Testplätzen fort zu bekommen. Aufhören muss eben auch gelernt sein.

Am Ende des TOMMI-Projektes überraschten wir die zehn engagiertesten Kinder mit der Fahrt zur Preisverleihung

Am Ende des TOMMI-Projektes überraschten wir die zehn engagiertesten Kinder mit der Fahrt zur Preisverleihung auf der Frankfurter Buchmesse.

auf der Frankfurter Buchmesse. Unter ihnen waren auch Schüler der Förderschule, die den Ausflug ganz besonders genossen. Unterstützt von ihrer Lehrerin verfassten sie einen individuellen Erlebnisbericht zum Deutschen Kindersoftwarepreis 2010. Die Ergebnisse sind sehr vielfältig, es wurden die unterschiedlichsten Schwerpunkte gesetzt. Interessant zu beobachten war, dass das außergewöhnliche Erlebnis der gemeinsamen Fahrt nach Frankfurt das ausgiebige Spielen an Computern und Konsolen weit in den Hintergrund treten ließ.

Im Anschluss an die Preisverleihung nahmen wir an einer Pressekonferenz mit anschließendem Fototermin mit der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Kristina Schröder, teil, die 2010 erstmals die Schirmherrschaft

des Deutschen Kindersoftwarepreises übernommen hatte.

Dass die Fahrt den Schülern gefallen hat, lässt sich an den durchweg positiven Berichten ablesen. So schreibt beispielsweise Jasmin, dass der Tag ihr immer in Erinnerung bleiben

wird: »Es war schön, vor den Ferien mit unserer Lehrerin etwas so Tolles zu unternehmen. Fragt doch mal eure Lehrer, ob sie nicht auch mal einen ganzen Tag mit euch etwas unternehmen wollen.«

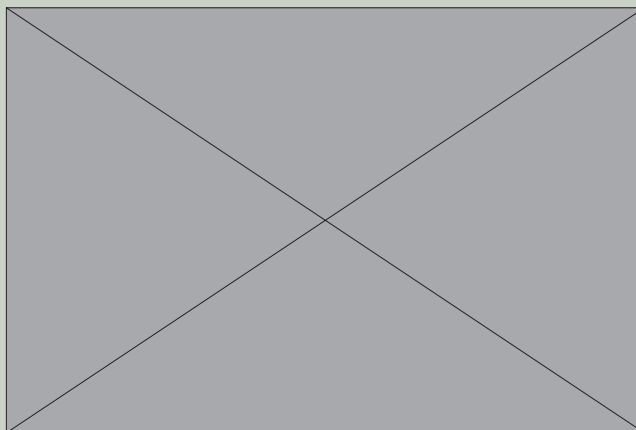
Anne Palmowski

Öffentliche Bibliothek Sprachförderaktion mit Fortsetzung

»Dezembergeschichten« für Vorschulkinder in Rheinland-Pfalz

Rund 170 Bibliotheken in Rheinland-Pfalz haben Ende des vergangenen Jahres an der Aktion »Dezembergeschichten« teilgenommen und einen Abreißkalender mit Vorlesegeschichten an Kindertagesstätten in ihrer Umgebung verteilt. Nun laden die Bibliotheken die Gruppen zu Besuchen in die Bibliotheken ein. Dort finden die Kinder weitere Materialien wie Bilderbücher, Hörbücher, Märchen und andere Geschichten für spannende Vorleseabenteuer, die sie alleine oder mit ihren Eltern entdecken können.

Die neue Sprachförderaktion



Die Kultusministerin von Rheinland Pfalz, Doris Ahnen (Bildmitte), und die Autorin der »Dezembergeschichten«, Lydia Hauenschild stellten den Kindern des kommunalen Kindergartens in Bodenheim im vergangenen Jahr den Kalender mit den Vorlesegeschichten vor.

Foto: LBZ Rheinland-Pfalz

des Landesbibliothekszenentrums wird in Kooperation mit den Öffentlichen Bibliotheken in Rheinland-Pfalz durchgeführt. In Zusammenarbeit mit der Kinderbuchautorin Lydia Hauenschild und der Illustratorin Heike Falke wurde ein Abreißkalender mit Geschichten für die Vorweihnachtszeit entwickelt, die vor allem für Vorschulkinder gedacht sind. Für jeden Kindergarten gab es eine Dezembergeschichte, die vor der Gruppe vorgelesen wurde und Ausgangspunkt für Gespräche sowie Mal- und Bastelaktionen war.

Aus- und Fortbildung

Neue Zielgruppen erschlossen und Kooperationen ausgebaut

15 Jahre bibliothekarische Fort- und Weiterbildung in NRW

Seit Herbst 1995 fördert das Land NRW ein zentral organisiertes Fortbildungsangebot für Beschäftigte in Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Aus diesem Anlass hat am 5. November 2010 das Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung (ZBIW) der Fachhochschule Köln zahlreiche Gäste zur Feier dieses 15-jährigen Jubiläums begrüßt.

Die als »hbz-Fortbildung« eingerichtete Abteilung setzt ihre erfolgreiche Arbeit seit 2007 als ZBIW der FH Köln fort. Seither konnte das Angebot noch breiter gefächert und weitere An-

Neue Zielgruppen werden systematisch angesprochen – wie zum Beispiel die Beschäftigten Öffentlicher Bibliotheken.

gebotslinien realisiert werden. Neue Zielgruppen werden systematisch angesprochen – wie zum Beispiel die Beschäftigten Öffentlicher Bibliotheken. Aber auch Kooperationen mit anderen fachlichen Einrichtungen wurden ausgebaut beziehungsweise neu begründet.

In der Festveranstaltung wurden in verschiedenen Grußworten Schlaglichter auf die einzel-

nen Entwicklungsphasen dieser bundesweit einmaligen Fort- und Weiterbildungseinrichtung geworfen.

Der Festvortrag zum Thema »Bibliothekarische Qualifizierungsprozesse in Deutschland« wurde von Professorin Ute Krauß-Leichert, Leiterin des Departments Information und Prodekanin der Fakultät Design, Medien und Information der HAW-Hamburg, gehalten. Sie wies auf die föderal bedingte Heterogenität der Strukturen und Angebote bibliothekarischer Fortbildung in Deutschland hin, aus der sich das NRW-Modell zentral organisierter

Weitere strukturelle Unterstützung des ZBIW sieht Professorin Ute Krauß-Leichert in der Arbeit des 2007 eingerichteten Wissenschaftlichen Beirats.

Fortbildung positiv heraushebt. Auch beschrieb sie die Möglichkeiten und Chancen der Fort- und Weiterbildungsaufgabe des ZBIW. Insbesondere verwies sie auf die bereits realisierten, aber auch auf zukünftige innovative Formen der inhaltlichen und organisatorischen Verzahnung von ZBIW-Seminarangeboten mit den Studienangeboten des Instituts für Informationswissenschaft.

Besonders hervorgehoben wurde nicht zuletzt die Tätigkeit der gleich zu Beginn an den NRW-Hochschulbibliotheken etablierten Fortbildungsbeauftragten, die als bewährtes Bindeglied zwischen der zentralen Fortbildung und den Beschäftigten vor Ort seit 15 Jahren wertvolle Arbeit leisten. Weitere strukturelle Unterstützung sieht sie auch in der Arbeit des 2007 eingerichteten Wissenschaftlichen Beirats, in dem Angehörige der wesentlichen bibliothekarischen Sparten und damit auch der Zielgruppen aus NRW vertreten sind.

Ulrike König, Prof. Dr. Achim Oßwald, Wolfgang Thieme

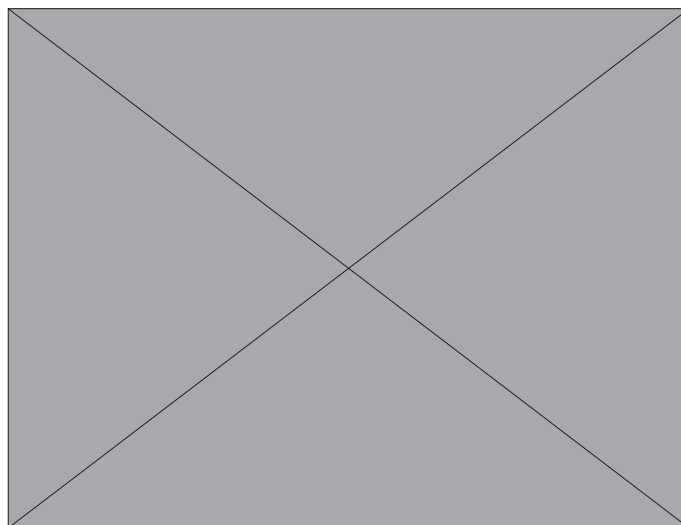
Aus- und Fortbildung Ein Ehrenplatz für den Pokal

Stadtbibliothek Saarbrücken hat Deutschlands beste FaMI-Auszubildende in der Fachrichtung Bibliothek

Als landes- und bundesbeste IHK-Prüfungsteilnehmerin 2010 in der Fachrichtung Bibliothek hat Jeannine Sehn ihre FaMI-Ausbildung mit der Note sehr gut abgeschlossen.

Am 13. Dezember 2010 wurde ihr im Berliner Maritim Hotel bei der Ehrung der besten Azubis Deutschlands durch Bundesarbeitsministerin Ursula von der Leyen und DIHK-Präsident Hans Heinrich Driftmann eine Urkunde und ein Pokal überreicht. Durch den Abend führte TV-Moderatorin Barbara Schöneberger. Was für ein Gefühl ist das, zu den rund 400 Besten Deutschlands zu gehören? Jeannine Sehn sagt: »Ein bisschen komisch war es schon, als ich davon erfuhr, denn ich hatte überhaupt nicht damit gerechnet. Aber mittlerweile freue ich mich einfach nur total darüber und bin sehr stolz. Berlin werde ich nicht so schnell vergessen und der Pokal bekommt natürlich einen Ehrenplatz zuhause!«

Die 22-jährige frischgebackene »Super-Azubi« aus Heusweiler/Holz im Saarland hat seit Juli 2010 ihren festen Arbeitsplatz in der Saarbrücker Stadtbibliothek. Christine Ide-Schröder, seit acht Jahren dortige Ausbildungsleiterin, war 1993 die erste Auszubildende – damals noch mit der Berufsbezeichnung »Bibliotheks-Assistentin«. Sie freut sich riesig über Jeannine Sehns Erfolg: »Ihr herausragender Abschluss und die ebenfalls hervorragenden Leistungen früherer Jahrgänge zeigen uns, dass wir mit unserem Konzept optimale Bedingungen für eine gute Ausbildung geschaffen haben.«



Saarlands Ministerpräsident Peter Müller überreicht Jeannine Sehn die IHK-Urkunde.
Foto: IHK Saar

Elf Auszubildende haben in Saarbrücken bereits sehr gute Abschlüsse mit Belobigungen und Preisauszeichnungen erhalten.

2009 schloss Rouven Hans (32) aus Saarbrücken als Saarland-Bester ab. Auch er hat mittlerweile seine feste Stelle bei der Stadtbibliothek. Insgesamt wurden bisher acht ehemalige Auszubildende in eine Festanstellung übernommen.

Learning by doing

»Learning by doing« lautet die Devise vom ersten Tag der Ausbildung an. Die »Neuen« bekommen zunächst einen Plan für die ersten beiden Einführungswochen, in denen sie in alle verschiedenen Arbeitsbereiche schnuppern und schon aktiv bei der Ausleihe und beim Einstellen mithelfen. Danach wird ein individueller Ausbildungsplan erstellt, der die von der Berufsschule in Calw geforderten Inhalte mit der Praxis vor Ort verbindet.

Von Anfang an sind die Auszubildenden fest in das Team der Stadtbibliothek eingebunden. Sie erlernen sämtliche Arbeitsgänge von der Erwerbung über die Einarbeitung bis hin zu Verbuchung mit LIBERO, sie informieren und beraten die Bibliotheksbenutzer, helfen mit bei der Organisation und

Durchführung von Veranstaltungen und arbeiten mit im Bücherbus der Stadtbibliothek. Um auch die anderen Fachrichtungen der FaMI-Ausbildung kennenzulernen, machen die Azubis ergänzende Kurzpraktika bei Internet-Dokumentationsdiensten, im Archiv des Saarländischen Rundfunks und der Stadt Saarbrücken sowie in der Bibliothek der Saar-Uni.

Wichtig ist, dass bei all der Praxis auch genügend Zeit bleibt, um sich auf Schulunterricht und Prüfungen vorzubereiten. Dazu wurde für die Auszubildenden ein eigener Arbeitsplatz eingerichtet.

Die Stadtbibliothek Saarbrücken bietet jährlich einen Ausbildungsplatz an. Zurzeit lernen im ersten Jahr Bianca Schmitt (16) aus Saarbrücken und im dritten Jahr Christelle Lazarevic (25) aus Saarbrücken, die in BuB-Heft 10/2010 bereits von ihrem spannenden Auslandspraktikum in Sevilla berichtete. Beide sind auf dem besten Weg zur »Super-Azubi«. Bleibt zu hoffen, dass auch sie in Zeiten knapper Kassen mit einer Übernahme rechnen können.

Weitere Informationen zur Ausbildung in der Saarbrücker Stadtbibliothek gibt es im Internet unter www.bibliothek.saarbruecken.de.

*Andrea Bock,
Stadtbibliothek Saarbrücken*

Ausland

Jedes Jahr fünf Kilometer Bücher mehr

Das neue Speichermagazin der Bodleian Library bietet Platz für 8,4 Millionen Bände

Nach einjähriger Bauzeit ist das neue Speichermagazin der Bodleian Library eingeweiht worden. Die Halle bietet auf 230 Regalkilometern Platz für rund 8,4 Millionen Bücher.

Die Bodleian Library in Oxford (www.bodleian.ox.ac.uk) ist nach der British Library in London die zweitgrößte Forschungsbibliothek Großbritanniens. Zusammen mit den ihr assoziierten Bibliotheken verwahrt sie einen Bestand von rund elf Millionen Medieneinheiten. Schon seit den 1970er-Jahren lässt sich die riesige Menge der Bücher und Zeitschriften nicht mehr in der New Bodleian Library (einem Gebäude aus den späten 1930er-Jahren mit großen unterirdischen Magazinflächen) verwahren, sodass mehrere Ausweichquartiere angemietet wurden.

Ein Großteil der Bücherflut kommt als Pflichtexemplar ins Haus, denn die Bodleian gehört zu den sechs Copyright-Bibliotheken Großbritanniens. Der jährliche Bestandszuwachs der Bodleian liegt bei rund 170 000 Bänden, was jedes Jahr einen zusätzlichen Regalbedarf von circa fünf Kilometern bedeutet. Anfang Oktober 2010 konnte endlich, nach knapp einjähriger Bauzeit, das neue Speichermagazin eingeweiht werden.

Der von der Londoner Architekturfirma Scott Brownrigg entworfene Baukörper liegt im Ortsteil South Marston der Gemeinde Swindon und damit rund 45 Kilometer von der Oxforder Stadtmitte entfernt. Die Bibliotheksleitung hatte zunächst einen Bauplatz im Zentrum der pittoresken Universitätsstadt gesucht, sah sich

aber wegen massiver Proteste der Bürgerschaft dazu veranlasst, einen alternativen Standort ins Auge zu fassen. Etwa 80 Liegenschaften wurden von der Bibliotheksleitung evaluiert, den Zuschlag erhielt schließlich die südwestlich von Oxford gelegene Gemeinde Swindon, die über die ausgebaute Landstraße A420 gut erreichbar ist.

Auf dem circa 10 700 Quadratmeter großen Grundstück (rund eineinhalb Fußballfelder)

Das ist Service!

In ihrer Ausgabe vom 16. November 2010 hat die »Hamburger Morgenpost« in einem umfangreichen Artikel die Alternativen zur Suchmaschine Google vorgestellt und getestet. Der kooperative Bibliotheksservice »Deutsche Internetbibliothek« kommt dabei richtig gut weg: »Stellen Sie uns Ihre Frage, wir antworten innerhalb von zwei Tagen« – das Versprechen klingt zu schön, um wahr zu sein. Ist es aber. Der Antwort-Service steht allen zur Verfügung – und zwar kostenlos. Die Deutsche Internetbibliothek ist eine Kooperation Öffentlicher Bibliotheken. Auf die Frage: »Warum dürfen in der U21-Nationalelf 23-jährige Spieler spielen?« folgt tatsächlich wenig später die Antwort: »Da das Alter der Spieler zu Beginn der Qualifikation ausschlaggebend ist, kann es passieren, dass im U21-Team auch Spieler spielen, die älter als 21 Jahre sind. Mit freundlichen Grü-

wurde eine gut zwölf Meter hohe Lagerhalle nach dem Muster industrieller Bauten errichtet und eng mit fahrbaren Regalanlagen bestückt. Jede Regalstange ist 11,40 Meter hoch und 71 Meter lang; ihre Gesamtlänge wird mit rund 230 Kilometern beziffert, die Zahl der einzulagernden Bände mit 8,4 Millionen.

Allerdings werden die Bücher nicht wie üblich auf den Regalbrettern aufgestellt, sondern in 745 000 Spezialbehältern verwahrt, die jeweils mit einem Barcode versehen sind. Damit wird eine halbautomatische, nur wenig Personal bindende Lagerverwaltung sichergestellt.

Aus Gründen des Brandschutzes wurde die Nutzfläche in vier Sektionen unterteilt; im Brandfall soll eine Sprinkleranlage jedes Feuer in Kürze löschen. Vor die Ostseite des Baus haben die Architekten einen eingeschossigen Verwaltungs- und Sortiertrakt platziert. Die Baukosten der »Book Storage Facility« (BSF), wie das Speichermagazin offiziell genannt wird, betragen rund 26 Millionen Pfund.

Im November 2010 begann der Umzug von circa sechs

Im November 2010 begann der Umzug von rund sechs Millionen Bänden, die man als weniger nachgefragt identifiziert hatte.

Millionen Bänden, die man als weniger nachgefragt identifiziert hatte, aus der Bodleian in das neue Außenlager. Die Bibliotheksleitung rechnet damit, dass aus diesem Bestand pro Jahr etwa 200 000 Entleihungen getätigt werden. Über einen Fahrdienst, der zwei Mal täglich die BSF anläuft, soll eine zügige Belieferung gewährleistet werden. Den Benutzern der Bodleian hat Bibliothekschefin Sarah Thomas versprochen, dass jede Buchbestellung, die morgens vor 10 Uhr eingeht, bis 15 Uhr am Ausleihschalter vorliegt.

Gernot U. Gabel

Tagungen

Nachhaltigkeit in der Personalentwicklung

Vereinbarkeit von Familie und Beruf / Round Table der Managementkommission des dbv

Mit dem Round Table 2010 hat die Managementkommission des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv) einen weiteren Schwerpunkt in der Personalentwicklung gesetzt. Nachhaltigkeit, zwar in aller Munde, aber im Bibliothekswesen kaum ein Thema, war die Klammer der sechs Vorträge.

Pit Witzlack, artop GmbH Berlin, nahm die Veränderungsfähigkeit von Organisationen – als eine besondere Herausforderung für Organisationen und ihre Führungskräfte – in den Blick. Witzlack sieht in der Veränderungsfähigkeit von Organisationen eine Schlüsselkompetenz im Umgang mit einer sich immer schneller verändernden Umwelt. Technologien unterliegen Innovationsrevolutionen; die Ressourcen Finanzen und Zeit werden knapper, Zusammenarbeit ist interkulturell, internationalisiert und global; Prozesse werden extrem komplex. Veränderungen sind immer prozesshaft.

Witzlack beschrieb acht Schritte erfolgreichen Veränderungsmanagements mit den dazu gehörenden typischen Reaktionen von Mitarbeitern. Illustrierend stellte er eine Stichprobe einer Befragung an der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin vor. Für das Thema des Round Tables von besonderem Interesse war die Frage, was zu einer »nachhaltigen Veränderung« in einer Organisation führe. Ein systematisches Innovationsmanagement, die erforderliche Personalkapazität müsse bereit-

gestellt werden; gezielte Personalentwicklung sollte betrieben werden; die Kommunikationskultur müsse klar an der Veränderung ausgerichtet sein; die Leitung sollte Veränderungen konsequent umsetzen.

Sicherung von Wissen

Anja Flicker, Leiterin der Stadtbücherei Würzburg, befasste sich mit der Sicherung von Wissen in Organisationen. Wissen ist in Organisationen in verschiedenen Ausprägungen vorhanden, als explizites, explizierbares und implizites Wissen. Um dieses Wissen zu organisieren, bedient sich Flicker verschiedener Instrumente eines Wissensmanagements, das sie flächendeckend in der Stadtbücherei Würzburg einführt. Wissensbilanzen, ein Wiki, Projekt-Reviews sind ebenso Bestandteile des Wissensmanagements wie Expertenprofile, fixierte Geschäftsgänge und strukturierte Urlaubsübergaben.

Drittmittelprojekte sind eine Herausforderung an die Organisations- und Personalentwicklung. Diesem Aspekt widmete sich Andreas Degkwitz, Leiter des IKMZ Cottbus. Wie können Projekte organisatorisch so in der Institution verankert werden, dass sich Projektorganisation und institutionelle Organisation wechselseitig beeinflussen? Wie kann es gelingen, Projektergebnisse in ein Serviceportfolio zu überführen? Mit Auslaufen der Projektförderung stellt sich im Regelfall die Frage der Weiterbeschäftigung von Projektmitarbeitern, die sich unter Nachhaltigkeitsaspekten als sehr wünschenswert erweisen kann.

Degkwitz formulierte zwei wesentliche Voraussetzungen für nachhaltige Projekte – das Einverständnis über projektspezifische Innovationsziele und die daraus resultierende Bereitschaft zu ihrer Finanzierung und zu Veränderung überhaupt. Zugleich sei aber zu berücksichtigen, dass die Ergebnisse von über Drittmittel geförderten Vorhaben oft auch experimen-

tellen Charakter hätten, sodass sich Projektergebnisse nicht zwingend auf die Organisations- und Personalentwicklung auswirken müssten.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gehört ganz wesentlich zu nachhaltigem Personalmanagement. Arend Fleming gab Einblicke in die Praxis der Städtischen Bibliotheken Dresden. Vereinbarkeit von Familie und Beruf habe strategische Bedeutung, so sähen sich 71 Prozent der deutschen Unternehmen in der Verantwortung,

Arbeitszeitmodelle in den Städtischen Bibliotheken Dresden sind an den Lebensphasen der Beschäftigten ausgerichtet.

die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erleichtern. Die Städtischen Bibliotheken Dresden ermöglichen ihren Mitarbeitern flexibilisierte und individualisierte Arbeitszeiten, die selbstverständlich Teilzeitmodelle – auch für Führungskräfte – einschließen.

Arbeitszeitmodelle sind an den Lebensphasen der Beschäftigten ausgerichtet. Es gibt großzügige Regelungen zur Telearbeit. Während der Familienphasen wird zu den Beschäftigten Kontakt gehalten. Führungskräfte und Mitarbeiter werden darin unterstützt, ihre Work-Life-Balance zu halten. Die Effekte familienbewusster Maßnahmen – in Studien beschrieben – bestätigten sich auch in den Städtischen Bibliotheken Dresden in einem niedrigen Krankenstand, in der schnellen Rückkehr nach Familienzeiten und in der schnellen Wiedereingliederung.

Familiengerechte Hochschule

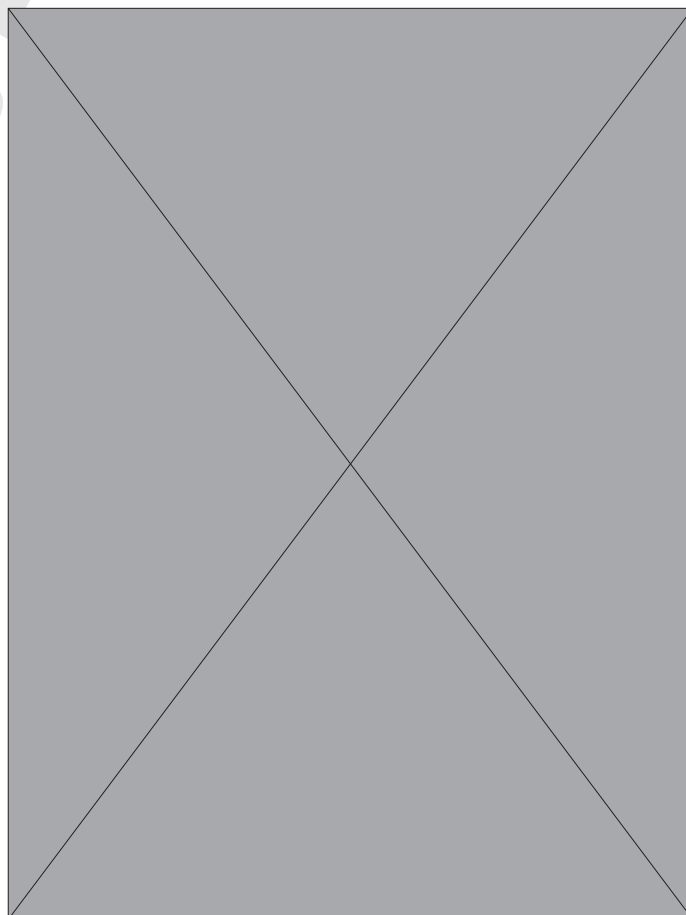
Birgit Rößler, Leiterin des Familienbüros der Humboldt-Universität zu Berlin, stellte das Audit familiengerechte Hochschule vor. Im Wettbewerb um die besten Köpfe stünden die Hochschulen vor der Notwen-

digkeit, sich als familiengerechte Einrichtungen zu positionieren. Das »audit familiengerechte hochschule« der berufundfamilie gGmbH verfolgt das Ziel, die an einer Hochschule vorhandenen Angebote zu überprüfen, um neue Strategien und Maßnahmen zu entwickeln. Dabei stehen die Vereinbarkeit von Studium beziehungsweise Beruf und Familie im Vordergrund. Das audit beschreibt die relevanten Handlungsfelder Arbeitszeit, Arbeitsorganisation, Arbeitsort, Informations- und Kommunikationspolitik, Führungskompetenz, Personalentwicklung, Entgeltbestandteile, geldwerte Leistungen, Service für Familien und Studium sowie weitere wissenschaftliche Qualifikation.

Im Dezember 2009 erhielt die Humboldt-Universität das Zertifikat. Ausführlich stellte die Referentin die bereits vorhandenen Ergebnisse der Audi-

tierung sowie zukünftig zu ergreifende Maßnahmen vor. An dieser Stelle seien beispielhaft einige wenige herausgegriffen. Es wird angestrebt, die Gleitzeitregelungen zu erweitern. Es soll ein Konzept für ein echtes Teilzeitstudium entwickelt werden. Studierende mit Kind sollen ein Vorzugsrecht in der Wahl von Pflichtveranstaltungen wahrnehmen können. Die Kategorie »Vereinbarkeit« soll in die Zielvereinbarungen aufgenommen werden. Zur Umsetzung von Maßnahmen wurde zum 1. Juni eine Servicestelle familienbezogene Beratung und Projektkoordination – Familienbüro – eingerichtet.

Woran lässt sich nachhaltige Personalentwicklung messen? Dieser Frage ging Ursula Wimmer, beim Kompetenznetzwerk für Bibliotheken unter anderem für den BIX zuständig, nach. Nachhaltige Personalentwicklung zeige sich an der



Lernfähigkeit und Leistungsfähigkeit einer Einrichtung. Auf das Personal bezogen wird in Wirtschaftsunternehmen in der Regel der Umsatz/Gewinn pro Mitarbeiter-VZÄ als Basis-kennzahl zugrunde gelegt. An ihr richten sich das Personalentwicklungscontrolling mit Fort- und Weiterbildung, »Talententwicklung« und Steuerung der Personalentwicklung aus.

Kennzahlen im Personalbereich

Verschiedene Modelle von Kennzahlen im Personalbereich wurden vorgestellt, keines jedoch kann allein überzeugen. Dies mag ein Grund dafür sein, dass auch beim BIX Personalentwicklung nicht im Fokus steht. Am ehesten ließen sich wohl in der Vergangenheit aus der Dimension »Mitarbeiterorientierung« Aussagen über nachhaltige Personalentwicklung ableiten, wurden hier doch die Fluktuationsquote, die inverse Krankheitsquote und die Fortbildungsquote abgefragt. Wimmer zeigte aber deutlich die Grenzen dieser Kategorien. So sind Aussagen für Betriebsgrößen unter 20 Personen (94 Prozent der Öffentlichen Bibliotheken) fragwürdig, zudem ist die Veröffentlichung von personalbezogenen Daten zum Teil mitbestimmungspflichtig. Seit 2006 wird daher nur noch die Fortbildungsquote erhoben.

Die Rückfragen und Diskussionsbeiträge der Teilnehmenden drehten sich um Fragen nach Möglichkeiten einer Personalentwicklung, die den sich verändernden Geschäftsfeldern von Bibliotheken Rechnung trägt, genauso wie nach den Auswirkungen der auf die Kollegen durchschlagenden demografischen Entwicklung und des damit verbundenen Generationenwechsels.

Die Vorträge sind unter www.bibliotheksverband.de/fachgruppen/kommissionen/management/fortbildung/personalentwicklung-und-nachhaltigkeit.html veröffentlicht.

Sabine Homilius, Stadtbücherei Frankfurt am Main

Tagungen

Konzepte zur Unterstützung lebenslangen Lernens

Lernort Bibliothek: Ein Workshop an der Hochschule der Medien Stuttgart

Die Stuttgarter Hochschule der Medien hat vom 27. bis 29. September 2010 an ihrem Standort Wolframstraße 32¹ einen Workshop mit 25 TeilnehmerInnen veranstaltet. Das Thema: die Bibliothek als Lernort vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Verpflichtung zum lebenslangen Lernen. Perfekt organisiert von Katrin Saueremann und vorbildlich durchgeführt von Professor Richard Stang war die abwechslungsreiche Veranstaltung eingebettet in ein studentisches Seminar – 13 Theoretiker trafen im fruchtbaren Dialog auf 12 Praktiker aus überwiegend Öffentlichen Bibliotheken.²

Vorgestellt wurde als Erstes die Bedeutung von Bibliotheken im Zusammenhang mit dem Themenkomplex des »Lebenslangen Lernens«: Phänomene der Wissensgesellschaft, die Dynamisierung der technischen Entwicklung, der demografische Wandel unserer Gesellschaft und die daraus resultierende Veränderung der Arbeitswelt sowie ein erhöhter Bedarf an Gebildeten wurden verdeutlicht, Wissen und Bildung als zentrale Ressourcen für alle Schichten der Bevölkerung hervorgehoben. Mit Hinweis auf veränderte Bildungszugänge und neue Lern- und Lehrkonzepte wurden gedruckte Medien und elektronische Ressourcen als wesentliche Bestandteile der Lernkultur betont.

Lernen findet nicht nur in traditionellen Bildungseinrichtungen wie Grundschulen, weiterführenden und berufsbildenden Schulen sowie Hochschulen und Universitäten statt, sondern auch in Form institutionalisierter informeller Angebote wie

Kultureinrichtungen, Vereinen und eben Bibliotheken. Als Bildungseinrichtungen stellen sie die informationelle Grundversorgung einer Gesellschaft dar, sie eignen sich als Orte des Lernens in Form von Teaching Libraries, Lernateliers, Lernstudios, Lernagenturen und Lernwerkstätten. Bibliotheken ermöglichen Zugang zu Bildung und Wissen, sie verstehen sich auf professionelle Förderung von Les-, Medien- und Informationskompetenz, sie offerieren Medienangebote für Kindergärten, Schulen oder Hochschulen – sie schaffen elegant und effizient Orientierung in einer zunehmend komplexeren Umgebung.

Dimensionen der Lernortgestaltung

Der Veranstalter widmete sich als Nächstes dem Themenkomplex der didaktischen und methodischen Perspektiven der Lernortgestaltung und unterschied hierbei fünf Klassen von Lernergebnissen: intellektuelle Fertigkeiten, kognitive Strategien, sprachgebundenes Wissen, motorische Fertigkeiten und Einstellungen. Als Grundlagen

Die immensen Input liefernden Vorträge wurden motivierend durch Gruppenarbeit aufgelockert.

dienten die präsentierten Erkenntnisse der wissenschaftstheoretischen Standpunkte des Behaviorismus³ (Lernen durch Verstärkung), bei dem eine optimale Reihenfolge des Lernprogramms vorgegeben wird, des Kognitivismus⁴ (Lernen durch Einsicht) und seiner zentralen

Rolle der Denk- und Verstehensprozesse sowie der Bedeutung des entdeckenden Lernens und des Konstruktivismus⁵ (Lernen durch Erleben und Interpretieren), bei dem Wissen durch eine interne subjektive Konstruktion von Ideen und Konzepten entsteht.

Intensiv wurde anschließend der Begriff Didaktik definiert und den Teilnehmern didaktische Ebenen (Makrodidaktik, Mesodidaktik und Mikrodidaktik) erläutert. Als wesentliche Elemente wurden die Vermittlung durch didaktisches Handeln, die Gestaltung von Lehr-Lern-Arrangements, die Inszenierung von Lehr- und Lernprozessen sowie die Analyse und Konzeption von Faktoren wie Lernziele, Methoden und Medien hervorgehoben. Der brillante Vortrag wurde abgerundet durch die Schilderung neuer Perspektiven, wie dem Einsatz von Computern zum selbstgesteuerten Lernen und neuen Institutionsformen mit

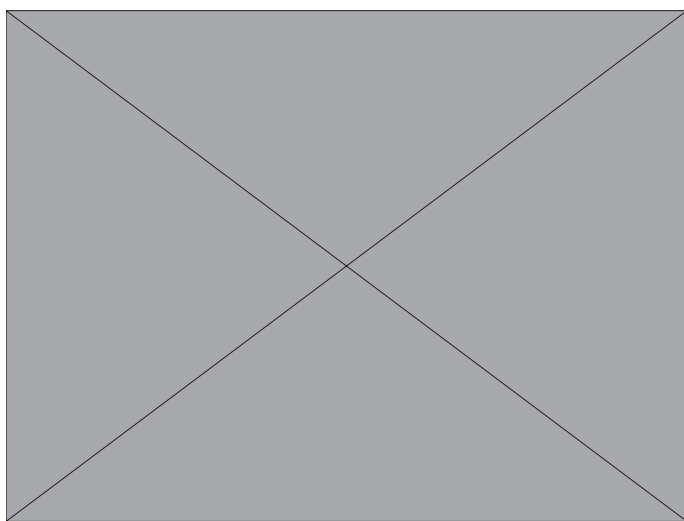
- 1 Die Arbeiten am Neubau der im Oktober 2011 bezugsfertigen Zentralbibliothek der Stuttgarter Stadtbücherei waren vom Campus aus unüberschaubar, der Baulärm des umstrittenen Bahnhofprojektes »Stuttgart 21« unüberhörbar. Eines der Mottos der Stadtbücherei ist schon heute, »ein Ort lebenslangen, selbstgesteuerten und zielgerichteten Lernens zu sein«.
- 2 Kritisch sei an dieser Stelle die relativ hohe Teilnahmegebühr von 350 Euro pro Person angemerkt, bei deren Betrachtung sich die Frage nach der Verhältnismäßigkeit zwischen Kosten und Angebot förmlich aufzwängt. Auch die offerierte Nutzungsmöglichkeit der hochschuleigenen E-Learning-Plattform weit über das Workshop-Ende hinaus vermochte angesichts dieser Diskrepanz nicht zu besänftigen.
- 3 Ab Beginn des 20. Jahrhunderts bedeutendste Vertreter: Iwan Pawlow, Edward Thorndike und Burrhus Skinner
- 4 Ab den Sechzigerjahren des 20. Jahrhunderts bedeutendster Vertreter: Jean Piaget
- 5 Ab Ende des 20. Jahrhunderts bedeutendste Vertreter: Horst Siebert, Kersten Reich, Rolf Arnold

breiter Angebotspalette (Kurse, Selbstlernprogramme, Beratungen).

Die immensen Input liefernden Vorträge wurden motivierend durch Gruppenarbeit aufgelockert, in der sich Studierende und Routiniers mit Problemen und Phänomenen aus dem täglichen Umgang mit ihren Bibliotheken als Lernort und ihrer lernbegierigen Kundenschaft auseinandersetzen. An-

Schlüsselkompetenzen, sie unterstützen das selbstgesteuerte Lernen ihrer Kunden, integrieren Lern- und Beratungsangebote und weisen Orientierungslose in die Nutzung moderner Informations- und Kommunikationstechniken ein. Bibliotheken bieten somit die Möglichkeit der Integration des Lernens in ein soziales Umfeld.

Differenziert werden hierbei die Schwerpunkte Elementar-



Workshop zum Thema »Lernort Bibliothek« an der HdM Stuttgart: Die Arbeit in kleinen Gruppen ermöglichte einen intensiven Meinungsaustausch.
Foto: Katrin Saueremann, HdM Stuttgart

satzweise wurden hierbei auch kleinere Projekte (zum Beispiel die »Optimierung kundenorientierter Raumgestaltung in wissenschaftlichen Bibliotheken«) bearbeitet, die teilweise verblüffend kreative Resultate lieferten.

Fazit

Die (primär öffentliche) Bibliothek eignet sich als Lernort für lebenslang Lernende ganz hervorragend: Ihr physischer Raum mit hoher Aufenthaltsqualität, ihre gedruckten und digitalen Bestände und ihr fachkompetentes Personal vermögen geeignete Lernangebote für alle, selbst bildungsferne Bevölkerungsschichten zu gestalten.

Professionelle MitarbeiterInnen fördern Grundbildung und

bereich (Kinderbibliothek, Bücherkisten, Angebote für Eltern, Kontakte zu Erziehern), Schule (Klassenführungen, Projekte mit Schulen, Vermittlung von Lesekompetenz, Kontakte zu Lehrern), Hochschule (Dienstleister für Hochschule, Unterstützung von Studierenden, Lehrenden und Forschern, Aufbereitung von Informationen, Support von Lehrveranstaltungen und Propädeutika) sowie Erwachsenen- und Weiterbildung (Unterstützung selbstgesteuerten Lernens, Zugang zu Information und Medien, Beratung, Initiierung von Kommunikation, Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz).

*Martin Vorberg,
Direktor der Bibliothek der
Bucerius Law School,
Hamburg*

Tagungen

Volksbildung durch Lesestoffe im 18. und 19. Jahrhundert

Eine internationale Tagung des Wolfenbütteler Arbeitskreises für Bibliotheks-, Buch- und Mediengeschichte

In den vergangenen drei Jahrzehnten hat die Forschung zur Popularisierung aufklärerischen Gedankengutes und zur praktischen Aufklärung im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts einen erstaunlichen Aufschwung genommen. Sie hat das Bild der Aufklärung im deutschen Sprachraum erweitert, indem sie dazu lernte, dass deren geistig-philosophische Ausrichtung durch eine »Volksaufklärung« zu ergänzen ist. Diese widmete sich den Bedürfnissen breiterer Bevölkerungsschichten und ihrem Alltagsleben. Ein Meilenstein und zugleich Anstoß für Forschung ist das biobibliografische Handbuch »Volksaufklärung« von Böning und Siegert¹. Zahlreiche Tagungen im In- und Ausland haben sich mit der Thematik beschäftigt².

Die Führung lagen in den Händen von Reinhart Siegert (Universität Freiburg im Breisgau), Peter Vodosek (Hochschule der Medien Stuttgart) und für den britischen Teil bei Peter Hoare (Nottingham). Außer den fünf deutschen Referentinnen und Referenten kamen Fachleute aus der Schweiz, aus Dänemark, Lettland, Polen, England, Schottland und Irland zu Wort. Die Vorträge waren in drei Blöcke gegliedert:

- Voraussetzungen
- Medien
- Topografie

Der Platz verbietet es, auf alle Beiträge, die durchwegs hohes Niveau hatten, näher einzugehen. Exemplarisch sollen ein halbes Dutzend näher beleuchtet werden. Den grundlegenden Eröffnungsvortrag »Volksaufklärung – Die biblio-

Die 16. Jahrestagung des Wolfenbütteler Arbeitskreises für Bibliotheks-, Buch- und Mediengeschichte, zu der man sich vom 20. bis 22. September in der Herzog August Bibliothek traf, setzte sich das Ziel, mit dem Thema »Volksbildung durch Lesestoffe im 18. und 19. Jahrhundert« bisher noch nicht ausreichend berücksichtigte Aspekte zu beleuchten. Vor allem erweiterte sie die Fragestellung in den englischsprachigen, skandinavischen und baltischen Raum hinein. Insofern machte es auch Sinn, dass die Tagung zugleich als 5. Deutsch-britisches Seminar zur Bibliotheksgeschichte figurierte, das von der Library and Information History Group der CILIP verantwortet wurde³.

Die Planung, die vor vier Jahren mit einem ersten Konzept begann, und die Durch-

1 Holger Böning und Reinhart Siegert: Volksaufklärung. Biobibliographisches Handbuch zur Popularisierung aufklärerischen Denkens im deutschen Sprachraum von den Anfängen bis 1850. Stuttgart: Frommann-Holzboog, Bd. 1 (1990, Rezension in BuB 43(1991)8, S. 808–809); Bd. 2.1 und 2.2 (2001, Rezension in ZfBB 49(2002)5, S. 348–349); Bd. 3 in Vorbereitung

2 Beispielhaft sei die Tagung auf Schloss Reckahn, dem Besitz des Aufklärers Friedrich Eberhard von Rochow, im Oktober 2006 erwähnt, deren Ergebnisse publiziert wurden: Volksaufklärung. Eine praktische Reformbewegung des 18. und 19. Jahrhunderts. Hrsg. von Holger Böning u.a.. Bremen: edition lumière, 2007 (Presse und Geschichte – Neue Beiträge; Bd. 27). Vgl. die Rezension in BuB 59(2007)7/8, S. 556–557

grafische Erfassung eines geistesgeschichtlichen Phänomens. Methode – Stand – Nutzerperspektiven« hielt Reinhart Siegert. Er zog Bilanz zum Projekt des Handbuchs »Volksaufklärung«, das (mit Vorarbeiten, die bis 1982 zurückreichen) seit 1988 in Arbeit ist und dessen Druckfassung ihrer Vollendung entgegen geht. Insbesondere referierte er die Entwicklung des Projekts, das als konventionelle Bibliografie begann und nach Abschluss auch als Datenbank zur Verfügung stehen wird⁴.

Barbara Boock (Deutsches Volksliedarchiv Freiburg) beschäftigte sich mit dem innovativen Thema »Volkslieder als Medien der Volksbildung«, ähnlich wie Laura Skouvig (Det Informationsvidenskabelige Akademi/IVA Kopenhagen) über die entsprechende Funktion von Almanachen, Kalendern und Moritaten. Hinsichtlich des topografischen Aspekts lenkten die Ausführungen von Thomas Taterka (Universität Riga) das Augenmerk auf eine Terra incognita: »Das Volk und die Völker. Deutsche Volksaufklärung bei Letten und Esten in den russischen Ostseeprovinzen Livland, Kurland und Estland«.

Individuelle Leseerlebnisse

Aus dem Vereinigten Königreich seien zwei Vorträge erwähnt. John Crawford (Glasgow, CILIP) unterlegte seine Präsentation »The Role of Libraries in the Scottish Enlightenment« mit eindrucksvollen, hierzulande weitgehend unbe-

kannten Abbildungen. Katie Halsey (University of Stirling) knüpfte als »Schlussläuferin« an das Eingangsreferat von Reinhart Siegert an.

Sie berichtete über das Projekt »Scottish Working-class Readers in the Reading Experience Database 1450–1945« (RED), ein noch im Aufbau begriffenes, aber bereits funktionsfähiges

Die Teilnehmer bewerteten die Tagung als informativ, fachlich bereichernd und harmonisch.

Arbeitsinstrument für die Leseforschung. Es wird vom Arts & Humanities Research Council/AHRC finanziert⁵. Die Datenbank, deren Recherchemöglichkeiten in einigen Beispielen demonstriert wurde, sammelt und erschließt benutzerfreundlich umfassend Zeugnisse über das Lesen in Großbritannien⁶. Sie enthält zur Zeit 30 000 Einträge zu individuellen Leseerlebnissen aus handschriftlichen, gedruckten und mündlichen Quellen.

Da vom zeitlichen Ablauf her entsprechend vorgesorgt war, hatten die etwa 30 Teilnehmer ausreichend Gelegenheit für Diskussionen, ergänzende Bemerkungen und Gedankenaustausch. Das Verständnis der Vorträge wurde enorm dadurch erleichtert, dass es für die Teilnehmer aus Großbritannien Zusammenfassungen in Englisch, für die deutschsprachigen in deutscher Übersetzung gab. In den Diskussionen sprang der polyglotte Peter Hoare bereitwillig als Dolmetscher ein, sofern dies erforderlich war.

Die Schlussbilanz zu ziehen, fiel leicht. Die Teilnehmer bewerteten die Tagung als informativ, fachlich bereichernd und harmonisch. Ein Tagungsband innerhalb der Reihe »Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens« ist geplant beziehungsweise in Vorbereitung. Er soll durch Beiträge zweier kurzfristig verhinderter Referenten und eine Wales betreffende Ergänzung angerei-

chert werden. Er könnte bis Ende 2011 vorliegen.

Der Tagung vorgeschaltet war die alljährliche Sitzung des Geschäftsausschusses des Arbeitskreises unter Vorsitz von Professor Wolfgang Schmitz (Universitäts- und Stadtbibliothek Köln). Wichtigster Punkt der Tagesordnung war die mittelfristige Planung der nächsten Tagungen.

Die 17. Jahrestagung findet vom 26. bis 28. September 2011 statt. Sie wird von Monika Estermann (Frankfurt am Main) und Ursula Rautenberg (Universität Erlangen-Nürnberg) vorbereitet. Das Thema lautet »Sammeln – Bibliografie – Bibliophilie«.

Vom ausgehenden 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart stehen das Phänomen des Sammelns als Vorgang und Handlung, als Ökonomie des Bewahrens, und das Sammeln, um zu zeigen, im Zentrum.

Für 2012 bereiten Christine Haug und Johannes Frimmel

Die 17. Jahrestagung findet vom 26. bis 28. September statt. Das Thema lautet »Sammeln – Bibliografie – Bibliophilie«.

(beide Universität München)) die Tagung »Schulbuchverlage um 1800« vor, die sich mit einem Spezialmarkt zwischen staatlichem, volksaufklärerischem und konfessionellem Auftrag beschäftigen wird.

Für 2013 schließlich wurde »Das Buch im 15. Jahrhundert« ins Auge gefasst. Wolfgang Schmitz und Christoph Reske (Universität Mainz) werden die Planung übernehmen.

Der Arbeitskreis wird sich voraussichtlich an weiteren Veranstaltungen beteiligen, so zum Beispiel an der Tagung der Internationalen Buchwissenschaftlichen Gesellschaft vom 28. bis 30. April 2011 in St. Gallen und am 100. Deutschen Bibliothekartag vom 7. bis 10. Juni 2011 in Berlin.

Peter Vodosek

Nachrichten

Teuerstes Buch der Welt

Berlin. Anfang Dezember 2010 ist vom Auktionshaus Sotheby in London ein Exemplar des teuersten Buches der Welt für umgerechnet 8,6 Millionen Euro versteigert worden: »The Birds of America; from Original Drawings«, geschaffen von John James Audubon (1785 bis 1851). Von 1827 bis 1838 porträtierte und dokumentierte Audubon in bestechender Detailgenauigkeit die amerikanische Vogelwelt. In einem aufwendigen und teuren Verfahren wurden seine Zeichnungen in Schottland im doppelten Folioformat auf 435 Tafeln gedruckt und zu 87 Lieferungen zusammengefasst. Die Lieferungen 1 bis 14 mit 70 Tafeln sind auch im Besitz der Staatsbibliothek zu Berlin. Aus diesem besonderen Schatz der Bibliothek stellte der DuMont Verlag für seine Reihe »Kostbare Buchillustrationen aus der Staatsbibliothek zu Berlin – Dumonts Zoologisches Kabinett« den Wandkalender 2011 zusammen, der im Buchhandel und am Verkaufsstand der Staatsbibliothek, Haus Potsdamer Straße 33, erhältlich ist.

Drei Filialen bedroht

Bonn. Die Stadt Bonn hat die Schließung von drei Stadtteilbibliotheken in Endenich, Dottendorf und Beuel geprüft. Das berichtete der »Bonner Generalanzeiger« am 15. Dezember 2010. Die Stadt möchte dadurch bis zum Jahr 2015 rund 700 000 Euro einsparen, in erster Linie Betriebs- und Sachkosten, weil Personal nicht entlassen werden soll.

Nutzen wissenschaftlicher Bibliotheken belegt

Chicago (USA). Der amerikanische Verband ACRL (Association of College and Research Libraries) hat einen Bericht

3 Die bisherigen vier Deutsch-britischen Seminare zur Bibliotheksgeschichte/Anglo-German Seminars on Library History fanden 1994, 1996, 2001 und 2005 abwechselnd in Wolfenbüttel und London statt.

4 Zurzeit enthält die Datenbank 5000 Autorennamen, 25 000 annotierte Titel und 50 000 Digitalfotos von Schlüsselseiten.

5 Der AHRC ist die britische Forschungsgemeinschaft für die Geisteswissenschaften.

6 www.open.ac.uk/Arts/reading

Würdigung

Die deutsche Bibliothekslandschaft geprägt

Eva Homrighausen nach 40 aktiven Dienstjahren im Ruhestand

Die Erinnerung geht zurück an heiße Großstadtsommertage im Jahre 1970, kurz vor Ende des Semesters. Wir denken nicht daran, dass das Gebäude der gerade als Fachbereich Bibliothekswesen in der neuen Fachhochschule Hamburg installierten Bibliotheksausbildung einmal die bekannteste jüdische Schule Norddeutschlands, die Talmud

Neben der Arbeit für ihre Bibliothek blieben ihr berufs- und kulturpolitische Aufgaben immer wichtig.

Tora Schule war. Wir diskutieren vielmehr im Kontext der Politisierung der nahen Universität Hamburg – an deren Polit-Veranstaltungen wir teilnehmen – die gesellschaftspolitischen Aufgaben der Öffentlichen Bibliotheken, deren Konsequenzen für die Ausbildung, die Reformierung des Berufes, Notwendigkeit und Wege der Solidarisierung von Bibliotheksbenutzern und Bibliothekaren – stundenlang, immer wieder: inhaltlich, strategisch und mit hohem Anspruch an die eigene Zukunft. Dazu essen wir die ersten schwarzen süßen »Knubbekirschen« aus dem Alten Land. Und immer wieder muss Eva Kirschbaum – wie Eva Homrighausen damals heißt – dieselben dummen Wortspiele parieren, lachend und schnell zur Sache zurückkehrend – zielgerichtet genauso wie heute, 40 Jahre danach, am Ende ihres erfolgreichen Berufsweges.

Glücklicherweise muss man nun nicht fragen: »Wo sind die 40 Jahre geblieben?« Eva Homrighausen hat sie gut genutzt,

hat Spuren hinterlassen, die deutsche Bibliothekslandschaft geprägt.

Der Berufseinstieg erfolgte 1971 im Bild-Archiv des »Stern« in Hamburg. Danach arbeitete sie von 1972 bis 1978 in verschiedenen dezentralen Einrichtungen des seinerzeit als besonders fortschrittlich geltenden Bremer Stadtbibliotheks-Systems. Dort bekamen sowohl ihr Engagement für die Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit als auch ihre berufspolitischen Bemühungen im Personalrat erste Konturen.

Beide Anliegen und Qualifikationen konnte sie zwischen 1978 und 1981 in der Stadtbücherei Wiesbaden anwenden und vertiefen. Eva Homrighausen hatte sich Führungsqualitäten erworben und übernahm für das Jahrzehnt 1981 bis 1990 die Leitung der Stadtbücherei Rüsselsheim. Die heute sanktionierte Programmatik der Stadtbücherei als kultureller, volksbildnerischer und integrativer Mittelpunkt wurde von ihr mit zupackender Risiko-Freudigkeit erprobt und gefestigt: nichts, was sie nicht

Sie gehört zu der Frauen-generation, die viele inzwischen selbstverständliche Berufspositionen noch erkämpfen musste und ernsthaft am »langen Marsch durch die Institutionen« teilnahm.

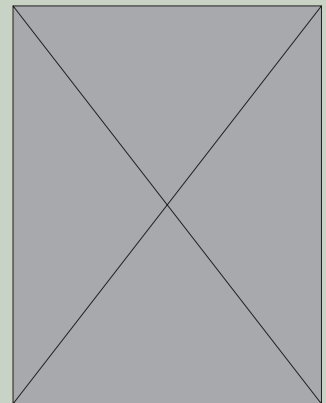
ausprobiert, wenig, was sie nicht eingeführt hätte – ich habe es selbst gesehen!

So schien die Leitung der Stadtbibliothek Wiesbaden seit

1990 eine logische Ausweitung ihres Verantwortungsbereiches. Aber es kam noch besser. Ab 1994 bis zu ihrem Abschied 2010 bot ihr die Stadtbibliothek Nürnberg einen Mix von Tätigkeitsfeldern und Aufgaben an, die einerseits Eva Homrighausenes Vorlieben wie Kinder-, Jugend- und Schulbibliothek, Öffentlichkeitsarbeit, literarische Veranstaltungen entgegenkamen, ihr andererseits neue Qualitäten abverlangten wie die zeitgemäße EDV-Ausstattung, die Mitverantwortung für die historischen Bestände und die Koordinierung von sich immer heterogener entwickelnden Aufgabenprofilen, Standorten und Mitarbeitern. Sie hat viel für die bibliothekarische Infrastruktur der Stadt Nürnberg erreicht. Ihr großes Ziel, die Zusammenlegung der Zentralen Bibliotheken, hat sie noch vorbereiten können.

Neben der Arbeit für ihre Bibliothek blieben ihr berufs- und kulturpolitische Aufgaben immer wichtig. Sie war unter anderem tätig in den Führungsgremien des bibliothekarischen Personalverbandes (VBB, heute BIB), des Deutschen Bibliotheksverbandes, des Deutschen Bibliotheksinstituts und des Arbeitskreises für Jugendliteratur. Auch in den lokalen Gremien ihres jeweiligen Arbeitsortes übernahm sie Aufgaben, gab Anregungen, mischte sich ein – nicht ohne ihre Bibliothek mit Know-how, Räumen und Personal-Ressourcen für bundesweit und international bedeutsame Kongresse und Konferenzen zur Verfügung zu stellen. Es war für sie wohl eine Sache der Glaubwürdigkeit ihres gesellschaftspolitisch fundierten Bibliotheksprogramms, von der Stadtteil-Bibliothek bis zur internationalen Bibliothekspolitik die gleiche Energie und Anstrengung geltend zu machen.

Eva Homrighausen hat finanzielle Einbrüche, personelle Engpässe, unerfüllte Versprechen der Politik, Fehlentwicklungen und -einschätzungen hinnehmen und bewältigen müssen – das Rückgrat verbiegen ließ sie



Leitete 16 Jahre die Stadtbibliothek Nürnberg und ist seit Sommer 2010 im Ruhestand: Eva Homrighausen

sich nicht. Einige Dinge, die ihr wichtig waren, wie die Gewährung der Chancengleichheit für jedes Kind, die Öffentlichkeitsarbeit als Türöffner zu Bildung und Integration, Personalpolitik

Eva Homrighausen gehört in die Kategorie der erfolgreichen »Täterinnen« mit höchsten Ansprüchen an sich selbst.

mit Sozialverantwortung hat sie konsequent bibliothekarisch umgesetzt.

Sie gehört zu der Frauengeneration, die viele inzwischen selbstverständliche Berufspositionen noch erkämpfen musste und ernsthaft am »langen Marsch durch die Institutionen« teilnahm. Das große Lamento des Opfergangs engagierter Bibliothekarinnen ihrer Generation käme Eva Homrighausen und ihren Biografinnen allerdings gar nicht erst in den Sinn. Sie gehört in die Kategorie der erfolgreichen »Täterinnen« mit höchsten Ansprüchen an sich selbst. Doch 40 Jahre sind eine lange Zeit. Nur sie selbst weiß, wie viel Disziplin, Verzicht, Angst und Desillusionierung die so verlässliche Erfüllung dieser Ansprüche gekostet hat. Es ist geschafft, es ist gelungen!

Birgit Dankert

herausgegeben, in dem sowohl quantitative als auch qualitative Informationen wissenschaftlicher Bibliotheken ausgewertet werden, um ihren Nutzen klarer benennen zu können. Der Bericht soll Bibliothekaren an wissenschaftlichen Bibliotheken helfen, in schwierigen Zeiten durch die klare und messbare Darstellung von Wert und Nutzen der Bibliothek auf mehr Verständnis und Unterstützung bei Wissenschaftlern, Vertretern des Bereichs Informationstechnologie, Entscheidungsträgern und Förderinstitutionen zu treffen. Der Bericht verweist auf bereits bestehende Studien und Materialien zum Thema, stellt Best-Practice-Beispiele dar und gibt Hilfestellung, wie Bibliothekare an ihren Einrichtungen die Vorzüge ihrer Bibliothek besser darstellen können. Weitere Informationen unter: www.acrl.org/value/

Doch noch neue Medien

Duisburg. Freudige Überraschung zum Jahresende: Auf den letzten Drücker hat die Bezirksregierung Düsseldorf doch noch 321 000 Euro für den Medieneinkauf der Stadtbibliothek Duisburg freigegeben. Dies meldete die Online-Ausgabe der »Westdeutschen Zeitung« am 6. Dezember. Ursprünglich war der Einkaufsetat für 2010 komplett gestrichen. Im Jahr 2009 konnte die Stadtbücherei noch über eine halbe Million Euro verfügen, 2008 waren es 900 000 Euro.

Aktualisierung der RAK-Musik-Anlage M9

Frankfurt am Main. Die Deutsche Nationalbibliothek hat auf ihrer Website die Aktualisierung 2010 der RAK-Musik-Anlage M9 »Maßgebliche Werkverzeichnisse und Zählweise der Werke in Einheitssachtiteln« in elektronischer Form veröffentlicht. Diese Aktualisierung steht unter www.d-nb.de/standardisierung/pdf/rak_musik_m9_2010.pdf kostenfrei zur Verfügung. Neu aufgenommen wurde das Werk-

verzeichnis für Leopold Mozart. Geändert wurde darüber hinaus die Benennung der Zählung beim Werkverzeichnis für Robert Schumann. Die Aktualisierung 2010 ersetzt jene von 2009. Für die Aktualisierung 2011 nimmt die Arbeitsstelle für Standardisierung Vorschläge gerne entgegen.

Genossenschaft gegründet

Frankfurt am Main. Die Arbeitsgruppe »Mitarbeiter-Buy-Out« im FIZ Technik ist der Rettung des insolventen Informationsanbieters einen Schritt näher gekommen. Am 23. No-

BuB-Herausgeber werden neu gewählt

Die Herausgeber von BuB bestimmen Inhalt und Ausrichtung der Fachzeitschrift wesentlich mit. Das Gremium, das aus drei Personen besteht, wird in der Mitgliederversammlung des Berufsverbandes Bibliothek Information (BIB) am 9. Juni im Rahmen des diesjährigen Bibliothekartages in Berlin neu gewählt. Wer Interesse hat, die auflagenstärkste deutschsprachige Fachzeitschrift für Bib-

liothekare und Informationsexperten aktiv mitzugestalten, kann sich spätestens in der Mitgliederversammlung zur Wahl stellen. Kandidaten, die sich mit einem Kurztext (maximal 2 500 Zeichen) und einem Porträtfoto in der Mai-Ausgabe von BuB den Lesern und Wählern vorab vorstellen möchten, melden sich bitte bis zum 21. März beim BIB-Geschäftsführer Michael Reisser (reisser@bib-info.de).

vember 2010 wurde ein neues Unternehmen gegründet, mit dem Ziel, das FIZ Technik zu übernehmen und weiterzuführen. Das neue Unternehmen ist eine Genossenschaft. Die Mitarbeiter halten zunächst alle Anteile an der Genossenschaft, wollen sie dann aber auch für Kunden und Nutzer öffnen. Die Genossenschaft trägt den Namen »WTI-Frankfurt eG«. WTI steht für Wissenschaftlich Technisches Informationszentrum. Die Genossenschaft wird jetzt kurzfristig beim Registergericht eingetragen werden.

WIPO erarbeitet Ausnahmeregelungen

Genf (Schweiz). Anfang November 2010 hat die 21. Sitzung der Ständigen Kommission der Weltorganisation für geistiges Eigentum und verwandte Schutzrechte (WIPO/SCCR) in Genf stattgefunden. Während der Schlussveranstaltung vereinbarte die SCCR einen Arbeitsplan für 2011 über Ausnahmen und Einschränkungen des Urheberrechts. Der Plan fördert nicht nur den Vertragsentwurf des Weltverbands der Blinden (WBU) für einen verbesserten Zugang für blinde und sehbehinderte Menschen und Men-

stützung von Organisationen des Bibliotheks- und Archivbereichs.«

»Digitale Sammlungen« sind verfügbar

Karlsruhe. Mit ihren reichen Hand- und Druckschriftensammlungen leistet die Badische Landesbibliothek einen wertvollen Beitrag zur Pflege der kulturellen Überlieferung der Region. Um dieses Erbe für künftige Generationen zu bewahren, es aber zugleich der Wissenschaft und der literarisch interessierten Öffentlichkeit weltweit zur Verfügung zu stellen, hat die Bibliothek am 1. Dezember 2010 ein neues Internetportal gestartet. In den »Digitalen Sammlungen« präsentiert sie eine kontinuierlich wachsende Zahl gescannter Werke aus ihrem Bestand. Besondere Aufmerksamkeit erfahren dabei zum einen die mittelalterlichen und neuzeitlichen Handschriften, zum anderen jene historischen Drucke, die als Quellen zur badischen Geschichte anzusehen sind. Zu den größten Kostbarkeiten gehören die Nibelungenlied-Handschrift C, das Karlsruher Tulpenbuch sowie Luthers Handexemplar eines antijüdischen Traktats mit seinen eigenen Randnotizen.

ZBW definiert Forschungssupport

Kiel/Hamburg. Seit der Erfindung des Internets haben sich die Formen wissenschaftlichen Arbeitens enorm geändert. Nur noch knapp ein Fünftel aller Wissenschaftler aus den Wirtschaftswissenschaften gehen vor Ort in Bibliotheken, um sich Bücher zu leihen oder Zeitschriftenaufsätze zu kopieren. Der Rest googelt oder holt sich die benötigten Informationen über seine Facebook-Kontakte, wie Studien der Deutschen Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften (ZBW) zeigen. Beim ganzheitlichen Forschungssupport legt die ZBW deshalb künftig besonderes Augenmerk auf elektronisches

Publizieren per Open Access, Forschungsprimärdaten, Forschungsevaluierung und virtuelle Forschungsumgebungen. Dazu baut die ZBW ihre angewandte Forschung aus in den Bereichen Medieninformatik und Informationswissenschaften. Forschungsschwerpunkte sind Web 2.0, Semantische Technologien, Future Internet, Visual Analytics und Open Innovation.

Datenblatt 2009

Köln. Das Datenblatt 2009 mit den wichtigsten Zahlen über Bibliotheken in Deutschland ist erschienen – erstmals mit Daten der wissenschaftlichen Spezialbibliotheken. Grundlage der Übersicht ist die Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS). Die DBS fällt in den Aufgabenbereich des Kompetenznetzwerks für Bibliotheken (knb). Die technische und redaktionelle Betreuung wird durch das Hochschulbibliothekszentrum Nordrhein-Westfalen (hbz) geleistet. Dort ist auch das Datenblatt zu beziehen. Weitere Kennzahlen zu deutschen Bibliotheken gibt es in der DBS unter www.bibliotheksstatistik.de.

Forschungsdaten verlässlich auffindbar

Mannheim/Kiel. Qualitativ hochwertige Datensätze aus den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften können jetzt leichter aufgefunden werden. Dafür sorgt dalra, die unabhängige Datenregistrierungsagentur, die neben dem GESIS-Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften auch von der ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft betrieben wird. Dort bekommen sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Originaldaten eine ID-Nummer und sind somit langfristig verlässlich zitierbar. Ob Arbeitsmarkt und Beschäftigung oder Armut und Reichtum, es gibt viele Themen, die sowohl in den Sozial- als auch in den Wirtschaftswissenschaften aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet werden. Dabei bilden empirische Daten für beide Disziplinen eine wesentliche Grundlage zur Untersuchung dringender sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Fragen. Nun erfolgt die Registrierung dieser Daten in einer gemeinsamen Agentur zur besseren Auffindbarkeit und Zitierbarkeit.

Qualitätssiegel erhalten

Neustadt am Rübenberge. Die Stadtbibliothek hat die Auszeichnung »Bibliothek mit Qualität und Siegel« erhalten. Als bisher einzige Bücherei in der Region Hannover hat sich die Einrichtung einem Zertifizierungsverfahren von Landesregierung und niedersächsischer Bibliothekszentrale unterzogen und dabei Angaben zu Qualitätskriterien gemacht, die von Bestandspflege über Öffnungszeiten bis zu Veranstaltungsangebot und Zusammenarbeit mit Schulen reichen. Das Siegel wird für drei Jahre verliehen, danach ist eine erneute Prüfung notwendig.

Onleihe Rheinland-Pfalz

Neustadt an der Weinstraße. Die neue 24-Stunden-Biblio-

thek in Rheinland-Pfalz kommt bei den Kunden an: Im Schnitt ist fast ein Drittel des Angebots ständig ausgeliehen. Zum Start Mitte Oktober 2010 standen insgesamt 2700 E-Books, Hörbücher, Videos und E-Magazine zur Verfügung. Inzwischen wurde das Angebot bereits erweitert. Die Onleihe Rheinland-Pfalz ist ein gemeinsames Zusatzangebot von acht Bibliotheken unter Federführung des Landesbibliothekszentrums. Mit dabei sind die Stadtbibliotheken in Gernersheim, Ingelheim Kandel, Pirmasens, Schifferstadt, Trier, Wittlich und Worms.

Spende über 47 000 Euro

Ulm. Die Stadtbibliothek hat Ende November 2010 einen Scheck über 47 000 Euro von der Bibliotheksgesellschaft Ulm er-

halten. Das Geld soll verschiedenen Zwecken zugute kommen, allen voran der Verlängerung des Projekts zur Sprach- und Leseförderung, das Kindern im Grundschulalter einen Zugang zum Lesen verschafft. Als zweite große Investition gilt das neue Medienrückgabesystem. Der Rest der Summe fließt in den Erwerb von Hörbüchern in den Stadtteilbibliotheken und in die Publikationen der Stadtbibliothek, wie etwa den Katalog über das »Losbuch des Lorenzo Spirito« von 1482, das Ende vergangenen Jahres als 23. Band in der Reihe »Veröffentlichungen der Stadtbibliothek Ulm« herausgegeben wurde. Die stattliche Gesamtsumme von 47 000 Euro stammte aus dem Vermächtnis einer ehemaligen Mitarbeiterin der Bibliotheksgesellschaft. ◀



Mitglieder des BIB

werden gebeten, alle Änderungen ihrer personenbezogenen Angaben, insbesondere des Namens, der Anschrift und der Beitragsgruppe, nicht dem Verlag von BuB, sondern der Geschäftsstelle des BIB mitzuteilen.

BIB-Geschäftsstelle
Postfach 13 24
72703 Reutlingen
Telefon 0 71 21/34 91-0
Telefax 0 71 21/30 04 33
mail@bib-info.de

Fortbildung

Februar

Mehr mit EDV machen:

EDV-Anwendungen speziell für Bibliotheken

7. Februar – Wiesbaden, Hessische Fachstelle · BuB 1/2011

Grundkurs Schulbibliothek – für weiterführende Schulen

8. Februar + 1. März – LBZ / Büchereistelle Neustadt · BuB 1/2011

Fremdsprachige Medien in Öffentlichen Bibliotheken – Hilfen für Bestandsaufbau und Beschaffung

9. Februar – Mainz, Haus Maria Frieden · BuB 1/2011

WEGA-PraxisSeminar: Der erfolgreiche Jahresbericht

14. Februar – Bamberg · BuB 1/2011

Basiskurs Bibliotheksarbeit: Modul 1

14. Februar – Kassel, Hessische Fachstelle · BuB 1/2011

allegro-OEB 2: Einführung in die neue Katalogisierung und Erwerbung

15. Februar – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen
Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen

Referent: Jan Hartmann, Büchereizentrale Niedersachsen
Gebühr: 60 Euro, für Supportkunden und Vollmitglieder des Büchereiverbandes Lüneburg-Stade e.V. kostenlos

Anmeldung: Büchereizentrale Niedersachsen, Lüner Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 041 31/950 10, Fax: 041 31/9501-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Affiche ta lecture!

Zielgruppe – Französisch-Lehrkräfte der Sek. I, Bibliothekare

15. Februar – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

Veranstalter: Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen

Referentin: Dr. Marion Pausch, Käthe-Kollwitz-Schule, Hannover

Anmeldung: (bis 1. Februar) Dr. Andreas Müller, E-Mail: andreas.mueller@gwlb.de, Telefon: 05 11/12 67-215

Englisch für Bibliothekare

16. Februar – Weimar, Universitätsbibliothek · BuB 1/2011

Leserechtschreibschwierigkeiten – Ursachen, Diagnostik und Intervention

16. Februar – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

Veranstalter: Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen

Referent: Prof. Dr. Claudia Mähler, Stiftung Universität Hildesheim, Institut für Psychologie

Anmeldung: Karola Penz, E-Mail: karola.penz@gwlb.de, Telefon: 05 11/12 67-215

Warum Jungen doch lesen und wie Leseförderung Mädchen und Jungen gerecht werden kann

17. Februar – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

Veranstalter: Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen

Referentin: Charlotte Chemen-Niebuhr, Diplom-Sozialpädagogin

Gebühr: 2 Euro Materialkosten werden im Seminar eingesammelt

Anmeldung: (bis 3. Februar) Karola Penz, E-Mail: karola.penz@gwlb.de, Telefon: 05 11/12 67-215

Alternative Finanzierung: Theorie und Praxis der Drittmittelakquise in Bibliotheken

17.–19. Februar – Stuttgart, Hochschule der Medien · BuB 1/2011

Lesestart Niedersachsen – Gedichte für Wichte: Bibliotheksangebote für Kinder von 0 bis 3 Jahren

18. Februar – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen

Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen

Referentin: Renate Schiffers, Schauspielerin und Sprecherzieherin, Hamburg

Anmeldung: Büchereizentrale Niedersachsen, Lüner Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 041 31/950 10, Fax: 041 31/9501-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Basiskurs Bibliotheksarbeit: Modul 1

21. Februar – Wiesbaden, Hessische Fachstelle · BuB 1/2011

Lesestart Niedersachsen – Gedichte für Wichte: Bibliotheksangebote für Kinder von 0 bis 3 Jahren

21. Februar – Hildesheim, Beratungsstelle Südniedersachsen

Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen

Referentin: Renate Schiffers, Schauspielerin und Sprecherzieherin, Hamburg

Anmeldung: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen, Richthofenstr. 29, 31137 Hildesheim, Telefon: 051 21/708-313, Fax: 051 21/708-412, E-Mail: bst-hildesheim@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

RDA-Workshop:

Eine Einführung in das neue Regelwerk »Resource Description and Access«

21. Februar – Hamburg, ZBW
Veranstalter: BIB-Landesgruppe Hamburg

Referentin: Prof. Heidrun Wiesenmüller, Hochschule der Medien Stuttgart

Gebühr: 10 Euro für BIB-Mitglieder, 20 Euro für Nicht-Mitglieder

Anmeldung: (bis 7. Februar) lv_hamburg@bib-info.de

Katalogisieren mit Bibliotheca 2000: Grundschulung
 22. Februar – Koblenz, LBZ / Büchereistelle Koblenz · BuB 1/2011

Lesestart Niedersachsen – Gedichte für Wichte: Bibliotheksangebote für Kinder von 0 bis 3 Jahren

22. Februar – Delmenhorst, Stadtbibliothek

Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems

Referentin: Renate Schiffers, Schauspielerin und Sprecherzieherin, Hamburg

Anmeldung: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems, Esenser Str. 26, 26603 Aurich, Telefon: 049 41/973 79-30, Fax: 049 41/973 79-31, E-Mail: bst-weser-ems@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Bibliothek mit Qualität und Siegel

Ein Bestandskonzept entwickeln: Fortbildungsschwerpunkt Bestandsmanagement

23. Februar – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen
Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen

Referent: Prof. Dr. Konrad Umlauf, HU Berlin

Anmeldung: (bis 2. Februar) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüner Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 041 31/950 10, Fax: 041 31/9501-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Fachtagung für Bibliotheksleiter in Öffentlichen Bibliotheken

23. Februar – Erfurt, Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken

Veranstalter: Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen

Referentinnen: Christine Geist, Leiterin der Landesfachstelle; Heike Bräuer, stellvertretende Leiterin der Landesfachstelle

Fortbildung

Heute schon getwittert?**Bibliotheken in virtuellen Welten: BIB-Sommerkurs vom 1. bis 5. August in Hannover**

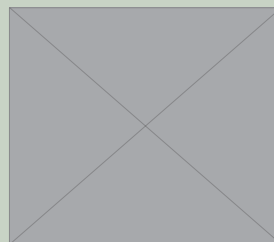
Twitter, Facebook, Weblogs, Social Bookmarking, Katalog 2.0, mobile Endgeräte, Onleihe, Auskunft über Chat... Blicken Sie da noch durch? Die Entwicklung des sogenannten Web 2.0 verläuft rasant. Die Veränderungen der virtuellen Welten eröffnen auch den Bibliotheken die Möglichkeit neuer Dienstleistungen, neue Wege für Public Relations und eine veränderte Form der Einbeziehung der Kunden und Nutzer.

Im diesjährigen BIB-Sommerkurs von 1. bis 5. August in Hannover werden wir uns eine Woche lang mit den zahlreichen Facetten, Anwendungsmöglichkeiten und Zukunftsperspektiven der neuen Technologien und Dienste beschäftigen.

Der Sommerkurs richtet sich an Kolleginnen und Kollegen aus Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken, die einen Überblick über die Entwicklun-

gen im Bereich Social Web und die daraus entstehenden Möglichkeiten für neue Dienstleistungen und Wege erhalten möchten, die Entscheidungskompetenz für Anwendungsbereiche in ihrer Bibliothek gewinnen wollen und die Freude am Ausprobieren und am Erfahrungsaustausch in der Gruppe haben.

Die Teilnahmegebühr beträgt für BIB-Mitglieder (sowie für Mitglieder des VDB und der Partnerverbände in Österreich, Italien und der Schweiz) 590 Euro, für Nicht-Mitglieder 890 Euro. Enthalten sind die Tagungsgebühr, fünf Übernachtungen mit Frühstück, vier Mittag- und drei Abendessen im Hanns-Lilje-Haus sowie die Fahrten nach Bremen am Exkursionstag. Nicht enthalten sind Ausgaben und Verpflegung am Exkursionstag sowie das gemeinsame Abendessen am Ankunftstag am Sonntag, 31. Juli.



Die formlose, verbindliche Anmeldung unter Angabe von Dienstadresse und telefonischer Erreichbarkeit ist ab sofort unter sommerkurs@bib-info.de möglich. Anmeldeschluss ist der 30. April. Sie erhalten eine Bestätigung des Eingangs Ihrer Anmeldung und einen Platz in der Reihenfolge der Anmeldungen. Bei Überbuchung werden BIB-Mitglieder bevorzugt.

Eine verbindliche Zusage erfolgt schriftlich, sobald der Sommerkurs bei 16 Anmeldungen stattfinden kann. Detaillierte Informationen zum Programm finden Sie unter www.bib-info.de/event.htm. Sollten Sie Fragen zum diesjährigen Sommerkurs haben, sind wir unter sommerkurs@bib-info.de für Sie da.

*Michaela Babion,
Monika Lerp;
BIB-Kommission für
Fortbildung*

1. März – Koblenz, LBZ /
Büchereistelle Koblenz ·
BuB 1/2011

Wertschätzende Kommunikation

2. März – Berlin,
Freie Universität · BuB 1/2011

Pädagogische Aspekte bei Bibliotheksveranstaltungen

2. März – Erfurt, Universitätsbibliothek · BuB 1/2011

KBH: Konferenz der Bibliotheksleiter- und leiterinnen in Hessen

9. März – Bad Nauheim ·
BuB 1/2011

BibCamp 4: Das bibliothekarische BarCamp in Hamburg

11.–12. März – Hamburg,
Kunst- und Mediacampus ·
BuB 1/2011

Pressearbeit in Bibliotheken

14. März – Mainz, Stadthaus ·
BuB 1/2011

Bibliothek mit Qualität und Siegel: Vorbereitungsworkshop Vorstellung des überarbeiteten Kriterienkataloges und Erfahrungsberichte von bereits zertifizierten Bibliotheken

14. März – Osnabrück,
Stadtbibliothek

Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems

Moderation: Meinhard Motzko, Praxisinstitut Bremen

Anmeldung: (bis 23. Februar) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems, Esenser Str. 26, 26603 Aurich, Telefon: 0 49 41/9 73 79-30, Fax: 0 49 41/9 73 79-31, E-Mail: bst-weser-ems@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Gaming und Bibliotheken

14. März – Köln, Fachhochschule

Veranstalter: ZBIW der Fachhochschule Köln

Referent: Christoph Deeg

Gebühr: 55 Euro (inkl. Mittagessen), für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-

Anmeldung: (bis 2. Februar) Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen, Christina Kummer-Bolz, Schillerstr. 40, 99096 Erfurt, Telefon: 03 61/26 28 93 73, Fax: 03 61/26 28 93 79, E-Mail: kummerbolz@lfs-erfurt.de

Neue Jugendbücher im Unterricht

Zielgruppe – Lehrkräfte der Sek. I, Bibliothekare

24. Februar – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

Veranstalter: Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen

Referentin: Anke Märk-Bürmann, Akademie für Leseförderung

Anmeldung: (bis 10. Februar) Anke Märk-Bürmann, E-Mail: anke.maerk@gwlb.de, Telefon: 05 11/12 67-215

Bestandserhaltung Fotografie – Identifizieren – Archivieren – Präsentieren

25. Februar – Berlin,
Freie Universität · BuB 1/2011

Recherche unter der Bibliothekssoftware PICA

28. Februar – 1. März – Jena, Multimediazentrum der Friedrich-Schiller-Universität · BuB 1/2011

Basiskurs Bibliotheksarbeit in Öffentlichen Bibliotheken

28. Februar – 2. März –

Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen

Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen

Referenten: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Büchereizentrale Niedersachsen und der Beratungsstelle Südniedersachsen und Weser-Ems

Anmeldung: (bis 7. Februar) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüneburg Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 0 41 31/9 50 10, Fax: 0 41 31/9 50 1-24

März**Katalogisieren mit Bibliotheca 2000: Aufbauschulung**

Westfalen kostenfrei
Anmeldung: (bis 14. Februar) Fachhochschule Köln, ZBIW, 50678 Köln, Telefon: 02 21/82 75-36 92, E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de oder silke.remmenga@fh-koeln.de, Fax: 02 21/82 75-36 90

Einfach lesen! Lesestoff und methodische Hilfen für »Kurzstreckenleser« und Schüler mit Leselernschwierigkeiten
 Zielgruppe – Lehrkräfte der Klassen 2 bis 6

15. März – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

Veranstalter: Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen

Referentin: Karola Penz, Akademie für Leseförderung
Anmeldung: (bis 1. März) Karola Penz, E-Mail: karola.penz@gwlb.de, Telefon: 05 11/12 67-215

Wie vermitteln wir Informationskompetenz? Didaktische Reduktion und aktivierende Methoden bei der Vermittlung von Informationskompetenz I

14.–15. März – Berlin, Freie Universität · BuB 1/2011

Bilder, Worte und ich – Kreative Lesemotivation für die Primarstufe (Schwerpunkt 1. und 2. Klasse)

16. März – Koblenz, LBZ / Büchereistelle Koblenz · BuB 1/2011

Bibliothek mit Qualität und Siegel: Vorbereitungsworkshop Vorstellung des überarbeiteten Kriterienkataloges und Erfahrungsberichte von bereits zertifizierten Bibliotheken

16. März – Göttingen, Stadtbibliothek
Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen

Moderation: Meinhard Motzko, Praxisinstitut Bremen
Anmeldung: (bis 23. Februar) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken

Südniedersachsen, Richthofenstr. 29, 31137 Hildesheim, Telefon: 051 21/708-313, Fax: 051 21/708-412, E-Mail: bst-hildesheim@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Bibliotheksführungen Tipps und Tricks

16. März – Bonn, Friedrich-Ebert-Stiftung
Veranstalter: ZBIW der Fachhochschule Köln in Kooperation mit der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung Bonn

Referentin: Marion Creß, Mühlheim an der Ruhr
Gebühr: 55 Euro (inkl. Mittagessen), für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei

Anmeldung: (bis 14. Februar) Fachhochschule Köln, ZBIW, 50678 Köln, Telefon: 02 21/82 75-36 92, E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de oder silke.remmenga@fh-koeln.de, Fax: 02 21/82 75-36 90

Linked Open Data

17. März – Köln, Fachhochschule, GWZ
Veranstalter: ZBIW der Fachhochschule Köln

Referenten: Hans-Georg Becker, Universitätsbibliothek Dortmund; Dr. Peter Kostädt, Universitäts- und Stadtbibliothek Köln

Gebühr: 55 Euro (inkl. Mittagessen), für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei
Anmeldung: (bis 14. Februar) Fachhochschule Köln, ZBIW, 50678 Köln, Telefon: 02 21/82 75-36 92, E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de oder silke.remmenga@fh-koeln.de, Fax: 02 21/82 75-36 90

Information Literacy (R)Evolution? Soziale Netzwerke und andere Webdienste kennenlernen und vermitteln

18. März – Berlin, Freie Universität · BuB 1/2011

WEGA-PraxisSeminar: Sponsoring – vom Bitten zum Bieten

21. März – Bamberg · BuB 1/2011

Bilder, Worte und ich – Kreative Lesemotivation für die Primarstufe (Schwerpunkt 1. und 2. Klasse)

21. März – Neustadt, Casimirianum · BuB 1/2011

Lesestart Niedersachsen: Die Welt der Bücher entdecken – Vorlesen für Kleinkinder

21. März – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen
Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen

Referentin: Christine Kranz, Stiftung Lesen

Anmeldung: (bis 28. Februar) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüneburg Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 041 31/9 50 10, Fax: 041 31/95 01-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Wissenschaftliches Arbeiten 2.0

21.–22. März – Köln, Fachhochschule
Veranstalter: ZBIW der Fachhochschule Köln

Referent: Dr. Jürgen Plieninger, Universität Tübingen, Institut für Politikwissenschaft
Gebühr: 180 Euro (inkl. Übernachtung und Mittagessen), für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei

Anmeldung: (bis 18. Februar) Fachhochschule Köln, ZBIW, 50678 Köln, Telefon: 02 21/82 75-36 92, E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de oder silke.remmenga@fh-koeln.de, Fax: 02 21/82 75-36 90

Serviceorientierung der Mitarbeitenden in Bibliotheken

23. März – Mainz, Stadthaus · BuB 1/2011

Kommunikation mit Kunden und Kollegen

23. März – Ilmenau, Universitätsbibliothek · BuB 1/2011

Katalogisierung mit allegro-OEB 2 für Anfänger

23. März – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen
Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen

Referentin: Barbara Schulz, Büchereizentrale Niedersachsen

Gebühr: 60 Euro, für Supportkunden und Vollmitglieder des Büchereiverbandes Lüneburg-Stade e.V. kostenlos

Anmeldung: (bis 2. März) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüneburg Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 041 31/9 50 10, Fax: 041 31/95 01-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Hörgenuss – Update

28. März – Emlichheim, Samtgemeindebücherei
Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems

Referentin: Birgit Stenert, Fachstelle für Kath. Öffentliche Büchereien, Münster
Anmeldung: (bis 7. März) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems, Esenser Str. 26, 26603 Aurich, Telefon: 0 49 41/9 73 79-30, Fax: 0 49 41/9 73 79-31, E-Mail: bst-weser-ems@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Ran an die Fördertöpfe! Theorie und Praxis der Drittmittelaquise in Bibliotheken

28.–29. März – Köln, Fachhochschule

Veranstalter: ZBIW der Fachhochschule Köln

Referentin: Birgit Stumm, Humboldt-Universität zu Berlin, Universitätsbibliothek

Gebühr: 180 Euro (inkl. Übernachtung und Mittagessen), für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei

Anmeldung: (bis 27. Februar) Fachhochschule Köln, ZBIW, 50678 Köln, Telefon: 02 21/82 75-36 92, E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de oder silke.remmenga@fh-koeln.de, Fax: 02 21/82 75-36 90

Schulbibliothek – Wie geht das? Für Grund- und Förderschulen

29. März – Koblenz, LBZ / Büchereizentrale Koblenz · BuB 1/2011

Hörgenuss – Update

29. März – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen
Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen
Referentin: Birgit Stenert, Fachstelle für Kath. Öffentl. Büchereien, Münster
Anmeldung: (bis 7. März) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüneburger Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 041 31/950 10, Fax: 041 31/9501-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Bücher richtig reparieren

30. März – LBZ / Büchereizentrale Neustadt · BuB 1/2011

»Bookslamchen«: auf Bilderbücher neugierig machen

Zielgruppe – Erzieher, Bibliothekare
30. März – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
Veranstalter: Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen
Referentin: Dipl.-Bibl. Petra Scheuer, Leiterin der Stadtbücherei Lauterbach
Anmeldung: (bis 16. März) Anke Märk-Bürmann, E-Mail: anke.maerk@gwlb.de, Telefon: 05 11/12 67-215

Allegro-C (ÖB)-Anwender-treffen – Workshop

30. März – Erfurt, Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken
Veranstalter: Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen
Referent: Jan Hartmann, Büchereizentrale Niedersachsen, Lüneburg
Anmeldung: (bis 9. März) Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen, Christina Kummer-Bolz, Schillerstr. 40, 99096 Erfurt, Telefon: 03 61/26 28 93 73, Fax: 03 61/26 28 93 79

April

20. Hessischer Schulbibliothekstag

2. April – Biedenkopf, Lahntalschule
Veranstalter: Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken bei der Hessischen Landesbibliothek
Weitere Information: www.schulbibliotheken.de

Basiskurs Bibliotheksarbeit, Modul 2

4. April – Kassel, Hessische Fachstelle

Fortbildung

Was, Wie, Womit und Web 2.0?

Der Interneteinsatz in Öffentlichen Bibliotheken

Die Fachkonferenz der Bibliotheksfachstellen in Deutschland führt jährlich ein dreitägiges EDV-Seminar für die MitarbeiterInnen der Bibliotheksfachstellen zur Weiterbildung und zum Erfahrungsaustausch durch. Der Termin für 2011 wird der 11. bis 13. Mai in Jena sein. Das Seminar wird an einem Tag auch für interessierte KollegInnen aus den Bibliotheken geöffnet: und zwar am 12. Mai mit einer Ganztagsveranstaltung mit aktuellen Themen rund um den Interneteinsatz in Bibliotheken.

Der Titel der Veranstaltung lautet: »Internet(t)? – www und w / Was, Wie, Womit und Web 2.0? Vier Antworten an Öffentliche Bibliotheken«. Sie findet von 10 bis 16.30 Uhr in der Ernst-Abbe-Bücherei in Jena statt.

Das Programm:

- Was muss ich im Umgang mit dem Internet beachten? Rechtliche Fragen und Antworten (Dr. Arne Upmeier Technische Universität Ilmenau/Rechtskommission dbv)
- Wie gestalte ich Internetarbeitsplätze in der Biblio-

Veranstalter: Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken bei der Hessischen Landesbibliothek

Referentin: Veronika Bruckner, Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken
Anmeldung: Hessische Fachstelle, Standort Kassel, Veronika Bruckner, Telefon: 05 61/106-11 87, bruckner@hlb-wiesbaden.de

Recherche und Katalogisierung unter der Bibliothekssoftware PICA

4.–8. April – Erfurt, Universitätsbibliothek

Veranstalter: Thüringer PICA-Kommission

Referentinnen: Bettina Vorwiegier, Dietlinde Schmalfuß-Plicht, UFB Erfurt/Gotha
Gebühr: 100 Euro, für dbv-Mitglieder kostenlos
Anmeldung: (bis 7. März) Universitätsbibliothek Ilmenau, Postfach 10 05 65, 98684 Ilmenau, Telefon: 03 677/69 47 01, Fax: 03 677/69 47 00, E-Mail: direktion.ub@tu-ilmenau.de

Kreistreffen der Öffentlichen Bibliotheken der Landkreise Weimarer Land

6. April – Blankenhain, Stadtbibliothek
Veranstalter: Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen
Anmeldung: (bis 23. März) Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen, Christina Kummer-Bolz, Schillerstr. 40, 99096 Erfurt, Telefon: 03 61/26 28 93 73, Fax: 03 61/26 28 93 79, E-Mail: kummerbolz@lfs-erfurt.de

Internetarbeitsplätze in Öffentlichen Bibliotheken

11. April – Gießen, Stadtbibliothek
Veranstalter: Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken bei der Hessischen Landesbibliothek
Referent: Eckhard Kummrow, Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken
Anmeldung: Hessische Fachstelle, Standort Wiesbaden, Simone Klufa, Telefon: 06 11/9 49 95-18 72, klufa@hbl-wiesbaden.de

Leseknick-Teens für Bücher aktivieren – wie geht das?

12. April – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen
Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen
Referent: Frank Sommer, Schauspieler, Erzähler & Regisseur/Eventilator, Berlin
Anmeldung: (bis 21. März) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüneburger Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 041 31/950 10, Fax:

041 31/95 01-24, E-Mail:
info@bz-niedersachsen.de,
www.bz-niedersachsen.de

Leseknick-Teens für Bücher aktivieren – wie geht das?

13. April – Hameln, Stadtbibliothek

Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen

Referent: Frank Sommer, Schauspieler, Erzähler & Regisseur/Eventilator, Berlin

Anmeldung: (bis 21. März) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen, Richthofenstr. 29, 31137 Hildesheim, Telefon: 051 21/708-313, Fax: 051 21/708-412, E-Mail: bst-hildesheim@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Kreistreffen der Öffentlichen Bibliotheken der Landkreise

Saalfeld-Rudolstadt

13. April – Saalfeld, Stadt- und Kreisbibliothek

Veranstalter: Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen

Anmeldung: (bis 30. März) Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen, Christina Kummer-Bolz, Schillerstr. 40, 99096 Erfurt, Telefon: 03 61/26 28 93 73, Fax: 03 61/26 28 93 79, E-Mail: kummerbolz@lfs-erfurt.de

Viele Wege führen zu

BuB

Forum Bibliothek und Information

Gartenstraße 18
72764 Reutlingen

Postfach 13 24
72703 Reutlingen

Telefon 071 21/34 91-0
Telefax 071 21/30 04 33

E-Mail bub@bib-info.de
Internet www.b-u-b.de

Markt

In der Rubrik »Markt« werden Pressemitteilungen von Unternehmen und Dienstleistern – ohne redaktionelle Bearbeitung – veröffentlicht. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge auszuwählen und zu kürzen.

Springer: SpringerBriefs geht an den Start

pr. – Ab sofort startet Springer seine neue Produktlinie SpringerBriefs. Diese fachgebietsbezogenen Buchtitel liefern in kompakter Form auf 50 bis 125 Seiten neueste Erkenntnisse aus wissenschaftlicher Forschung und Praxis. SpringerBriefs-Bände gibt es als gedruckte Ausgabe oder als E-Book.

Die einzelnen Titel von SpringerBriefs decken ein weites Spektrum an Fach- und Forschungsliteratur ab, unter anderem aus den Bereichen Management, Computerwissenschaft, Geistes- und Sozialwissenschaften, Life Sciences, Mathematik oder Physik. Diese Kompakttitel thematisieren neue technologische Entwicklungen, eine Kurzfassung zu einem aktuellen Trendthema, eine vertiefende Fallstudie oder eine Grundlagedarstellung für Studierende in einem bestimmten Fachgebiet.

Beratende Expertengremien aus den unterschiedlichen Fachgebieten und Kooperationen mit wissenschaftlichen Fachgesellschaften stehen für gesichertes Fachwissen auf höchstem Niveau.

Durch standardisierte und beschleunigte interne Verlagsabläufe können die Buchtitel wesentlich schneller als sonst

veröffentlicht werden. So können die Autoren davon ausgehen, dass ihre Manuskripte schneller den Weg auf den Wissensmarkt finden. Die ersten Titel aus der Reihe sind bereits Ende letzten Jahres erschienen.

Alle Titel von SpringerBriefs werden Bestandteil der Springer eBook-Pakete und sind so

Durch standardisierte und beschleunigte interne Verlagsabläufe können die Buchtitel wesentlich schneller als sonst veröffentlicht werden.

weltweit in Bibliotheken und Forschungseinrichtungen über die Internet-Plattform Springer-Link verfügbar.

Sie können jedoch auch über Springers Vertriebspartner als gedrucktes Buch oder als eBook für etwa 40 bis 50 Euro gekauft werden. Noch günstiger können SpringerBriefs-Titel als sogenannte MyCopy-Ausgabe erworben werden. Diesen Print-on-Demand-Service gibt es ausschließlich für registrierte Bibliotheksbenutzer, sofern die jeweilige Bibliothek die Springer E-Books in ihrem Bestand hat.

www.springer.com

Bibliotheca RFID: Wiederausleihe am BiblioReturn der HU Berlin

pr. – Im Zuge der Standortkonzentration und einer technischen Modernisierung der Humboldt-Universitätsbibliothek Berlin wurde im Jahr 2009 mit der Umstellung auf RFID begonnen. An vier Standorten ist das BiblioChip RFID System heute erfolgreich im Einsatz. Jährlich kommen weitere Standorte hinzu; bis Mitte 2012 werden alle 13 Bibliotheken im

System umgestellt sein. Um die Effizienz des Systems weiter zu steigern, gab es einige kundenspezifische Anpassungen, wie zum Beispiel die Funktion der Wiederausleihe.

Das Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum, die Zweigbibliothek Naturwissenschaften, die Zweigstelle Campus Nord und die Bibliothek Rechtswissenschaft haben die Selbstverbuchung bei der Ausleihe und Rückgabe eingeführt. Der Automatisierungsgrad lag im Herbst 2010 durchschnittlich bei 70 Prozent; in der Rechtswissenschaftlichen Bibliothek bei 97 Prozent. Um den Automatisierungsgrad am Campus Nord und in der Naturwissenschaftlichen Bibliothek zu erhöhen, wurden die Rückgabeautomaten mit einer spezifisch für die HU entwickelten Funktionalität ausgestattet: Bei Bedarf kann der Benutzer bereits bei der Rückgabe seine Medien direkt am Return erneut ausleihen.

Bisher mussten die ausgeliehenen Medien nach der maximalen Anzahl an Verlängerungen in der Bibliothek vorgelegt werden, um dann gegebenenfalls ein weiteres Mal mitgenommen werden zu können. Da der Rückgabeautomat die Medien jedoch gleich komplett einzieht, war eine sofortige Wiederausleihe bislang nicht möglich.

Das neue Software-Feature ermöglicht es dem Benutzer, sich vor der Rückgabe für eine Wiederausleihe zu entscheiden. Die Medien verbleiben dabei nur für ein kurzes Aus- und Wiedereinbuchen im Return-Schacht und werden dann sofort wieder an den Benutzer ausgegeben. Aufgrund einer vorab erfolgten Benutzeridentifikation via User-Card können die Medien erneut auf das Benutzerkonto verbucht werden. Wird diese neue Funktion auf dem Touchscreen nicht angetippt, so läuft der Return-Vorgang wie gewohnt ab: Die Medien werden einfach »geschluckt«.

www.bibliotheca-rfid.com

**SirsiDynix:
iPhone-Applikation
BookMyne 2.0 neu auf
dem Markt**

pr. – Version 2.0 der iPhone-Applikation BookMyne ist die derzeit umfassendste verfügbare iPhone-Applikation für Bibliotheken. Die neuen Funktionen enthalten Empfehlungen von Social Networks, eine Barcode-Lesefunktion und die Möglichkeit, Gebühren von jedem unterstützten mobilen Gerät von Apple einzusehen.

BookMyne bietet mobilen Zugriff auf gefragte Bibliotheksinformation, Bibliotheksbestände und Dienstleistungen der Bibliotheken. Die Version 2.0 erweitert das Angebot der Anwendung um anwenderfreundliche Funktionen, wie zum Beispiel:

- Barcode-Lesefunktion, mit der Bibliotheksbenutzer den Barcode eines Buches in einer Buchhandlung oder bei einem Freund zuhause einlesen können und Informationen zur Verfügbarkeit des Buches in einer Bibliothek ihrer Wahl finden können;
- Empfehlungen über Social Networks, betrieben über Goodreads, die es den Anwendern von iPhone oder iPod-Touch ermöglichen, in Bibliotheksbeständen nach Lektürecempfehlungen von Freunden zu suchen;
- Erweiterte Benutzerkonto-Interaktion, wie zum Beispiel die Möglichkeit für Bibliotheksbenutzer, zusätzlich Kontoinformationen anzuzeigen.

»Da Bibliotheken sich weiterentwickeln, um den Bedürfnissen ihrer mit Information überhäufteten Benutzerbasis zu entsprechen, freuen wir uns, Tools anbieten zu können, die diese Arbeit einfacher machen. BookMyne 2.0 tut genau das«, sagt Talin Bingham der Technische Direktor von SirsiDynix. Das BookMyne iPhone App kann kostenlos im iTunes App Store heruntergeladen werden.

www.sirsidynix.com

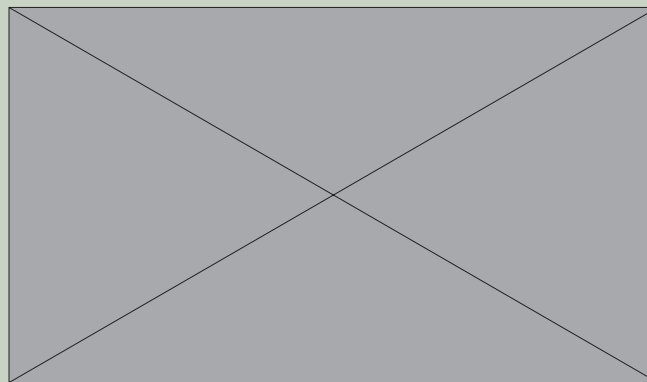
**Matthias Franz Innenarchitekten:
ZLB in der Humboldt-Box**

pr. – Matthias Franz Innenarchitekten realisiert für die Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) auf dem Berliner Schlossplatz die Vision eines modernen und attraktiven Lern- und Kommunikationsortes des 21. Jahrhunderts.

Je ungeklärter die Frage nach der Eröffnung des Humboldt-Forums auf dem Berliner Schloss-

platz ist, desto stärker rückt die Bedeutung der dort bereits stehenden temporären Humboldt-

tung für die Humboldt-Box wieder neuen Schwung. Für die Etage der Zentral- und Landesbibliothek Berlin als größte Öffentliche Bibliothek Deutschlands zeichnet Matthias Franz Innenarchitekten verantwortlich. Das Münchner Büro entwickelt seit zwei Jahrzehnten Konzepte für große Buchhandelsketten und hat sich insbesondere mit der Erfindung der



Die Humboldt-Box des Berliner Architekturbüros KSV Grafik: KSV

platt ist, desto stärker rückt die Bedeutung der dort bereits stehenden temporären Humboldt-

**Der Besucher bewegt sich
auf der dreidimensionalen
Oberfläche der Weltkugel.**

Box in den Mittelpunkt. Die Architektur der Humboldt-Box von dem Berliner Architekturbüro KSV (Krüger, Schubert, Vandrei) wird nun mindestens bis 2018 einer breiten internationalen Öffentlichkeit die Inhalte und Funktionen des geplanten Humboldt-Forums auf dem Berliner Schlossplatz (Unter den Linden) vorstellen.

Aktuell bekommt das anspruchsvolle Projekt in der historischen Mitte Berlins, das seit Jahren internationale Aufmerksamkeit genießt, mit der Beauftragung der Innenraumgestal-

Leseinseln bei Hugendubel einen Namen gemacht. Ziel ist es in der Humboldt-Box, die Zentral- und Landesbibliothek Berlin als modernen und attraktiven Lern- und Kommunikationsort des 21. Jahrhunderts widerzuspiegeln, so die Vorgabe der ZLB.

Das breite Bibliotheksspektrum und dessen vielfältige me-

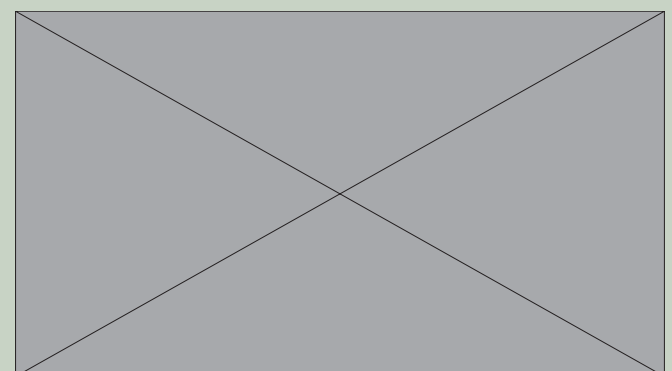
diale Nutzungsmöglichkeiten werden in Themen-Lounges mit innovativen Medienstationen in einer emotionalen Erlebniswelt auf 120 Quadratmetern vermittelt. Als zentrale Idee spiegeln alle Lounge-Bereiche die Faszination der Erde und des Reisens der Person Alexander von Hum-

**Die Eröffnung der
Humboldtbox ist für
Frühjahr 2011 geplant.**

boldt wider. Der Besucher bewegt sich auf der dreidimensionalen Oberfläche der Weltkugel und wird entlang der Reiseroute von Humboldt über die Kontinente und Ozeane geführt. Auf den verschiedenen Kontinenten befinden sich Audio-, Musik- und Film-Lounges zu den thematischen Medienbereichen der ZLB. Der in sich geschlossene Kosmos öffnet sich zur Straßenseite mit einem großen Panoramafenster dem Berliner Stadtleben und fokussiert dadurch auch die aktuelle Situation am Berliner Schlossplatz.

Die Eröffnung der Humboldtbox ist für Frühjahr 2011 geplant. Bauherr der Humboldt-Box ist das Unternehmen Megaposter aus Neuss. Die ZLB präsentiert sich in der Humboldt-Box gemeinsam mit den Staatlichen Museen Berlin, der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und der Humboldt-Universität Berlin.

www.matthiasfranz.de



Die durch Matthias Franz Innenarchitekten realisierte Lounge der ZLB Grafik: Matthias Franz Innenarchitekten

Elisabeth Mair-Gummermann

Gut vernetzt im Stadtteil und in der Bildungslandschaft

Die neue Stadtteilbücherei im Regensburger Süden

Auf der grünen Wiese vor den Toren der Stadt Regensburg entstand in den Siebzigerjahren ein neuer Stadtteil mit dem schönen Namen Königswiesen. 1975 eröffnete dort als »kulturelle Pionierpflanze« eine Zweigstelle der Stadtbücherei. Auf 183 Quadratmetern Fläche im Untergeschoss einer Grundschule wurden Bücher und erste AV-Medien für Schüler und Bürger angeboten. Medienauswahl und Bibliotheksprogramm entwickelten sich im Laufe der Jahre, allerdings immer stark eingeschränkt durch die knapp bemessene Fläche. Die mangelhafte Zugänglichkeit der Untergeschoss-Räume über die Außentreppe war längst nicht mehr akzeptabel und mit zunehmender (Auto-) Mobilisierung hatte sich das Zentrum des Stadtteils verlagert. So war es letztlich ein Glücksfall, dass im Zuge der Sanierung dieser Grundschule die Bücherei dauerhaft ausziehen musste und neue Räume gefunden werden mussten. Schnell war klar, dass der räumliche Umzug auch für ein neues inhaltliches Konzept genutzt werden sollte.

Zwei andere Regensburger Stadtteilbüchereien sind seit einigen Jahren in Einkaufszentren angesiedelt und entwickeln sich seither rundum positiv. Kunden- und Ausleihzahlen steigen, aber auch die Einbindung im Stadtteil über Schulen, Initiativen und Veranstaltungen wurde wesentlich intensiviert. So wurde für den Stadtsüden als Standort der neuen Bücherei ein Fachmarktzentrum gewählt, das einerseits hohe Kundenfrequenz gewährleistet und zum anderen direkt an einer Hauptverkehrsader und einem Zubringer zur Stadtautobahn liegt. Zudem waren hier Räume in ausreichender Größe und mit geeignetem Zuschnitt vorhanden beziehungsweise wurden vom Vermieter nach den Vorgaben der Stadtbücherei um- und neu gebaut. Barrierefreier Zugang ist gewährleistet und – sehr wichtig – kostenlose Parkplätze stehen in großer Zahl zur Verfügung.

Ansprechende Räumlichkeiten

Alle bibliothekarischen Erfahrungen zeigen, dass großzügige, attraktiv gestaltete und ausgestattete Räume sich tatsächlich in steigendem Kundeninteresse widerspiegeln. Entsprechend wurden für die Stadtteilbücherei gut bemessene 480 Quadratmeter im Erdgeschoss eingeplant, mit ebenerdigen Zugang und Parkplätzen vor der Tür. Bodentiefe Fenster und der hohe Raum mit nicht abgehängter Decke, dazu ein melonengelber Boden und kräftig rote Farbakzente an den Wänden erzeugen eine helle, moderne Atmosphäre.

Trotz des relativ knappen Ausstattungsbudgets wurde großes Augenmerk auf die Innengestaltung gelegt. Im Kinderbereich zauberten zwei Mitarbeiterinnen unter dem Motto »Im Dschungel« ein Wandbild, für kleine Entdecker gibt es Zelte und (Plüsch-)Dschungeltiere, ein Blüten-Sessel (gestiftet von einer Kundin!) lädt zum Vorlesen ein. Jugendliche können sich in der peppigen Chillout-Zone niederlassen, angesiedelt im Glasanbau mit Blick auf das gegenüberliegende Jugendzentrum.

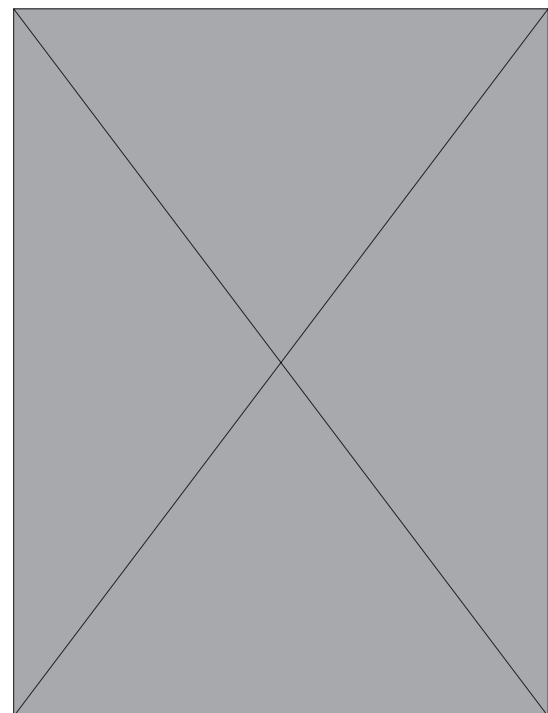
Bei der Auswahl der neuen Möbel standen Flexibilität und Benutzerfreundlichkeit

im Vordergrund: Die Regale aus hellem Holz sind maximal 1,80 Meter hoch, alle freistehenden Regale sind fahrbar, so dass schnell und problemlos Raum für große und kleine Veranstaltungen geschaffen werden kann. In der normalen Aufstellung bilden die Regale Kojen, in denen im Sachbuchbereich Lese- und Arbeitsplätze zur Verfügung stehen. In der Romanabteilung laden stattdessen bequeme Sessel zum Schmökern ein. Dass der Medienbestand vor dem Umzug gründlich reorganisiert wurde und im Gegenzug 2009/10 hier ein Anschaffungsschwerpunkt gesetzt wurde, ist selbstverständlich.

Stark als BiC – BildungsCenter

Seit 2004 bilden in Regensburg Stadtbücherei und Volkshochschule eine Verwaltungseinheit, das »Amt für Weiterbildung«. Dieses organisatorische Konzept sollte am neuen Standort auch räumlich und inhaltlich umgesetzt werden.

Direkt über der Stadtteilbücherei, im Obergeschoss des Einkaufszentrums, ist



Direkt über der Stadtteilbücherei, im Obergeschoss des Einkaufszentrums, ist die Volkshochschule mit einem neuen Schulungszentrum vertreten. Daraus ergeben sich zahlreiche Anknüpfungspunkte in der täglichen Arbeit. Vermarktet wird diese Zusammenarbeit als »BiC – BildungsCenter« mit einer eigenen Wort-Bildmarke und der »BiC-Zeitung«, die als Hauswurfsendung in den umliegenden Stadtvierteln verteilt wird und über alle aktuellen und permanenten Angebote informiert.

die Volkshochschule auf 1 600 Quadratmetern mit einem neuen Schulungszentrum vertreten. VHS-Angebote in zehn attraktiven Seminarräumen und zwei Gymnastiksälen bringen zahlreiche Kurs Teilnehmer und potenzielle Büchereikunden ins Haus. Schwerpunkte im Angebot sind »Deutsch als Zweitsprache«, Fremdsprachen sowie Gymnastik- und Fitness-Kurse. Daneben sind hier die städtische »Informationsstelle Integration« und das »Regionalzentrum Frau und Beruf«, beides Projekte der VHS, angesiedelt.

Ausgehend von diesem VHS-Programmangebot ergeben sich zahlreiche Anknüpfungspunkte in der täglichen Arbeit: Natürlich hält die Bücherei die Unterrichtswerke für die Sprachkurse vor Ort bereit. In den Büchereiräumen finden Konversationskurse für Englisch und Spa-

Jeweils zu Beginn des VHS-Semesters wird bei einem Infotag das neue VHS-Programm präsentiert, und die Stadtteilbücherei beteiligt sich mit Führungen, Kinderveranstaltungen, einem Büchereiquiz oder einem Bücherflohmarkt.

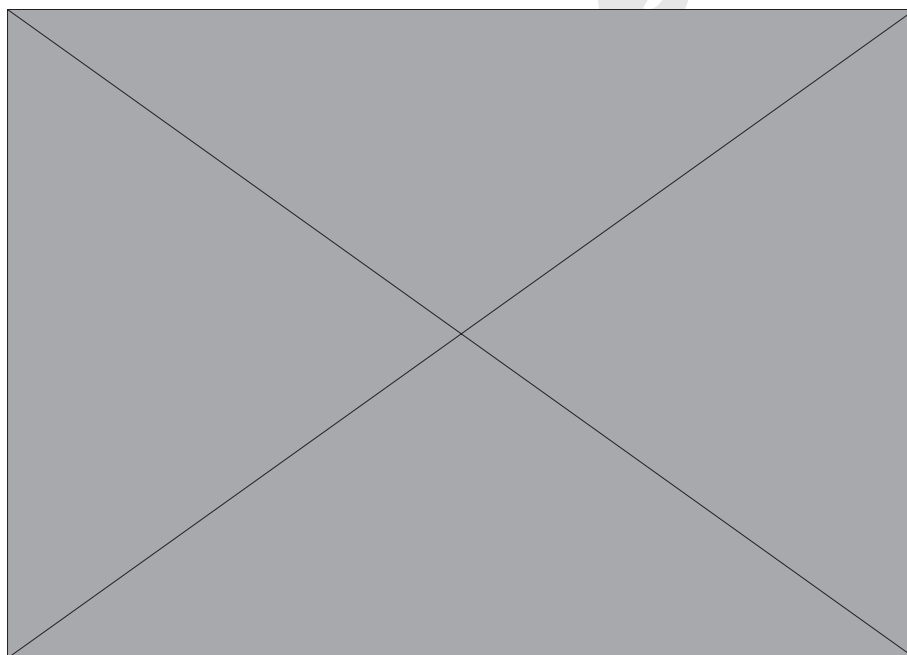
nisch sowie ein russischer Literaturkreis statt. Alle »Deutsch als Zweitsprache«-Kurse kommen zu einer Büchereiführung, viele Teilnehmer aus diesen Kursen nutzen die Arbeitsplätze in der Bücherei zum Lernen und verwenden dabei auch die angebotenen Übungsmaterialien an Büchern, AV-Medien und Zeitschriften. Für die Beratungsarbeit von »Frau und Beruf« wurden passende Berufs- und Bewerbungsmaterialien angeschafft, außerdem fand ein Infotag »Wiedereinstieg in den Beruf« in der Stadtteilbücherei statt. Ein EDV-Raum, der mit zehn Laptops mit Internet-Zugang und einem Beamer ausgestattet ist, wird von allen Einrichtungen gemeinsam genutzt.

Vermarktet wird das Zentrum als »BiC – BildungsCenter« mit einer eigenen Wort-Bildmarke und der »BiC-Zeitung«, die als Hauswurfsendung in den umliegenden Stadtvierteln verteilt wird und über alle aktuellen und permanenten Angebote informiert. Drei Stadtbusse werben derzeit mit einer Scroller-Werbung auf der Rückseite für das BiC. Jeweils zu Beginn des VHS-Semesters wird bei einem Infotag das neue VHS-Programm präsentiert, und die Stadtteilbücherei beteiligt sich mit Führungen, Kinderveranstaltungen, einem Büchereiquiz oder einem Bücherflohmarkt.

Erweiterte Angebote für Schulen

2009 wurde die Stadtbildstelle organisatorisch an die Stadtbücherei angegliedert. Durch den Umzug ergab sich die Möglichkeit, die Stadtbildstelle tatsächlich räumlich und konzeptionell an die

denen Themen angeboten. Die stabilen Kunststoffboxen mit multi-medialen Inhalt können – ebenso wie die Medien der Stadtbildstelle – direkt in der Bücherei entliehen werden oder sie werden mit dem städtischen Postservice in die Schulen geliefert.



Bodentiefe Fenster und der hohe Raum mit nicht abgehängter Decke, dazu ein melonengelber Boden und kräftig rote Farbakzente an den Wänden erzeugen eine helle, moderne Atmosphäre in der neuen Stadtteilbücherei. Trotz des relativ knappen Ausstattungsbudgets wurde großes Augenmerk auf die Innengestaltung gelegt.

Fotos: Stadt Regensburg

Stadtbücherei anzubinden. Die Bestände der Bildstelle sind in einem etwa 100 Quadratmeter großen Nebenraum untergebracht, Information und Ausleihe erfolgen jetzt an der Büchereitheke; die BüchereimitarbeiterInnen können auch den Bildstellenbetrieb abwickeln. Dadurch konnte die Öffnungszeit der Bildstelle von

Zusammen mit dem in unmittelbarer Nähe gelegenen Jugendzentrum wurde der Kindermedienpreis TOMMI durchgeführt.

wöchentlich 11 auf 28 Stunden ausgeweitet werden. Der gemeinsame EDV-Raum wird vom zuständigen MIB (Medienpädagogisch-informationstechnische Beratung in Bayern) der Schulen für Lehrerfortbildungen genutzt, die Teilnehmer werden dabei auch auf das Angebot von Bildstelle und Stadtbücherei hingewiesen.

Als weiteres Angebot für Grundschulen werden hier Medienkisten zu verschie-

Vernetzt im Stadtteil

Die großzügigen, neuen Räume bieten die Möglichkeit, die Bücherei im Stadtteil zu positionieren. So besuchen Elterngruppen aus dem benachbarten Familienzentrum die Bücherei, die sich im Gegenzug an den Aktivitäten des Familienzentrums beteiligt: mit einem Stand auf dem Sommerfest, bei einer gemeinsamen Frühstückssaktion oder einer kleinen Medienausstellung. Zusammen mit dem ebenfalls in unmittelbarer Nähe gelegenen Jugendzentrum wurde der Kindermedienpreis TOMMI durchgeführt.

Verschiedene Kindertagesstätten, von der Krabbelgruppe über den Kindergarten bis zur Nachmittagsbetreuung der Schüler, kommen regelmäßig in die Bücherei. Neben dem Medien- und Aktionsangebot wie Bilderbuchkino oder Vorlesen genießen Kinder wie Betreuerinnen auch den großzügigen Bewegungsraum in der Bücherei. Auch die Zahl der Besuche von Schulklassen ist deutlich angestiegen, obwohl der Weg für viele Gruppen weiter

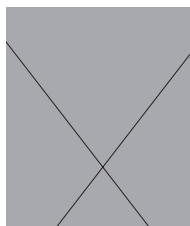
(geworden) ist: In 44 Führungen wurde 1 066 Kinder erreicht (zum Vergleich 2009: 11 Führungen mit 238 Teilnehmern).

Kooperation mit der Universitätsbibliothek

Im Mai 2010 startete ein Kooperationsprojekt mit den großen wissenschaftlichen Bibliotheken in der Stadt. In der neuen Stadtteilbücherei können Bücher aus der Universitätsbibliothek, der Bibliothek der Hochschule und der Staatlichen Bibliothek abgegeben und über einen direkten Zugriff auf das Bibliotheksmanagement-System dieser Einrichtungen auch gleich rückgebucht werden. Über den Transportdienst der UB werden die Bücher an den richtigen Standort zurückgebracht. Aktuell läuft das Projekt in einer einjährigen Testphase, doch die große Akzeptanz legt eine Fortführung nahe.

Erstes Fazit

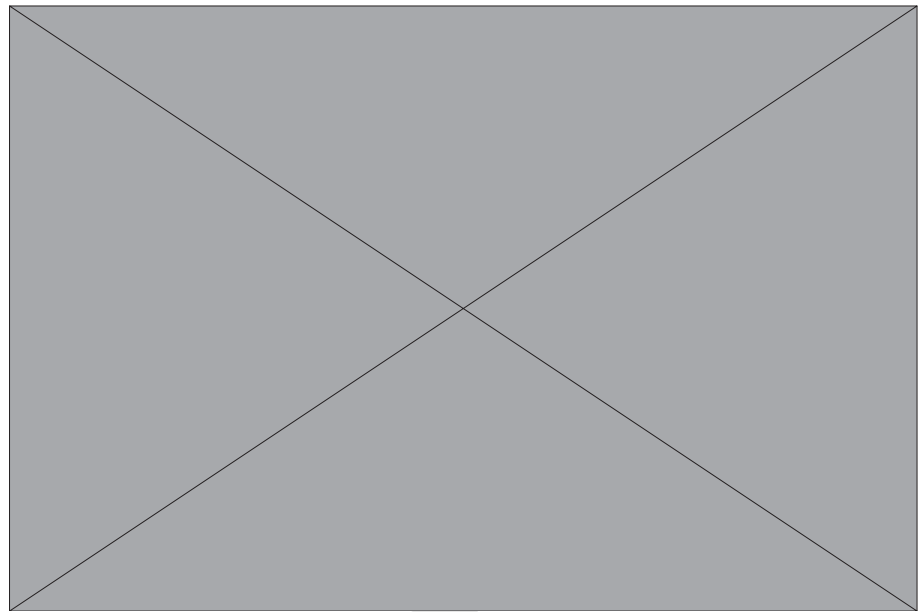
Von der Eröffnung am 13. April bis zum 12. Dezember 2010, also nach genau acht Betriebsmonaten, lässt sich ein rundum



Elisabeth Mair-Gummermann,
Diplom-Bibliothekarin, seit 1979 bei der Stadtbücherei Regensburg in unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen beschäftigt, seit 2008
Leiterin der Stadtbücherei Regensburg.
– Kontakt: mair-gummermann.elisabeth@regensburg.de

positives Fazit ziehen. In diesem Zeitraum meldeten sich 957 neue Kunden an (zum Vergleich: im ganzen Jahr 2009 wurden 1 088 aktive Leser gezählt; Ende November 2010 betrug die Zahl der aktiven Kunden 1 798).

Als sehr effektiv bei der Gewinnung neuer Kunden erwiesen sich Schnupperausweise, die eine kostenlose Bibliotheksbenutzung für zwei Monate ermöglichten. Dieses Angebot während der Eröffnungswoche und anlässlich des gemeinsamen VHS-Stadtbücherei-Infotags im September nutzten viele Interessenten. Der tatsächliche Erfolg der Maßnahme zeigt sich allerdings darin, dass nahezu alle diese kostenlosen Schnupperausweise nach



Im Kinderbereich zauberten zwei Mitarbeiterinnen unter dem Motto »Im Dschungel« ein Wandbild, für kleine Entdecker gibt es Zelte und (Plüsch-)Dschungeltiere, ein Blüten-Sessel lädt zum Vorlesen ein.

Ablauf der zwei Monate in gebührenpflichtige Jahresausweise umgewandelt wurden – meist verbunden mit explizitem Lob der neuen Kunden. Außerdem bestätigt sich die Binsenweisheit, dass jeder Bibliotheksbesucher Teil eines Netzwerks ist: seien es Teilnehmer von »Deutsch als Zweitsprache«-Kursen, die durch eine Bücherei-Einführung ins Haus kommen, oder Dozenten und Studenten der Universität, die ihre Bücher abgeben – viele bringen in der Folge ihre Kinder und Partner

Als sehr effektiv bei der Gewinnung neuer Kunden erwiesen sich Schnupperausweise, die eine kostenlose Bibliotheksbenutzung für zwei Monate ermöglichten.

mit, oder die Kinder, die begeistert nach einem Gruppenbesuch den Eltern und Geschwistern die Stadtteilbücherei zeigen möchten, ebenso Lehrer, die zur Ausleihe von Unterrichtsmedien in die Stadtbildstelle kommen, die dann auch die Angebote der Stadtbücherei nutzen.

Die in den ersten acht Monaten 2010 erzielten 84 650 Entleihungen (2009 insgesamt 57 270 Entleihungen) stellen eine bemerkenswerte Steigerung dar. Weniger messbar in Zahlen, aber durch Gespräche und Beobachtungen belegbar, sind Synergieeffekte zwischen Bücherei, Bildstelle und VHS. Als Glücksfall erweist sich auch die stadteografische Lage in der Nähe des

Zubringers zur Stadtautobahn: Viele Kunden planen beim Vorbeifahren einen kurzen Abstecher in die Stadtbücherei mit ein, der dann durch die vorhandenen Parkplätze auch für Automobilisten entspannt ablaufen kann. Die neue Stadtteilbücherei im Regensburger Süden ist ganz klar ein Erfolgsmodell.

Schwerpunkt

Themenschwerpunkte in BuB

Heft 10/2010:
Treffpunkt Bibliothek

Heft 11-12/2010:
Kulturelle Bildung

Heft 1/2011:
Barrierefreiheit in Bibliotheken

Heft 2/2011:
Konzepte für Zweigstellen

Heft 3/2011:
Schule und Bibliothek

Heft 4/2011:
Bibliotheksethik

Anneliese Canisius, Heike Gronholz

Standortwechsel bringt neue Perspektiven

Gelungenes Modell einer Nachbarschaftsbibliothek im Community Center Hamburg-Barmbek

Das Community Center BARMBEK°BASCH in Hamburg-Barmbek, einem zentral gelegenen Stadtteil der Hansestadt, ist durch die Kombination kirchlicher, kultureller und sozialer Einrichtungen ein Stadtteilzentrum mit großer Attraktivität für unterschiedlichste Zielgruppen – ein Haus aller Generationen. Die verschiedenen öffentlichen und freien Träger sind nicht nur unter ein Dach gezogen, sondern das gemeinsame Dach wird zur Bündelung der Angebote und Entwicklung von Kooperationsprojekten genutzt.

Als drei evangelisch-lutherische Kirchengemeinden 2005 zur Gemeinde Alt-Barmbek fusionierten und ein gemeinsames Gemeindezentrum plan-

Schon von Weitem laden die von der Hamburger Künstlerin Mareike Scharmer gestalteten Schaufenster mit Tieren der Arche Noah zu einem Besuch ein.

ten, schlossen sich verschiedene kulturelle und soziale Einrichtungen zusammen, um ihre Angebote ebenfalls dort zu bündeln. Der Stadtteil Barmbek-Süd/Dehnhaide war von 1999 bis 2009 ein Gebiet der sozialen Stadterneuerung beziehungsweise der aktiven Stadtteilentwicklung. In diesem Rahmen kam es zur Gründung eines Stadtteilzentrums in neuer Form: ein »Community Center« mit dem Namen BARMBEK°BASCH.

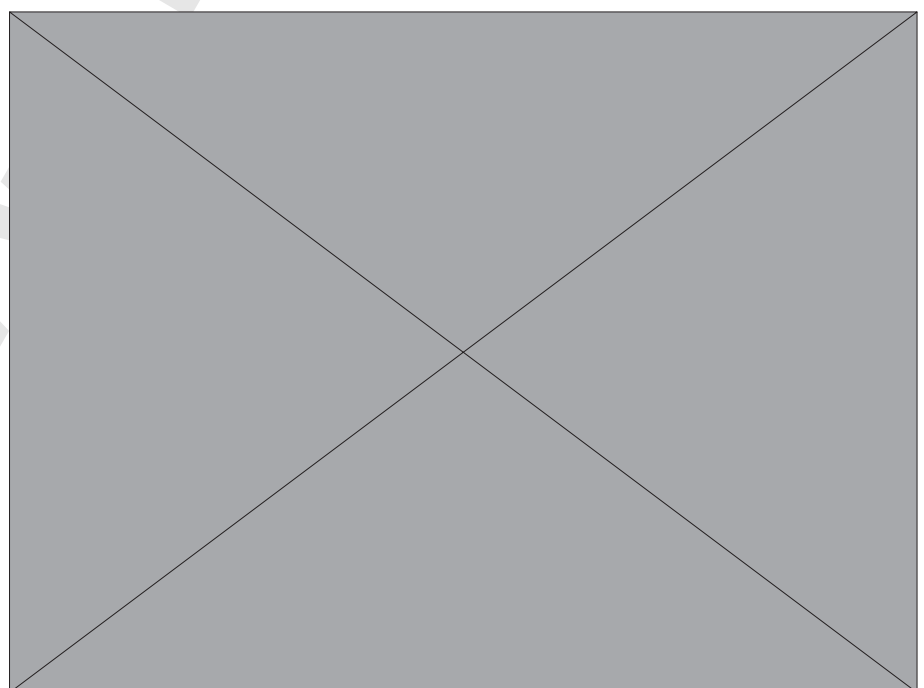
Auch die Bücherhalle Dehnhaide war dabei, denn eine Bedarfsanalyse hatte ge-

zeigt, dass die bisherigen Räume zu klein geworden waren, um den aktuellen Anforderungen gerecht zu werden. Darüber hinaus wurde an einer Weiterentwicklung möglicher Kooperationen und der Vernetzung mit den anderen Einrichtungen im Zentrum gearbeitet. Vorbild für das Community Center waren die »Idea Stores« in London (siehe hierzu auch BuB Heft 2/2009, Seite 106). Leitidee war und ist, durch multiprofessionelle Teams und integrierte Angebote auch die Bevölkerungsgruppen zu erreichen, denen ein Zugang zu Kultur und Bildung häufig erschwert ist.

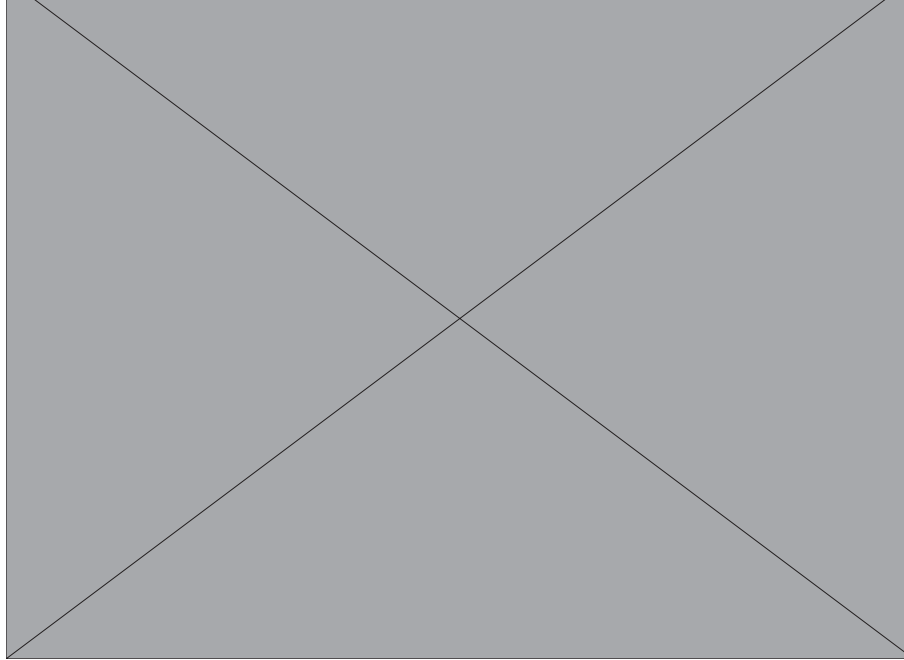
Zur konkreten Umsetzung des Konzepts wurde von den beteiligten Einrichtungen eine übergeordnete Struktur gebildet: der Verein BARMBEK°BASCH e.V., der neben einrichtungsspezifischen Handlungsfeldern auch Raum für Kooperationen bietet.

Bücherhalle Dehnhaide: Profil, Angebot und Ziele

Die Bücherhalle Dehnhaide gehört innerhalb des Systems der Bücherhallen Hamburg zur kleinsten Einheit, den Nachbarschaftsbibliotheken. Diese sind auf spezielle Zielgruppen des Wohn- und Schulumfeldes zugeschnitten, pflegen einen sehr persönlichen Kundenkontakt und halten ein attraktives Medienangebot für diese Zielgruppen bereit. Schwerpunk-



Ein Highlight der Nachbarschaftsbibliothek im Community Center Hamburg-Barmbek ist die Kinderbibliothek. Foto: Bücherhallen Hamburg



Die Nachbarschaftsbibliothek Dehnhaide kommt gut an: Die Medienausleihe ist nach dem Umzug um 20 Prozent gestiegen.
Foto: Bücherhallen Hamburg

te der Arbeit sind die Lese- und Sprachförderung für Kinder bis zum Ende der Grundschule, intensive Elternarbeit und die Arbeit mit Senioren. Die enge Kooperation mit benachbarten Einrichtungen ist – wie bei anderen Bibliotheken auch – ebenfalls eine wesentliche Aufgabe.

Den vorherigen Standort hatte sich die Bücherhalle Dehnhaide mit der Arbeiterwohlfahrt (AWO) und dem Verein »Kulturhaus Dehnhaide« geteilt. Das Bücherhallenleben fand auf 73 Quadratmetern statt, und das Büro wurde gemeinsam mit dem »Kulturhaus Dehnhaide« genutzt. Trotz der räumlichen Enge und der eingeschränkten Öffnungszeiten von elf Stunden an zwei Wochentagen etablierte sich die Bücherhalle als attraktiver Treffpunkt für die Menschen im Quartier. Das hohe Besucheraufkommen spiegelte sich auch in den sehr guten Ausleihzahlen wider

(knapp 60 000 Ausleihen bei gut 10 000 Medieneinheiten).

Nur wenige Meter vom alten Standort entfernt zog die Bücherhalle dann im November 2009 in das Community Center BARMBEK°BASCH. Die neuen, über 100 Quadratmeter großen architektonisch sehr ansprechenden Bibliotheksräume befinden sich im Erdgeschoss. Schon von Weitem laden die von der Hamburger Künstlerin Mareike Scharmer gestalteten Schaufenster mit Tieren der Arche Noah zu einem Besuch ein. Sie bilden ab, dass hier ein Ort der Begegnung und Kommunikation für alle Menschen im Stadtteil angeboten wird.

Kinderbibliothek als Highlight

Ein besonderes Highlight ist die Kinderbibliothek: Auf den Stufen vor dem großen Schaufenster kann problemlos eine Schulklasse Platz nehmen – ideal für Klassenführungen und für die beiden Vorleserinnen von »Lesewelt Hamburg e.V.«, die seit Januar 2010 einmal in der Woche ehrenamtlich in die Bücherhalle kommen. Im benachbarten gemeinschaftlich genutzten Center-Saal führt die Bücherhalle regelmäßig Kinderveranstaltungen durch.

Durch den Umzug und die Erweiterung der Öffnungszeiten auf zwölf Stunden an drei Nachmittagen besuchen nicht nur viele neue Kunden die Bibliothek, sondern zusätzliche Angebote prägen das Profil: Seit September 2010 treffen sich im Projekt »Dialog in Deutsch« einmal in der Woche Erwachsene mit Migrationshintergrund unter ehrenamtlicher Gruppenleitung, um in lockerer Atmosphäre miteinander Deutsch zu sprechen.

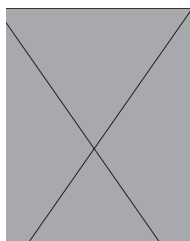
Darüber hinaus konnte die Bücherhalle durch die Möglichkeit der Nutzung verschiedenster Räume im

BARMBEK°BASCH in Kooperation mit anderen Einrichtungen große Lesungen durchführen, die sie allein nicht hätte bewältigen können. Außerdem besuchen viele Senioren das Center, sodass auch diese Zielgruppe in das Angebotskonzept aufgenommen wurde. Gemeinsam mit dem Projekt »Medienboten« der Bücherhallen Hamburg (ehrenamtlicher Medienlieferdienst für hausgebundene Menschen; siehe BuB Heft 9/2009, Seite 635) wurden bereits zwei Einführungsveranstaltungen mit insgesamt 70 Senioren durchgeführt.

Die synergetischen Effekte und die gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit aller im Zentrum beheimateten Institutionen wirken sich ausgesprochen positiv auf die Profilbildung der einzelnen Einrichtungen aus. Für die Nachbarschaftsbibliothek Dehnhaide lässt sich bereits ein Zuwachs an Neukunden feststellen: über 200 Prozent mehr Neuanmeldungen als im Vergleichszeitraum Januar bis März 2009 und Steigerung der Medienausleihen um 20 Prozent.

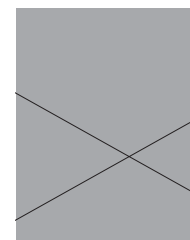
Mit dem Umzug wurde die Bücherhalle auch technisch auf den neuesten Stand gebracht: Kundenselbstverbuchung, Steh-Opac und WLAN. Ende 2010 wurde eine PC-Insel für Internetzugang und die Nutzung ausgewählter Datenbanken realisiert, eine besonders lohnenswerte Investition für eine Nachbarschaftsbibliothek mit einem kleinen Sachbuchbestand.

Die Bücherhalle Dehnhaide steht für ein gelungenes Beispiel, wie innovative Bibliothekskonzepte die Stadtteilzentren in Quartieren mit Entwicklungsbedarf bereichern können. Umgekehrt profitiert sie selbst von der räumlichen Nähe sozialer, kultureller und kirchlicher Einrichtungen.



Heike Gronholz, Jahrgang 1968, absolvierte ein Studium der Angewandten Kulturwissenschaften an der Universität Lüneburg und setzte ihre Ausbildung 1997 fort mit

einem Aufbaustudium zur Kulturmanagerin in Hamburg. Nach langjähriger Tätigkeit für verschiedene Non-Profit-Organisationen als Projektmanagerin oder Referentin für Öffentlichkeitsarbeit gründete sie 2004 ein eigenes Unternehmen für Theaterproduktionen im öffentlichen Raum mit europaweiter Tournee. Seit August 2009 ist sie tätig als Centermanagerin des Community Centers BARMBEK°BASCH. – Kontakt: heike.gronholz@barmbek-basch.info



Anneliese Canisius, Jahrgang 1953, absolvierte Anfang der 1970er-Jahre eine Ausbildung zur Buchhändlerin, bevor sie nach mehreren Jahren in diesem Beruf von 1980

bis 1983 Bibliothekswesen in Hamburg studierte. Danach arbeitete die Mutter zweier mittlerweile erwachsener Söhne zunächst bis 1987 als Leiterin der Bücherhalle Fuhlsbüttel, bevor sie – nach einer längeren Elternzeit – 2001 die Leitung der Bücherhalle Dehnhaide, einer von 32 Stadtteilbibliotheken der Bücherhallen Hamburg, übernahm. – Kontakt: anneliese.canisius@buecherhallen.de

Wolfgang Tiedtke

Von der gewöhnlichen Homepage zum umfassenden Portal

Die »eBuecherhalle«: Virtuelle Zweigstelle der Bücherhallen Hamburg mit 24-Stunden-Service

Die Bücherhallen Hamburg sind mit der Zentralbibliothek, 32 Stadtteilbibliotheken, 2 Bücherbussen, der Jugendbibliothek Hoeb4U und der Kibi in der »realen« Welt der Hamburger Bibliothekslandschaft lokal verortet. Es handelt sich hier um traditionelle Standorte im Gegensatz zu Denkanstößen und Projekten, die die Öffentliche Bibliothek in Angebot und Ort neu definieren. Standorte wie die »Bibliometro-Bibliotheken« in Madrid oder die »Idea-Stores« in London geben einen Eindruck von möglichen »Locations«, hinter denen in vielen Fällen auch unkonventionelle Finanzierungskonzepte stehen. Auch Hamburg wird den Weg mobiler Bibliotheken gehen, um potenzielle Kunden dort im Stadtgebiet abzuholen, wo sie leben oder arbeiten.

Das »Netz« ist eine dieser neuen Umgebungen, in denen »Bibliothek« heute selbstverständlich stattfindet. Die Bücherhallen Hamburg investieren seit mehreren Jahren in die Entwicklung des Internet-Portals www.buecherhallen.de. Auf über 2500 Seiten werden Dienstleistungen für Kunden abgebildet, die durch die elektronische »Tür« an 7 Tagen rund um die Uhr eintreten.

Die neue elektronische Zweigstelle wird heute von durchschnittlich 9000 Kunden täglich besucht, die sich zwischen zwei Minuten und zwei Stunden auf den Internetseiten bewegen. Zu fast 50 Prozent werden die »klassischen« Angebote wie Katalogrecherche, Verlängerungen, Informationen zum Kundenkonto, Vormerkungen und andere »formale« Informati-

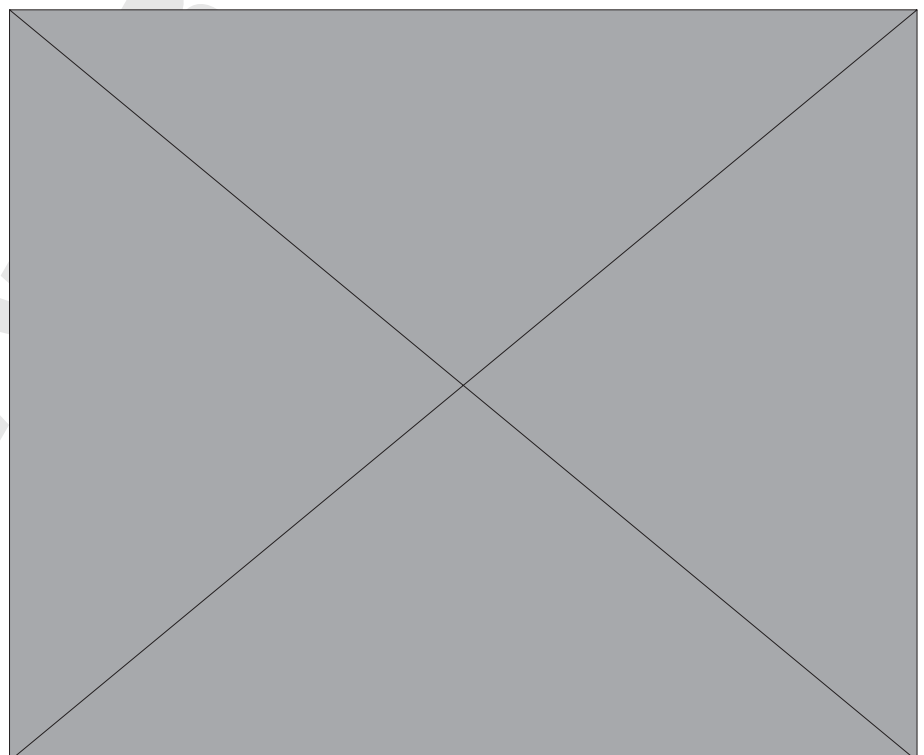
onen angewählt. Außerdem werden die virtuelle Assistentin »INA«, die diversen Angebote im Bereich der Unterstützung »behinderter« Kunden, wie das Portal für hörgeschädigte Mitbürger, immer attraktiver und von vielen gehörlosen Kunden in Anspruch genommen.

Zwangsläufig bahnte sich ein weiteres Projekt den Weg – die eBuecherhalle. Unter www.eBuecherhalle.de werden

Die Öffentliche Bibliothek will nicht in Konkurrenz zu anderen Orten und Einrichtungen wie zum Beispiel der Volkshochschule treten.

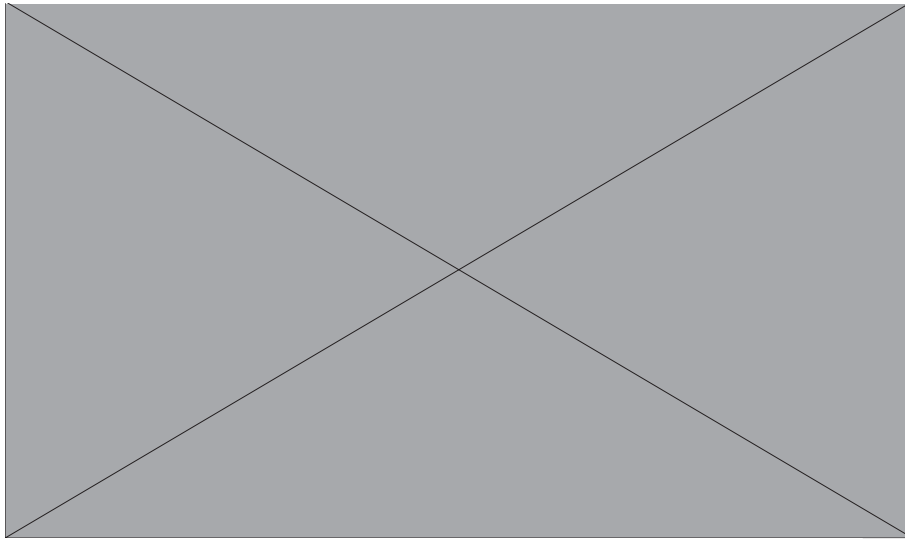
inzwischen sechs Module gehostet, die die virtuelle Zweigstelle der Bücherhallen einzigartig in der deutschen Bibliothekslandschaft darstellen. Es gibt sie in zwei Ausprägungen:

- Als Printversion, die von der Portalabteilung produziert und auf der Homepage in der klassischen Form angeboten wird.
- Animiert als »Guided Tour«, die zusammen mit der Firma bit media/MIT entwickelt und umgesetzt wurde. Diese Variante hat auch die optische Anmutung einer Bibliothek, in der man an den Bildschirmen Angebote auswählen kann. ▶



Wolfgang Tiedtke ist Leiter der Abteilung »Portal und eServices« der Bücherhallen Hamburg. – Kontakt: Wolfgang.Tiedtke@buecherhallen.de

Die virtuelle Zweigstelle der Bücherhallen Hamburg gibt es in zwei Ausprägungen: Als Printversion, die von der Portalabteilung produziert und auf der Homepage in der klassischen Form angeboten wird, ...



... und animiert als »Guided Tour«, die zusammen mit der Firma bit media/MIT entwickelt und umgesetzt wurde. Diese Variante hat auch die optische Anmutung einer Bibliothek, in der man an den Bildschirmen Angebote auswählen kann.

Die Kunden können – je nach Gusto – die herkömmliche Printvariante oder die zukunftsorientierte – etwas spielerische – animierte Variante der eBuecherhalle anwählen und damit online arbeiten. Der Zugang ist mit einer gültigen Kundenkarte und einer zusätzlichen PIN, die jedem Kunden zur Verfügung steht, möglich.

Beide Varianten beinhalten sechs Angebote:

- eMedien – eine Kooperation mit der DiViBib GmbH – ekz
- eLearning – ein Produkt der Bücherhallen Hamburg in Zusammenarbeit mit der Firma bit media
- eDatenbanken – DiGiBib – eine Kooperation mit dem hbz
- eMunzinger – Remote Access zu den Datenbanken der Firma Munzinger
- Fragen Sie Hamburger Bibliotheken – ein Kooperationsprojekt der Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken in Hamburg
- eLinks – ein Produkt der Lektorate der Bücherhallen Hamburg

Näher soll in dieser Darstellung nicht auf die Inhalte eingegangen werden, da der Schwerpunkt auf die Entwicklung und Struktur in diesem Bereich gerichtet werden soll.

Tägliche attraktiver

Die virtuelle Zweigstelle wird täglich von mehr Kunden besucht als die Zentralbibliothek. Der Ort ist durch verschiedene Endgeräte (PC, Netbook, Smartphone, iPad et cetera) erreichbar. Das Angebot an »formaler« und »medialer« Dienstleistung

innerhalb der eBuecherhalle wird täglich attraktiver. Dabei soll nicht verschwiegen werden, dass die »gewünschten« und von Kunden »nachgefragten« Dienstleistungen teilweise nur nach langen Verhand-

Besonders junge Kunden sind es gewohnt, mit den Diensten Facebook, Twitter, Flickr et cetera umzugehen und zu kommunizieren.

lungen mit Anbietern und unter Einsatz hoher finanzieller Mittel zu erringen sind. Letztlich erweisen sich Kooperationen von Bibliotheken und Firmen aus der Privatwirtschaft als überaus erfolgreich.

Im Bereich eMedien hat es eine erfolgreiche Zusammenarbeit von Öffentlichen Bibliotheken und der Firma DiViBib gegeben, die als Ergebnis die sogenannte »Onleihe« hervorbrachte und heute von über 190 Bibliotheken als »Virtuelle Filiale« genutzt wird.

Die Onleihe wird ständig weiter entwickelt, da auch sie von den technischen Entwicklungen in diesem Bereich beeinflusst wird. Neue Formate wie das ePub-Format oder die Entwicklung eines Apps für die Nutzer von iPhones oder iPads strapazieren die Budgets der DiViBib, aber ebenfalls die der beteiligten Bibliotheken. Der Spagat zwischen modernen, aktuellen und geforderten Services und der Bereitstellung entsprechender Ressourcen ist tägliche Aufgabe und Pflicht der Projektleiter gegenüber dem jeweiligen Zuwendungsgeber.

Im Segment eLearning sind die Bücherhallen Hamburg einen eigenen Weg mangels adäquater Partner gegangen und haben zusammen mit der Firma bit media ein eLearning-Portal entwickelt, das als »Mutterplattform« für weitere Öffentliche Bibliotheken dient. Auch dies ist also

Die Anforderungen ändern sich. Wenn die Öffentliche Bibliothek weiterhin im Fokus bleiben will, müssen Ideen und Ressourcen zusammen zu neuen Wegen führen, die von den Kunden problemlos genutzt werden können.

ein »neuer« Ort, der neben dem Angebot des EDV- oder Englisch-Sprachkurses zur Ausleihe gleichzeitig die Möglichkeit bietet, online zu Hause oder im Büro eine Fremdsprache oder ein neues EDV-Angebot zu erlernen.

Die Öffentliche Bibliothek will damit nicht in Konkurrenz zu anderen Orten und Unternehmen wie zum Beispiel der Volkshochschule treten, sondern Partner sein. Aus diesem Angebot soll sich in Hamburg eine Kooperation mit der VHS entwickeln, die in einem Workshop im Sommer 2010 angestoßen wurde.

Diese beiden genannten Module sind beispielgebend für die weitere Entwicklung virtueller Dienstleistungen Öffentlicher Bibliotheken und der damit verbundenen Probleme. Es ist nicht selbstverständlich, dass Öffentliche Bibliotheken Lizenzen für ihre Internet-Auftritte erhalten. Erst nach langwierigen Verhandlungen sind einzelne Verlage und andere Lizenzgeber bereit, Medien zur Verfügung zu stellen.

Die Ängste sind vielfältig und lassen sich in diesem Rahmen nicht ausführlich behandeln. Sie seien hier erwähnt, weil es für die Weiterentwicklung des virtuellen »Ortes« Bibliothek existenziell wichtig ist, ein attraktives und modernes Content-Angebot zu haben.

Ein interessanter Aspekt im Rahmen der Planung eines eLearning-Angebots und gleichzeitig eines physischen Lernzentrums in der Zentralbibliothek war die Entscheidung, die eLearning-Plattform im Portal sofort umzusetzen. Sie wird die Kurse für das Lernzentrum online liefern. Somit gab es hier die Situation, dass der »virtuelle« Ort vor dem »realen« Ort in Betrieb ging. Eine Besonderheit, da bisher immer eine Abbildung der realen Bibliothek im Netz erfolgte und nicht umgekehrt.

Facebook und Twitter

Neben den traditionellen und auf den Ort im Netz übertragenen Dienstleistungen sollen an dieser Stelle die »neuen« Kommunikationswege der Bibliotheken nicht unerwähnt bleiben. Besonders junge Kunden sind es gewohnt, mit den Diensten Facebook, Twitter, Flickr et cetera umzugehen und zu kommunizieren. Als notwendige Konsequenz haben bereits viele Öffentliche Bibliotheken auch an diesen Orten Filialen eingerichtet. Die Bücherhallen Hamburg nutzen Facebook und Twitter im Bereich der Jugendbibliothek Hoeb4U und seit Oktober 2010 auch auf der Frontpage. Für das Jubiläum »111 Jahre Bücherhallen Hamburg« konnten innerhalb einer groß angelegten Kampagne bis heute über 2 500 Freunde über Facebook gewonnen werden.

Wir sprechen also von mehreren neuen Orten für Bibliotheken – vor Ort und im Netz. So wie sich die Lebensgewohnheiten unserer Kunden ändern, so ändern sich

auch die Anforderungen dieser Menschen an »ihre« Bibliothek. Wenn also die Öffentliche Bibliothek weiterhin im Fokus bleiben will, müssen Ideen und Ressourcen zusammen zu neuen Wegen führen, die von den Kunden problemlos genutzt werden können.

Bei den Bücherhallen Hamburg haben diese Entwicklungen zu neuen Strukturen im Unternehmen geführt. Von der »normalen« Homepage entwickelte sich der Internet-Auftritt zu einem umfassenden »Portal« mit multifunktionalem Erscheinungsbild. Letztlich wurde die »eBuecher-

Im Organigramm der Bücherhallen Hamburg hat die eBuecherhalle ihren eigenen Standort gefunden.

halle« als neuer Ort geschaffen, um attraktive Online-Angebote zu bündeln, für den Kunden leicht auffindbar zu gestalten und einen modernen Ort zu kreieren.

Im Organigramm der Bücherhallen Hamburg hat die eBuecherhalle ihren eigenen Standort gefunden. Neben der Zentralbibliothek, den Stadtteilbibliotheken, der Fachstelle und dem Bereich Ehrenamtliches Engagement ist die eBuecherhalle ein selbstständiger Kundenbereich, der ebenfalls über einen eigenen Investitionsmitteletat verfügt.

Somit hat eine Entwicklung, die im Jahr 2001 mit dem Launch des Bücherhallen-Portals begann, mittlerweile einen Status erreicht, der heute aus dem Erscheinungsbild in der Hamburger Bibliothekslandschaft nicht mehr wegzudenken ist. Hinsichtlich der rasanten Weiterentwicklung der Smartphones, mit immer komfortabler werdenden Bildschirmen und einfachen Bedienungsmechanismen, müssen wir uns Gedanken machen, wie wir zukünftig mit den dann erforderlichen neuen Formaten der »M-Library« umgehen wollen. Die Forderung wird sein, dass jeder Bibliotheksort – ob im Netz oder vor Ort – optimal gestaltet und ausgerüstet ist. ◀

Jonna Holmgaard Larsen

Selbstbedienung auch zu ungewöhnlichen Zeiten

Die »Offenen Bibliotheken« in Dänemark sind beliebt / 70 bis 80 Stunden geöffnet

In Dänemark schließt der Kunde seine Bibliothek immer häufiger selbst auf und holt sich die Medien, die er braucht. Das Konzept der »Offenen Bibliothek« kommt sehr gut an. Wie es genau funktioniert, erklärt Jonna Holmgaard Larsen*:

* Ins Deutsche übersetzt von Ursula Kleinen

Jonna Holmgaard Larsen ist Leitende Beraterin in der dänischen Direktion für Bibliothek und Medien in Kopenhagen – Kontakt: JHL@bibliotekogmedier.dk

Peter Hansen aus dem Dorf Broager kann in die Bibliothek gehen, wenn es in den Tagesrhythmus der Familie passt. Nach der Arbeitszeit kann er die Bibliothek aufschließen und Bücher im Selbstbedienungsautomaten leihen oder welche abliefern. Er kann die Regale durchforsten oder im Infoständer der Bibliothek Anregungen für neue Lektüren finden. Die Kinder können mitkommen und Bücher zum Vorlesen ausleihen. Peter Hansen kann auch über eine Webcam mit einer Bibliothekarin in der Hauptbibliothek in Sønderborg sprechen.

Die Bibliothek in Broager ist eine der 46 Bibliotheksfilialen in Dänemark, die in offene Bibliotheken umgewandelt wurden. Die offenen oder auch Selbstbedienungsbibliotheken funktionieren auf die

**Kinder sind zwar willkommen,
aber nur in Begleitung Erwachsener.**

althergebrachte Art, beispielsweise 20 bis 25 Stunden die Woche, und darüber hinaus bis zu 70 bis 80 Stunden die Woche als Selbstbedienungsbibliothek. Sie ergänzen so die stärkeren und moderneren Hauptbibliotheken.

Die Idee zu dem Konzept entstand 2004 in der Bibliothek des jütländischen Silkeborg. Die Kommune sollte die Bedienung der Bibliothek in der Nachbarkommune Gjern übernehmen, einer Landkommune mit mehreren sehr kleinen Filialen. Die

auf zahlreiche Filialen verteilte Bedienung erforderte relativ viel Personal. Deshalb entstand die Idee, den Benutzern zu ermöglichen, die Bibliothek selbst aufzuschließen. Bezuschusst durch die Bibliotheksdirektion wurde in Zusammenarbeit mit der Innovationsfirma Cordura die erforderliche Technologie dafür entwickelt. Die Bibliotheksbenutzer nahmen das neue flexible Konzept, das die Bibliothek bedeutend zugänglicher machte, positiv auf.

Die Strukturreform 2007

Mehrere Jahre hindurch entwickelte sich die Bibliotheksstruktur in Dänemark auf eine größere Zentralisierung und damit auf eine Schließung von Filialen hin. Bei der letzten Kommunalreform 2007 wurde die Zahl der Kommunen von 271 auf 98 reduziert. Das beeinflusste natürlich auch die Bibliotheken, sodass weitere kleine Filialen geschlossen und so die Hauptbibliotheken gestärkt wurden.

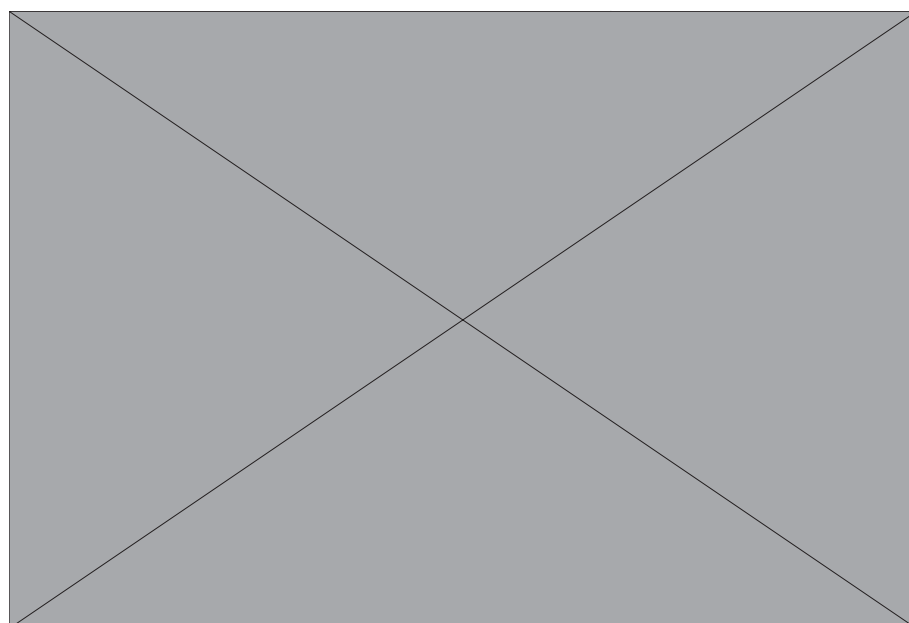
Die vielen Schließungen von Filialen und die schwierige Finanzlage der Kommunen erregte Besorgnis, ob die traditionell guten dänischen Volksbibliotheken weiterhin eine wichtige Rolle für den freien und gleichberechtigten Zugang zu Kultur und Bildung der Bürger spielen würden. Um diese Tradition fortzuführen und eine zeitgemäße Bibliotheksbedienung auch in den dünner bevölkerten Gebieten zu gewährleisten, bewilligte der damalige Kulturminister 2009 einen Fonds von sechs Millionen Dänischer Kronen (800 000 Euro) zur Entwicklung neuer, flexibler Bibliotheksangebote. Eines dieser Modelle war die offene Bibliothek.

Die erforderlichen Einrichtungen für die Selbstbedienung wurden, so die Vorgabe der Bibliotheksdirektion, für eine Filiale nur unter der Voraussetzung bezuschusst, dass die Bedienung durch das Bibliothekspersonal nicht reduziert wurde. Die Bibliothekare sollten also den Bibliotheksbenutzern im selben Umfang zur Verfügung stehen wie zuvor.

Der staatliche Zuschuss brachte die Entwicklung in Gang, sodass es heute (November 2010) 46 offene Bibliotheken gibt. 40 von ihnen haben einen Etablierungszuschuss erhalten.

Zugang mit Leihausweis

In Silkeborg und anderen offenen Bibliotheken kann man ab 16 Jahren einen Benutzerausweis erhalten. Kinder sind zwar willkommen, aber nur in Begleitung Erwachsener. Andere Bibliotheken sind liberaler und bieten allen freien Zugang,



Die Kunden erhalten Zugang mit ihrem Leihausweis. Das ist entweder der Gesundheitsausweis, den alle Dänen besitzen, oder eine besondere Leihkarte mit eingebautem RFID-Chip.

Foto: Bjarke Ørsted

Konzepte für Zweigstellen

vorausgesetzt sie wohnen in der entsprechenden Kommune.

Man erhält Zugang durch einen Leihausweis. Das ist entweder der Gesund-

Die Bürger haben sich begeistert auf das Konzept eingelassen.

heitsausweis, den alle Dänen besitzen, oder eine besondere Leihkarte mit eingebautem RFID-Chip.

Die Öffnungszeiten sind beispielsweise 8 bis 22 Uhr an Werktagen und 8 bis 17 Uhr samstags und sonntags. Es hat sich neuerdings gezeigt, dass viele Bürger gern auf dem Weg zur Arbeit in die Bibliothek gehen. Deshalb sind einige Bibliotheken schon um 7 Uhr geöffnet.

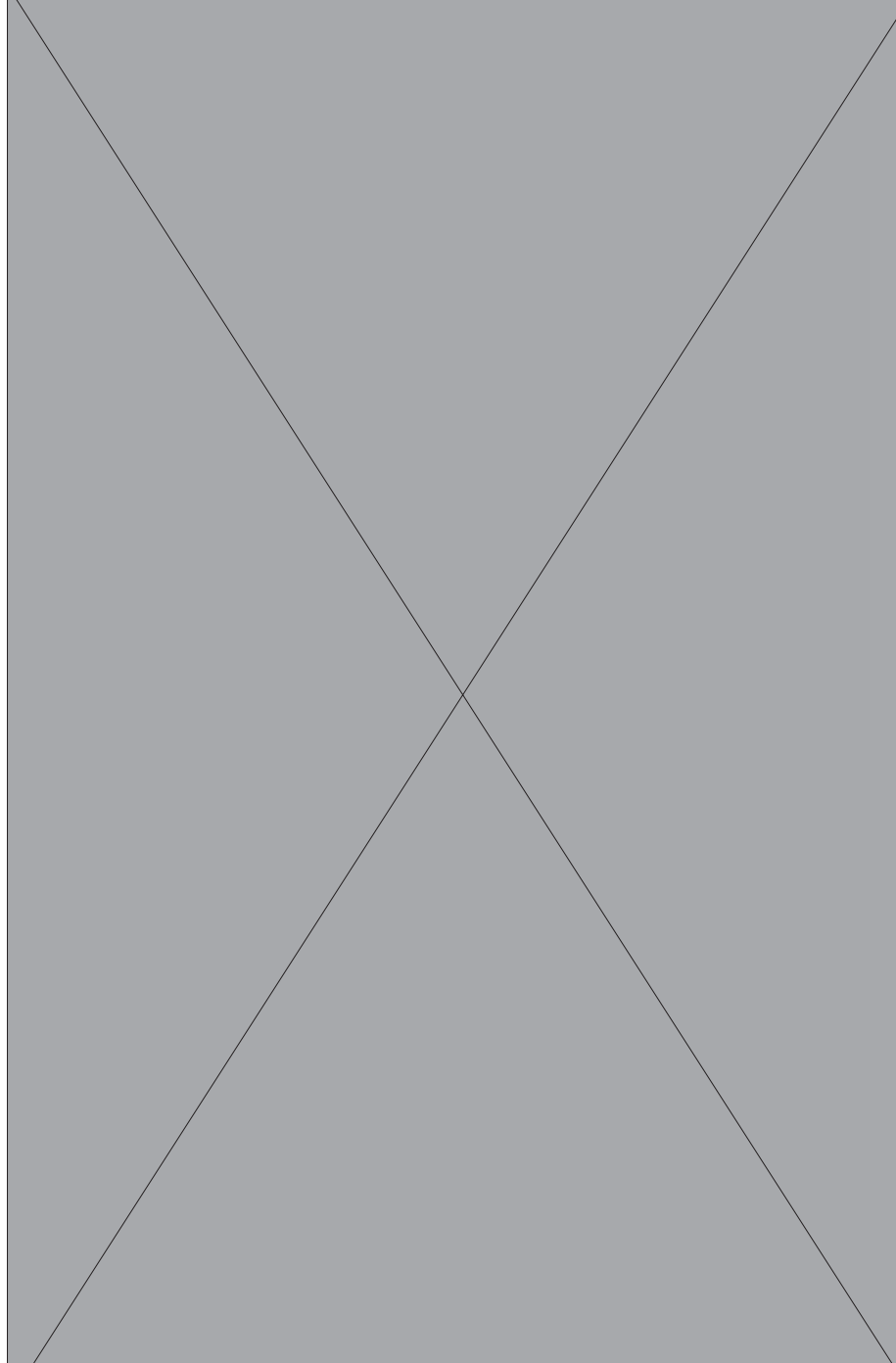
Die Selbstbedienungsbibliothek wird von Kameras überwacht, um Diebe und Randalierer zu identifizieren. Die Überwachung soll den Bürgern auch Sicherheit geben, wenn sie sich in der Bibliothek aufhalten.

Die Bibliotheksbenutzer können sich über Video oder Telefon von Bibliothekaren in der Hauptbibliothek oder bald auch vom dänischen »Ask a Librarian Service«, einem der Bibliothekswache zugehörigen landesweiten Callcenter, beraten lassen.

Das Beispiel Sønderborg

Die Kommune Sønderborg entstand 2007 durch Zusammenlegung mit sechs kleineren benachbarten Landkommunen. Die neue Großkommune arbeitete bewusst konstant an der Bibliotheksstruktur, und mit der gelungenen Einführung der Selbstbedienungsbibliotheken hat die Strategie nun ihr Ziel erreicht:

Die wenig rentablen Filialen wurden geschlossen, und fünf der verbliebenen acht Ortsbibliotheken wurden durch Selbstbedienungszugang gestärkt. Die Bibliotheken müssen selbstständig sein sowie eine gute Lage und für Sicherheitsvorkehrungen geeignete Räumlichkeiten besitzen. Offene Bibliotheken durften auch keine Sparmaßnahmen sein. Die »bemannte« Zeit wurde also nicht beschnitten, weil auch für die nicht »bemannten« Öffnungszeiten Personal erforderlich ist, um Bücher aufzuräumen und durch wechselnde Ausstellungen ein einladendes Ambiente zu schaffen. Für die erhöhte Benutzung musste auch mehr Material angeschafft werden. So konnte der übergeordnete Zweck des erweiterten Service, die Stärkung der kleineren Gemeinden, erfüllt werden.



An den Selbstbedienungsterminals können die Kunden ihre Medien verbuchen. Kinder haben in der Regel nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Foto: Bjarke Ørsted

Positive Erfahrungen

Die meisten Selbstbedienungsbibliotheken bestehen jetzt seit sechs bis zwölf Monaten. Verleih und Besucherzahl stiegen mit 15 bis 20 Prozent in den Fällen, wo sie nicht als Sparmaßnahme mit Einschränkung der »bemannten« Zeit eingeführt wurden. Es kommen völlig neue Benutzer hinzu, darunter häufig Männer mit Kindern, wie die Verbraucheranalyse in Sønderborg zeigt. Generell bekommen die Ortsansässigen ein engeres Verhältnis zu ihrer Bibliothek, und die Politiker interessieren sich mehr für die Ortsbibliotheken. Die technischen Installationen funktionieren gut, und Diebstahl oder Vandalismus hat es nicht gegeben. Das Verantwortungsgefühl bei Kindern, Ju-

gendlichen und Erwachsenen ist extrem hoch.

Trotz dieser guten Erfahrungen war das Modell in dänischen Fachkreisen umstritten. Die Kehrseite der Medaille: Sparwütige Politiker könnten hier versucht sein, ohne Rücksicht auf die unabdingbare bibliothekarische Vermittlung teure Personalstunden zu kürzen und so die Benutzer sich selbst zu überlassen. Das ist auch ein paar Mal passiert und wohl kaum zum letzten Mal. Vielleicht aber ist eine offene Bibliothek besser als gar keine Bibliothek, wenn alles andere zu teuer ist. Offenbar kann der offene Zugang kleinen Bibliotheken neues Leben einhauchen, die sonst womöglich geschlossen würden. Die Bürger haben sich jedenfalls begeistert auf das Konzept eingelassen. ◀

Marja Moisio

ÖB und WB unter einem Dach

Zehn Jahre erfolgreiche Bibliothekskooperation im Infozentrum Korona in Helsinki

Im folgenden Beitrag berichtet Marja Moisio über eine Erfolgsgeschichte aus Helsinki: Dort arbeiten seit zehn Jahren eine Öffentliche und eine wissenschaftliche Bibliothek eng zusammen. Die beiden Einrichtungen sind physisch miteinander verbunden, sodass die Besucher sich frei hin und her bewegen können.*

* Aus dem Englischen übersetzt von Susanne Gagneur

Marja Moisio ist Leiterin des Kundendienstes, Universitätsbibliothek von Helsinki (Finnland), Viikki Campus-Bibliothek – Kontakt: marja.moisio@helsinki.fi

Der Viikki-Campus mit seiner fachübergreifenden Struktur ist einer der vier Campus der Universität von Helsinki. Auf ihm befinden sich neben der Fakultät für Biowissenschaften noch zahlreiche weitere biowissenschaftliche Forschungseinrichtungen, Unternehmen sowie unabhängige Institute der Universität von Helsinki aus den Fachbereichen Umweltwissenschaften, Veterinärmedi-

Die Kooperation der beiden Bibliotheks-zweigstellen offenbart eine ganz neue Bibliotheksphilosophie.

zin, Lebensmittelforschung und Wirtschaftswissenschaften. Außerdem ist Viikki ein großes und ständig wachsendes Wohngebiet. Seit den späten 1980er-Jahren haben die Universität von Helsinki und die Stadt Helsinki Viikki kontinuierlich ausgebaut.

Ein wichtiges Gebäude des Viikki-Campus ist das Infozentrum Korona, das seit 1999 der Öffentlichkeit zur Verfügung steht. Das Herzstück dieses Komplexes bilden die wissenschaftliche Viikki Campus-Bibliothek und die Öffentliche Viikki-Bibliothek. Außerdem findet man dort die Campus-Verwaltung, die Aulen, die Vorlesungssäle, die Computerarbeitsräume, ein Café und eine Zweigstelle des

Universitätsverlags (Helsinki University Press). Ein besonderer Anziehungspunkt des Infozentrums sind drei Themen-Wintergärten, die zum Lesen oder Entspannen einladen, und die von allen Besuchern genutzt werden können.

Die Viikki Campus-Bibliothek ist eine der vier Campus-Bibliotheken der Universitätsbibliothek von Helsinki. Sie bietet ihre Services nicht nur den Mitarbeitern und Studenten an, sondern ebenso allen Personen, die Recherchen zu Bio- und Umweltwissenschaften, Land- und Forstwirtschaft, Pharmazie oder Veterinärmedizin betreiben. In der letzten Zeit hat die Bibliothek besonders ihre Forschungsdienste ausgebaut.

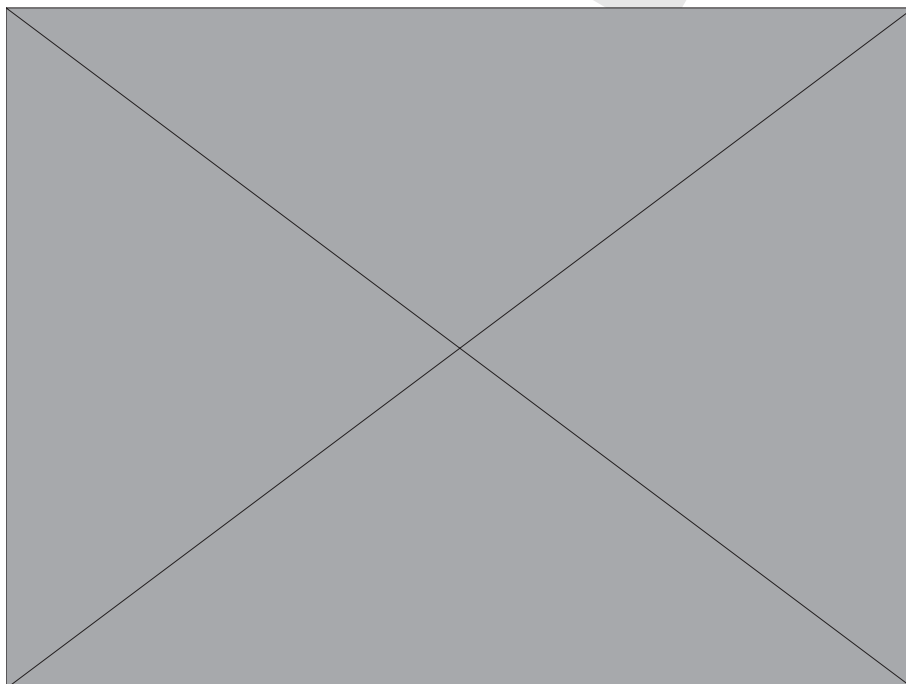
Die Viikki-Bibliothek ist eine von insgesamt 36 Zweigstellen der Stadtbibliothek Helsinki. Diese Öffentliche Bibliothek hat sich zum Ziel gesetzt, den Bewohnern eines großen und expandierenden Vororts umfassende und vielfältige Bibliotheksservices bereitzustellen. Ein Großteil der Bibliotheksnutzer sind Jugendliche, Studenten und Familien mit Kindern. Unter den Sachbüchern findet sich Literatur zu den Themen Natur und Umwelt sowie zu anderen Fachgebieten des Viikki-Campus.

Lebenslanges Lernen

Bei der Entwicklung des Infozentrums Korona haben die Universität von Helsinki und die Stadt Helsinki Hand in Hand gearbeitet. Zu der Zeit, als mit der Planung des Infozentrums begonnen wurde, benötigte die im Aufbau befindliche Wissenschaftsbibliothek gerade neue Räume, und die öffentliche Vorortbibliothek brauchte neue und bessere Einrichtungen. Außerdem versprach man sich von der Integration dieser beiden Bibliotheken in das Infozentrum Korona Synergien, einen Qualitätszuwachs und mehr Gelegenheiten für Kooperationen. Ziel war es, einen echten Austausch zwischen der Welt der Wissenschaft und der allgemeinen Öffentlichkeit zu ermöglichen und darüber hinaus das Konzept des lebenslangen Lernens dauerhaft zu realisieren.

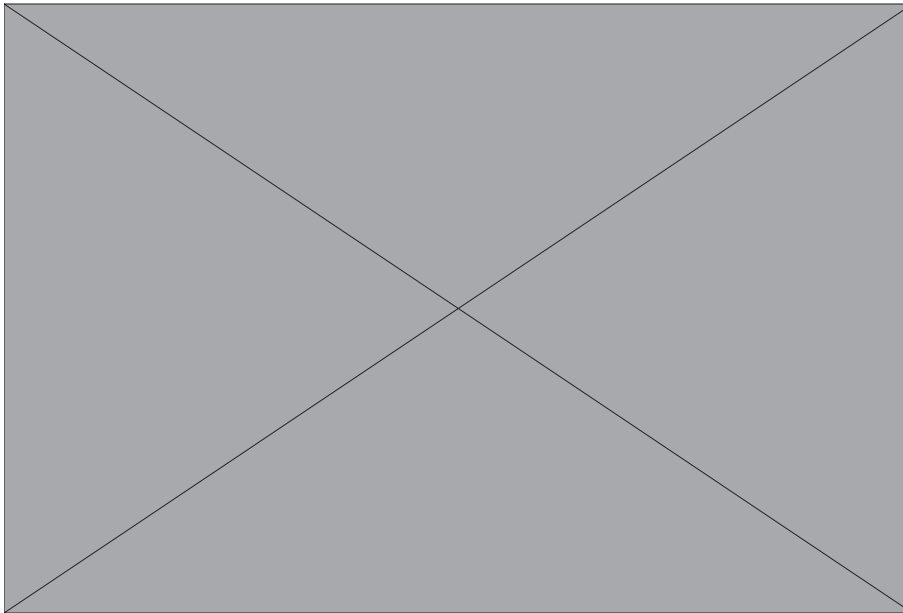
Der Slogan anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Infozentrums, »Wissen, Erfahrung, Begegnung«, beschreibt in hervorragender Weise die Rolle und das gemeinsame Wirken der beiden Bibliotheken. Jedermann kann sie nutzen, Medien ausleihen, sich dort aufhalten, lernen, die Arbeitsmittel verwenden, Zeitschriften und Bücher lesen oder an Veranstaltungen und Literaturabenden teilnehmen.

Die Kooperation der beiden Bibliotheks-zweigstellen offenbart eine ganz



Die Viikki-Bibliothek ist eine von insgesamt 36 Zweigstellen der Stadtbibliothek Helsinki. Ein Großteil der Bibliotheksnutzer sind Jugendliche, Studenten und Familien mit Kindern.

Foto: Päivi Karimaa



Ein besonderer Anziehungspunkt des Infozentrums sind drei Themen-Wintergärten, die zum Lesen oder Entspannen einladen, und die von allen Besuchern genutzt werden können. Hier ist der ägyptische Wintergarten zu sehen.

Foto: Eero Roine

neue Bibliotheksphilosophie. Die Bibliotheken sind physisch miteinander verbunden, sodass die Besucher sich frei in beiden Einrichtungen bewegen können. Die entscheidenden Grundgedanken bei der Konzeption des neuen Infozentrums waren: Flexibilität im Ausleihbereich und in der Verwaltung, eine klare und einfache Orientierung, ein offener Raum und eine offene Atmosphäre, ein freier und ungehinderter Zugang zum gesamten Bestand sowohl der wissenschaftlichen als auch der Öffentlichen Bibliothek. Die Servicebereiche beider Bibliotheken sind nur durch Mobiliar voneinander getrennt, es gibt keine festen Trennwände, und die Bibliotheksmitarbeiter haben einen direkten Zugang zur jeweils anderen Bibliothek. Hierdurch wird der Kooperationsgedanke der beiden Bibliotheken ebenso deutlich wie der autonome Charakter jeder einzelnen Zweigstelle.

Gemeinsamer Auskunftsdienst

Jede der beiden Bibliotheken hat ihre eigene Datenbank und ihre eigenen Ausleihkarten. Die Rückgabe der ausgeliehenen Medien ist hingegen in jeder der beiden Einrichtungen möglich. Die wichtigsten Merkmale der Kooperation sind gemeinsame Räumlichkeiten, gemeinsame Bestände und gemeinschaftlich organisierte Buchausstellungen und Veranstaltungen. Im beliebten Lesesaal liegen Zeitungen, Fach- und allgemeine Zeitschriften für Leser mit den unterschiedlichsten Bil-

dungsprofilen und einem breitgefächerten Interessensspektrum aus. Die beiden Bibliotheken verfügen über einen gemeinsamen Auskunftsdienst. Ein vor zehn Jahren geplanter Mitarbeiteraustausch konnte

nur in geringem Umfang realisiert werden. Speziell die Öffentliche Bibliothek ist überaus engagiert bei der Ausrichtung von Veranstaltungen und Literaturabenden.

Heute ist das Infozentrum Korona ein lebendiges Gebäude, vergleichbar einem Wohnzimmer auf dem Campus. Die Tatsache, dass sich der Besucherkreis beider Bibliotheken seit zehn Jahren stetig erweitert, zeigt, dass die Nutzer überaus zufrieden mit der Bibliothekskooperation (Räumlichkeiten, Bestände und Veranstaltungen) sind. Durch ihren Zusammenschluss können sie den Kunden mehr bieten als jede einzelne Bibliothek für sich zu bieten in der Lage wäre.

Weitere Formen der Zusammenarbeit sind momentan nicht abzusehen. Jede der beiden Bibliotheken hat ihre eigenen Spezialgebiete, zentralen Aufgaben und Zielgruppen.

Literaturhinweise

Myllys, H.: Sweet synergy – transcending traditional boundaries. *Scandinavian Public Library Quarterly* 34(2001)3, S. 20–22

Lukkari A.: Korona Information Centre – the heart of the Viikki Campus. *Signum* 33(2000)4, S. 78 ◀



Blick in den Eingangsbereich der Viikki Campus-Bibliothek in Helsinki, die zusammen mit der dort untergebrachten Öffentlichen Bibliothek das Infozentrum Korona bildet. Foto: Eero Roine

Sven Instinske

Bibliocontainer in Hamburg

Die Bibliothek muss dahin ziehen, wo die Menschen sind

Kleine Zweigstellen an strategischen Orten wie Einkaufszentren oder Knotenpunkten des öffentlichen Nahverkehrs zu positionieren, damit hat man in New York, Pittsburg und Madrid gute Erfahrungen gemacht. Nun planen auch die Hamburger Bücherhallen ein ähnliches Projekt, den »Bibliocontainer«, wie Sven Instinske im Folgenden beschreibt:

Sven Instinske arbeitet in der Zentralbibliothek – Abteilung Informationsdienste – der Bücherhallen Hamburg. Kontakt: sven.instinske@buecherhallen.de

Das Öffentliche Bibliothekssystem in Hamburg umfasst heute 32 Bücherhallen, die Zentralbibliothek, die Jugendbibliothek Hoeb4u, die Kinder-

Der Bibliocontainer soll als Imagerträger fungieren und die Bibliothek als modernen öffentlichen Dienstleister präsentieren.

bibliothek Kibi, zwei Bücherbusse sowie zehn im Hamburger Strafvollzug betreute Büchereien und rund 60 Schulbibliotheken.

Die Bücherhallen sind damit einer der größten Kulturanbieter der Hansestadt und das größte geschlossene Öffentliche Bibliothekssystem in Deutschland. Seit ihrer Gründung im Jahre 1899 haben sich die Bücherhallen Hamburg immer wieder den gesellschaftlichen, technologischen

und finanzpolitischen Herausforderungen stellen müssen und diese mit dem ihnen eigenen Erfindungsreichtum gemeistert. Immer wieder wurde kreativ über neue Bibliothekskonzepte nachgedacht, um den Erhalt des Bibliothekssystems und dessen Ausrichtung in die Zukunft zu sichern.

Um neue Kundengruppen für die Bücherhallen Hamburg zu erschließen, wurden Trends der Bibliotheksentwicklung im In- und Ausland aufmerksam verfolgt. Andreas Mitrowann stellte in seinem Bibliotheksblog Globolibro¹ das New Yorker Konzept »Library Outpost« von Natan Hill² vor, welches zum Ziel hat, relativ kleine Zweigstellen an strategisch optimalen Stellen wie Einkaufszentren oder an Knotenpunkten des öffentlichen Nahverkehrs zu positionieren. Das Besondere an dem »Library Outpost«-Modell ist, dass es auf physischen Bestand verzichtet und Medien und Informationen ausschließlich in elektronischer Form anbietet. Im Vordergrund sollen Service, kostenloser WiFi-Zugang und die Aufenthaltsqualität stehen.

Auf dem Videoportal youtube wurden wir auf das spanische Projekt »Bibliometro«³ in Madrid aufmerksam. Ziel dieses

Durch die Integration eines Bibliotheksautomaten Biblio 24 der ekz in Verbindung mit einer Window-tainment-Technik ist eine 24/7-Ausleihe möglich.

Bibliothekskonzeptes ist es, den Anteil der Nicht-Leser in Spanien zu verringern und die Nutzung der Öffentlichen Bibliotheken zu erhöhen. In bis zu acht Bibliotheksmodulen in einer Größe von 16 Quadratmetern, die auf Metro-Stationen verteilt sind, können sich Menschen kostenlos anmelden, Bücher ausleihen und zurückgeben. Besondere Aufmerksamkeit wurde hier auf die Öffnungszeiten gelegt. Die Bibliometro-Module haben von 14 bis 20 Uhr geöffnet. In dieser Zeit kommen die Menschen von der Arbeit und haben mehr Ruhe, sich ein Buch auszusuchen.

Einen ähnlichen Weg gehen die Kollegen der Public Library in Pittsburg, Kalifornien, wie wir ebenfalls auf youtube entdeckten. An drei Metro-Stationen im Contra Costa County stehen Bibliotheksautomaten⁴ zur Verfügung, über die Bücher ausgeliehen und zurückgegeben werden können.

Allen drei Konzepten ist gemein, dass die Bibliothek in Form von kleinsten Einheiten dahin zieht, wo die Menschen sind,

Das Projekt »Bibliometro« in Madrid kommt gut an – und dient unter anderem als Vorbild für den Hamburger »Bibliocontainer«. In den Bibliotheksmodulen der spanischen Hauptstadt, die in Metro-Stationen untergebracht sind, können sich Menschen kostenlos anmelden, Bücher ausleihen und zurückgeben.

Foto: José M^a Escudero

bevorzugt an Knotenpunkte des Öffentlichen Nahverkehrs und mit Öffnungszeiten, die Berufstätigen entgegen kommen.

Angeregt durch diese Entwicklungen haben wir überlegt, wie solche Konzepte

Um eine größtmögliche Aufmerksamkeit zu erreichen, wird der gesamte Bibliocontainer großflächig aus Glas bestehen.

in das System der Bücherhallen zu übertragen und in der Stadt Hamburg umzusetzen sind. In einer Kleingruppe wurden zuerst Kriterien diskutiert, die das neue Konzept erfüllen sollte. Als Arbeitstitel wurde schnell »Bibliocontainer« gefunden, der den maritimen Bezug zu Hamburg herstellt.

Folgende Kriterien soll der Bibliocontainer erfüllen:

1. Der Bibliocontainer muss flexibel sein. Das bedeutet, dass der Standort verlegt und gegebenenfalls auf veränderte Verkehrsströme reagiert werden kann.
2. Die Angebote des Bibliocontainers sollen nach Möglichkeit 24 Stunden und 7 Tage die Woche genutzt werden können.
3. Der Bibliocontainer soll als Imageträger fungieren, die Bibliothek als modernen öffentlichen Dienstleister präsentieren und neue Kundengruppen erschließen.

Hafencity als Standort

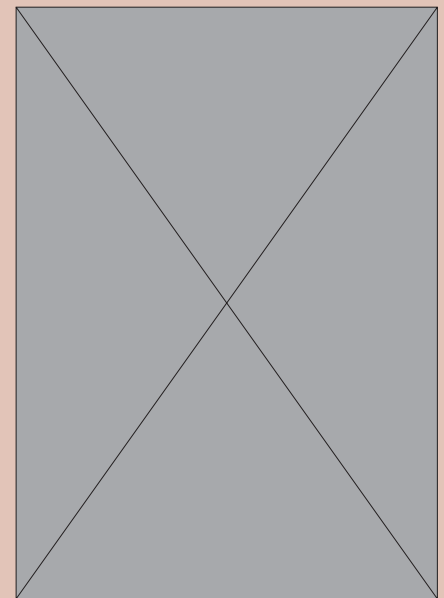
Als erste mögliche Standorte wurden die Hafencity, das Gelände der Internationalen Bauausstellung (IBA), welche 2013 in Hamburg startet, und Einkaufszentren in Betracht gezogen. Von der Stadt Hamburg werden über einen Projektantrag Investitionsmittel in Höhe von 200 000 Euro eingeworben.

Unter diesen Rahmenbedingungen entwickelten die Bücherhallen zusammen mit der ekz.bibliotheksservice GmbH in Reutlingen in mehreren Workshops ein Konzept. Erster Standort sollte die Hafencity werden. Dieser neu entstehende Stadtteil mit Universität, Firmen, Wohnungen und Elbphilharmonie bietet Potenzial, insbesondere neue Kundengruppen zu akquirieren.

Mit der ekz war man sich schnell einig, dass keine »Bibliothek im Kleinen«, keine neue Zweigstelle entstehen sollte. Entsprechend wird der Innenraum nicht als Aufenthaltsraum gestaltet, sondern die Präsentation der Medien und deren Auswahl in den Vordergrund gestellt. Durch die Integration eines Bibliotheksautoma-

Die »Themenbibliothek« im Überblick

Was genau ist eigentlich eine »Themenbibliothek«? Auf diese Frage liefert die Studie »»Themenbibliotheken« als spartenübergreifendes Phänomen« von Eva Eichhorn eine erste definitorische Antwort. Ausgehend von der historischen Entstehung von Themenbibliotheken beleuchtet sie den Charakter themenbibliothekarischer Bestandsprofile und -aufstellungsformen sowie Aufgaben und Zielgruppen und nimmt eine bibliothekstypologische Standortbestimmung vor. Diese führt zu dem Versuch, für die Sonderformen beziehungsweise speziellen Bereiche Öffentlicher Bibliotheken ein plausibles System zu finden, welches die verschiedenen Formen zielgruppenorientierter Bibliotheksarbeit nach Art ihrer Profilierung differenziert. Anhand spartenübergreifender Anwendungsbeispiele – neben den Themenfilialen in Bochum und Dresden werden die Lerneteliers der Stuttgarter Stadtbücherei, die Kulturwissenschaftliche Bibliothek Warburg, die Genderbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin und andere präsentiert – soll dem Leser eine Vorstellung von der Vielfalt und Heterogenität des Typus »Themenbibliothek« vermittelt werden.



»»Themenbibliotheken« als spartenübergreifendes Phänomen« von Eva Eichhorn, Verlag Bock + Herchen, Bad Honnef, 2009. 127 Seiten, kartoniert. 16,50 Euro – sowie Open Access unter BIB-Repository/BIB-Opus: www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2009/751/

ten Biblio 24⁵ der ekz in Verbindung mit einer Windowtainment-Technik ist eine 24/7-Ausleihe möglich. Diese Technik ermöglicht es, nahezu vandalismussicher eine großflächige Präsentation auf ein Schaufenster zu projizieren, welches via

Als Startpunkt für das Projekt Bibliocontainer wird der Sommer 2012 avisiert.

Touchscreen bedient werden kann. Als Vorbild dient hier das Produkt der Firma engram GmbH⁶.

Das Bestandsangebot, Infos und der Katalog lassen sich so über eine Selbstbedienung durch den Kunden erschließen. Ein Teil des physischen Bestandes soll über Regale präsentiert werden, die nach außen ausgerichtet sind. Um eine größtmögliche Aufmerksamkeit zu erreichen, wird der gesamte Bibliocontainer großflächig aus Glas bestehen.

Da Ausleihe und Auswahl komplett durch den Kunden selbst vorgenommen werden, wird der Bibliocontainer nur an

wenigen Stunden mittags und abends personell betreut, um neue Kundenkarten auszustellen und über die Bücherhallen zu informieren. Der Bestand soll auf 2 000 Medieneinheiten verdichtet werden mit den Schwerpunkten: Bestseller aus den Bereichen Fiction und Non-Fiction, Hörbücher, Konsolenspiele, DVDs, CDs und Kinderbücher, also auf besonders stark nachgefragte Medien.

Als Startpunkt für das Projekt Bibliocontainer wird der Sommer 2012 avisiert. Ob der Termin tatsächlich gehalten werden kann, ist abhängig von den aktuellen Sparmaßnahmen im Kulturretat des Hamburger Senats. ◀

1 <http://globalibro.wordpress.com/>

2 <http://natchill.wordpress.com/2008/03/15/library-outposts-a-new-service-model-for-urban-public-libraries/>

3 www.youtube.com/watch?v=PCCgJjfcW9E

4 www.youtube.com/watch?v=z4BD8m1w3zM

5 www.ekz.de/index.php?id=2235

6 www.engram.de/retail-marketing/52b7bf0f361353df/windowtainment.html

Gerald Schleiwies

Ein Opac für fünf selbstständige Büchereien

Technische Zweigstellen in kommunalen Bibliotheksverbänden am Beispiel der Stadt Frechen

Die Finanzknappheit der Kommunen – nicht nur in Nordrhein-Westfalen – und der technische Fortschritt bei Bibliothekssoftwaresystemen eröffnen auch in kommunalen Bibliotheken neue Möglichkeiten, sich als freiwillige Leistung zu festigen: Von der Stadtbücherei in Frechen werden zum Beispiel zwei selbstständige kirchliche Bibliotheken als »technische Zweigstellen« betreut.

Die Maxime so mancher Bibliotheksleitung – in etwas abgewandelter Form – lautet: »Frage nicht, was die Kommune für die Stadtbücherei tun kann; frage, was die Bücherei für Deine Kommune tun kann.« In vielen Teilen der Bundesrepublik gibt es heute eine Koexistenz von kommunalen und konfessionellen Bibliotheken. Das meist friedliche Nebeneinander reicht bis zu parallelen Fachstellen und eigenen Medienversorgungszentren. Kooperationen sind selten. Ein Beispiel existiert in Münster.¹

In der knapp 50 000 Einwohner zählenden Stadt Frechen² vor den Toren Kölns war die Entwicklung vergleichbar mit dem bundesdeutschen Trend. Gab es 1980 noch eine Zweigstelle und im Stadtgebiet verteilt sieben Katholische öffentliche Bibliotheken (KöB), so sind im Jahre 2010 nur noch eine kommunale und zwei katholische Bibliotheken übrig.³

Eine erste Kooperation zwischen den Bibliotheken gab es in Frechen vertraglich geregelt schon seit 1983, unter anderem mit einer Medienetatförderung in Höhe von 4 000 DM. Zum Erhalt der Förderung mussten einige Auflagen erfüllt werden, sodass nur zwei KöB in den Genuss der Finanzmittel kamen. Geklotzt wurde im Stadtteil Königsdorf. Dieser 10 000 Einwohner starke Ortsteil kam erst im Zuge der Gebietsreform und dem sogenannten »Kölngesetz« zur Stadt und führt, auch durch die Trennung der A4, ein starkes Eigenleben. Im Jahre 1985 gab die Stadt mit 100 000 DM ein Drittel der Gesamtkosten dazu, damit die KöB Königsdorf in einen neuen Bau ziehen konnte.

Die letzte eigene Zweigstelle verlor die Stadtbücherei im Jahre 1991 durch einen Brand. Ein Wiederaufbau wurde nicht in Betracht gezogen, stattdessen unterstützte die Politik die noch in diesem Stadtteil befindliche KöB Habelrath und finanzierte den Medienetat, damit diese Einrichtung mindestens 5 000 Medieneinheiten vorgehalten kann. Über 15 000 Deutsche Mark ließ die Stadt sich das in den Jahren 1993 bis 1995 kosten.

Die Kooperationsverträge gerieten im Laufe der Zeit ein wenig in Vergessenheit, auch weil sie von der unterschiedlichen

Einführung von EDV teilweise neutralisiert wurden. Die Leseausweise konnten nicht mehr gegenseitig anerkannt werden, eine unterschiedliche Gebührenstruktur entstand und ein Mikrofiche-Zettelkatalog im gegenseitigen Austausch existierte irgendwann nicht mehr.

Die Einführung einer ausgelagerten Bibliothekssoftware brachte die Wende. Seit 2006 arbeitet die Stadtbücherei mit browserbasierten Anwendungen. Die Server stehen beim Softwareanbieter. Jeder mit Internetzugang könnte theoretisch von überall mitarbeiten.

Eine leichte Übung

Die Einbindung der Stadtarchivbibliothek in das System der Stadtbücherei war noch eine leichte Übung, denn hier musste bei Null begonnen werden. Insbesondere die Schnittstelle zu externen Datenbanken über die Z 39.50-Schnittstelle erleichterte die Katalogisierung. Welches Archiv bedient sich schon über die Bibliothek bei der DNB?

Die Schulmediodothek des einzigen Gymnasiums wurde mit einer Bildungspartnerschaft integriert. Hier war bereits eine Konvertierung nötig. Die von einem Schulförderverein⁴ ehrenamtlich geführte Mediodothek verfügt sogar über eine bibliothekarische Fachkraft. Seit Ende 2007 ist der Bestand auch dieser Einrichtung im Opac der Stadtbücherei recherchierbar. In einem landesweiten Wettbewerb »Kooperation.Konkret« wurde man von der Medienberatung NRW dafür mit einem zweiten Platz bedacht.

Somit werden bereits zwei eigenständige Bibliotheken in der Software technisch als Filiale in der Stadtbücherei geführt. Und die beiden verbliebenen katholischen Einrichtungen? Die bekamen zwar noch immer Zuschüsse zum Medienetat aus den alten Verträgen, aber sonst gab

Böse Zungen mögen nun behaupten, die Stadt »spare« sich Zweigstellen.

es keine Zusammenarbeit mehr. Im Mai 2009 wurde durch den Kulturausschuss der Stadt mit Beschluss 194/14/2009⁵ ein neuer Vertrag ratifiziert.

Die direkten Auswirkungen für die katholischen Bibliotheken sind neben einer Erhöhung des Medienetatzuschusses auch der geplante Eintritt in den EDV-Verbund. Doch warum ist der Stadtbücherei die Zusammenarbeit mit den kirchlichen Einrichtungen so wichtig? Das zeigt ein Blick

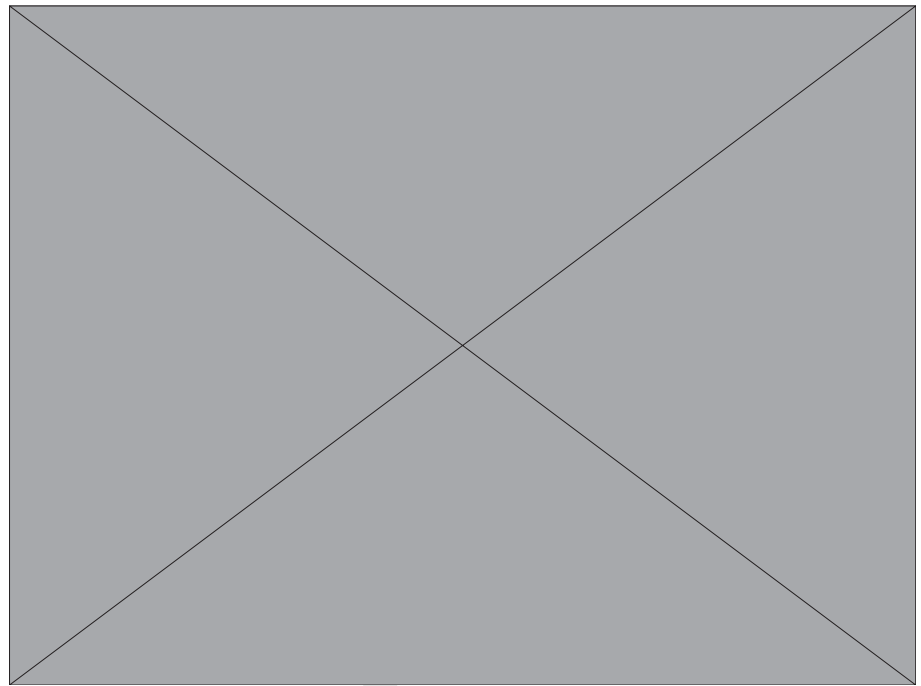
- 1 www.muenster.de/stadt/buecherei/buecherei-sanktmichael.html
- 2 www.frechen.de/stadtportrait.php
- 3 www.erzbistum-koeln.de/seelsorge/bildung_und_dialog/koeb/buechereien/ beziehungsweise www.erzbistum-koeln.de/seelsorge/bildung_und_dialog/koeb/buechereien/rhein-erft_kreis/
- 4 www.gymnasium-frechen.de/Foerderverein/index.htm
- 5 <http://sdnet.stadt-frechen.de/rim380/vorgang.do?id=MiyHczCWsDSm7Ok5MjyGGJ>
- 6 <http://www.stadtarchiv-frechen.de/>

auf die Karte der Stadt Frechen. Mit der Kooperation stehen für die Stadtbücherei zwei wichtige Punkte in der Literaturversorgung insbesondere der nur wenig mobilen Bevölkerung, wie zum Beispiel Kinder und Senioren, zur Verfügung. Der Vertrag regelt dann auch diese Schwerpunkte bei der Literaturversorgung.

Böse Zungen mögen nun behaupten, die Stadt »spare« sich Zweigstellen. Wer jedoch mit den engagierten Ehrenamtlichen in den beiden katholischen Bibliotheken zusammengearbeitet hat, wird einige Vorbehalte ablegen müssen. In Königsdorf sorgen 16 Ehrenamtliche für 8,5 Öffnungsstunden die Woche und leihen ihre knapp 8 000 Medien circa 29 000 Mal im Jahr aus. Mit der Pfarrbücherei von früher hat das nur noch wenig zu tun. Es lohnt sich also, die Lizenzkosten für solche Erweiterungen zu übernehmen.

Technische Probleme

Neben der gar nicht einfachen Aufgabe, einen rechtlich Zuständigen in einer neu zugeschnittenen Verwaltungsorganisation seitens der Kirchen zu finden – das Erzbistum Köln bietet hier viele zustimmungspflichtige Ansprechpartner –, stellt sich die Hürde, die auch zukünftig selbstständigen Einrichtungen zu harmonisieren. So will man die Ausweiskarte in der KöB Königsdorf behalten, man soll aber mit allen Nutzerkarten überall ausleihen können. Die KöB Habelrath dagegen kennt noch keine Jahresgebühren und noch keine EDV, während im Ortsteil Königsdorf wiederum eine Konvertierung von einem anderen System bevorsteht. Sehr interessant ist das Modell auch aus Sicht der Kämmererei, denn wer in Königsdorf bezahlt, leiht in der Stadtbücherei aus und



Mit der Kooperation stehen für die Stadtbücherei Frechen zwei wichtige Punkte in der Literaturversorgung insbesondere der nur wenig mobilen Bevölkerung, wie zum Beispiel Kinder und Senioren, zur Verfügung – und zwar in Königsdorf und Habelrath.

umgekehrt. Der finanzielle Ausgleich findet nur in Form von Zuschüssen in eine Richtung statt.

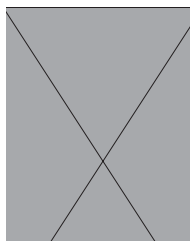
Die »technische« Quadratur des Kreises kann nicht auf einen Schlag gelöst werden. Zudem müssen auch beim Systeminhalte

Die kompetenten Ehrenamtler in den KöB bekommen professionelle hauptamtliche Hilfe, die Mitarbeiter der Stadtbücherei Frechen festigen ihren Anspruch »Medien- und Informationsdienstleister« zu sein.

Nachweis (Opac) alles finden und egal mit welchem Ausweis Zugang haben. Die kompetenten Ehrenamtler in den KöB bekommen professionelle hauptamtliche Hilfe, die Mitarbeiter der Stadtbücherei Frechen festigen ihren Anspruch »Medien- und Informationsdienstleister« zu sein. Auf der Seite www.stadt-frechen.de/bibliothek_bibliotheken.php finden sich dann auch alle Partner des Frechener Verbundes.

Auf der letzten Mitgliederversammlung des Verbands der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen (vbnw) am 17. November 2010 im Düsseldorfer Landtag forderte der Arbeitskreis der konfessionellen Bibliotheken die kommunalen Einrichtungen in NRW auf, stärker aufeinander zuzugehen. Ein Hintergrund ist sicher der technologische Medienwandel in der digitalen Welt, der das Ehrenamt in kleinen Einrichtungen vor neue und allein vor Ort nicht zu bewältigende Aufgaben stellt.

Doch auch die Hauptamtlichen profitieren – eine Win-Win-Situation also, die durch einfaches Aufeinanderzugehen entsteht. Während im wissenschaftlichen Bibliothekswesen das Arbeiten in Verbänden seit Jahrzehnten Alltag ist, haben die Öffentlichen Bibliotheken noch Nachholbedarf. Zuweilen stößt man auch hier schnell an seine Grenzen und wünscht sich starke Fachstellen, diese sind jedoch nicht in jedem Bundesland vorhanden. ◀



Gerald Schleiwies, geboren 1973 in Bad Godesberg, heute Bonn. Ausgebildeter Verwaltungsangestellter, seit 1999 Diplom-Bibliothekar (FH HH) und derzeit auf dem Weg zum

MaLIS-Absolvent (FH Köln); leitet seit 2006 die Stadtbücherei Frechen. Aktiv im Berufsverband Information Bibliothek (BIB) als Vorsitzender der Kommission für Bibliothekspolitik und im Jahr 2010 Teilnehmer an der »AG Ehrenamt« des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv). – Kontakt: stadtbuecherei@stadt-frechen.de

ber, der Stadtbücherei, einige Korrekturen vorgenommen werden, zum Beispiel bei statistischen Einheiten. In der KöB Königsdorf wurde im Gegenzug die Satzung angepasst. Und nicht zuletzt steht das Bibliothekssoftwarehaus vor neuen Herausforderungen. Über den Freundeskreis des Stadtarchivs⁶ konnte ein Sponsor gefunden werden, der die Anschubfinanzierung übernimmt.

Das Verfahren zieht sich, und alle Beteiligten hoffen, bald mit Königsdorf die dritte technische, organisatorisch jedoch selbstständige Filiale einzugliedern. Die Stadtbücherei Frechen schafft die Voraussetzungen für einen kommunalen Verbund. Wo Bibliothek in der Stadt draufsteht, soll der Kunde in nur einem

Miriam Hölscher, Corinna Sepke

Moving Libraries

Mobile Bibliotheken und Bibliotheksdienstleistungen für eine mobile Gesellschaft

Mobile Web, Coffee to go, Fahrkarten aufs Handy – die Menschen werden zunehmend mobiler und mit ihnen die Dienstleistungen, die sie tagtäglich nutzen. Es ist daher eine Herausforderung für Bibliotheken, sich auf die wachsende Mobilität der Gesellschaft einzustellen und sich dabei zu einer »Moving Library« zu entwickeln. Der Begriff Moving Library ist eine Begriffsneuschöpfung, mit der sowohl Bibliotheken gemeint sind, die selbst mobil sind, als auch Bibliotheksdienstleistungen, die die Mobilität der Gesellschaft unterstützen können.¹

Moving Libraries gibt es überall auf der Welt: Wir kennen sie unter anderem als Bücherbusse, Bibliothekszüge, Schiffsbibliotheken, Esels- oder Kamelbibliotheken oder auch Bibliotheken, die durch menschliche Muskelkraft bewegt werden.

Neben Bibliotheken, die selbst mobil sind, gibt es auch stationäre Moving Libraries, die die Mobilität der Gesellschaft unterstützen. Dies sind beispielsweise Bibliotheksfilialen, die an stark frequentierten Plätzen wie U-Bahn-Stationen oder Einkaufszentren präsent sind, oder auch Bibliotheksautomaten, über die rund um die Uhr Medien ausgeliehen werden können. Weitere Beispiele für Moving Libraries sind mobile Bibliotheksdienstleistungen, wie etwa der Lieferdienst, den die Stadtbibliothek Graz ihren Nutzern in Kooperation mit der Post anbietet,² oder auch digitale Bibliotheksangebote, die über das Internet zeit- und ortsunabhängig zugänglich sind.

Bibliotheken als kundenorientierte Dienstleistungsorganisationen sind aufgefordert, den Fokus ihrer Bemühungen auf die Zufriedenheit ihrer Kunden zu legen. Die zunehmende Mobilität der Gesellschaft, sei es das Pendeln zum Arbeitsplatz oder das Nutzen virtueller Lern- oder Arbeitsumgebungen im World Wide Web, legt die Schlussfolgerung nahe, dass die heutigen Bibliothekskunden selbst immer mobiler werden und die Bibliothek selbst ebenfalls »mobil« werden muss, um ihre Kunden zu erreichen und zufriedenzustellen. Wie könnten daher konkrete Anforderungen an die Moving Library der Zukunft aussehen?

Anforderungen an Moving Libraries von morgen

Zeitersparnis

Die Konkurrenz um die (Frei-)Zeit der Kunden gewinnt auch für Bibliotheken immer mehr an Bedeutung. Indem sie ihren Nutzern entgegenkommen, können sie Zeitpotenziale freisetzen, die die

1 Vgl. Hölscher, Miriam / Sepke, Corinna: Moving Libraries. Wiesbaden: Dinges & Frick, 2010, S. 55 ff.

2 Vgl. Stadtbibliothek Graz: Postliste – Bestellung leicht gemacht. 2010. www.stadtbibliothek.graz.at/index.asp?ref-type=postliste (Zugriff: 10. Dezember 2010)

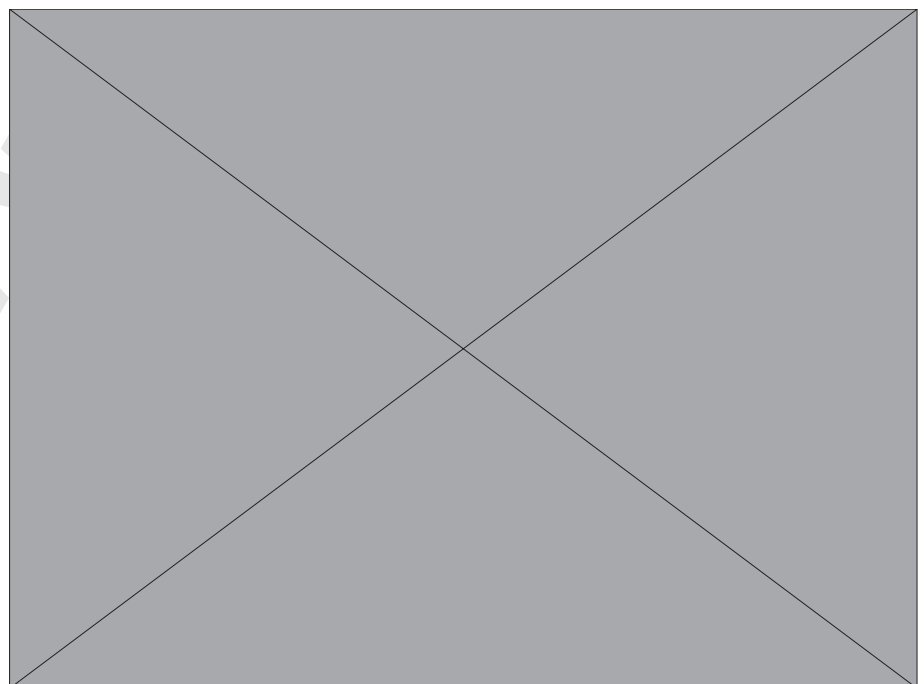


Abbildung 1. Stationäre Bibliothekseinheit

Kunden auf andere Weise nutzen können. Eine Möglichkeit dafür sind Liefer- beziehungsweise Abholservices oder Rückgabeböden, die den Bibliotheksnutzern den

Bibliotheken erfüllen unterschiedliche Funktionen, für die unterschiedliche Räume bereitgestellt werden müssen.

zweiten Weg (Rückgabe der Medien) zur Bibliothek ersparen. Denkbar wäre auch eine Kooperation mit dem örtlichen Einzelhandel, sodass die Bibliothekskunden den sonntäglichen Brötchenkauf gleich zur Rückgabe ihrer Medien nutzen können.

Auch der Einsatz sogenannter Smart-Shelf-Technologie, also intelligenter Auskunfts- und Leitsysteme, kann der Zeitersparnis der Nutzer dienen, da diese auf schnellstmöglichem Weg zum Buch geführt werden und mithilfe von Recommender-Systemen (vergleichbar mit Amazon) gleichzeitig Literaturempfehlungen angezeigt bekommen. Beispielsweise in Singapur wird dies bereits erfolgreich eingesetzt. Dort können sich Kunden mithilfe mobiler Endgeräte direkt zu den mit RFID-Tags ausgestatteten Büchern am Regal navigieren lassen.³

Bestandsanforderungen

Auch hinsichtlich des Bestandes können Anforderungen im Hinblick auf die zunehmende Mobilität formuliert werden, wie nachfolgend an zwei Beispielen gezeigt wird:

Als Ergänzung zum normalen Angebot einer Stadtbibliothek, kann eine Bibliotheksfiliale mit »mobilen Beständen« eingerichtet werden. Sinn des Konzeptes ist es, zu aktuellen politischen, kulturellen oder wissenschaftlichen Ereignissen Bestände bereitzustellen, die nach einer befristeten Zeit von wenigen Wochen oder Monaten wieder ausgetauscht werden. Hiermit wird eine inhaltliche Mobilität der Medien geschaffen, die durch ihre Aktualität besonders attraktiv ist.⁴

3 Ratzek, Wolfgang: Neues aus der Bibliothekswelt in Jakarta und Singapur. In: B.I.T. online 11, Heft 4, 2008, S. 459

4 Vgl.: Hölscher/Sepke: Moving Libraries, S.113 f.

5 Vgl. Quigley, Thomas: Floating Collections. 2009. www.opus-bayern.de/bib-info/frontdoor.php?source_opus=646 (Zugriff: 10. Dezember 2010)

6 Vgl. Hölscher/Sepke: Moving Libraries, S. 135 f.

Eine andere Art der mobilen Bestände sind die »Floating Collections«. Sie weichen von dem traditionellen Ansatz ab, dass jedes Buch nach der Ausleihe innerhalb eines Bibliothekssystems an seinen »Heimatstandort« zurückgebracht wird. Stattdessen verbleiben die Medien an dem Standort, an dem sie zurückgegeben wurden. Sie werden in den Bestand des Rückgabestandorts integriert, bis sie wiederum ausgeliehen oder von einem anderen Standort angefragt werden. Dies hat für die Nutzer den Vorteil, dass sie zum einen an jedem beliebigen Standort innerhalb des Bibliothekssystems ihre Medien zurückgeben und andererseits auf wechselnde Bestände zugreifen können. Ein positiver Zusatznutzen für die Bibliotheken ist die Einsparung von Transportkosten, die sonst für den Rücktransport der Bücher anfallen würden. Eingesetzt wird dieses Prinzip unter anderem in der Vancouver Public Library in Kanada.⁵

Aufenthaltsqualität

Für die Zufriedenheit der Bibliothekskunden spielt auch die wahrgenommene Aufenthaltsqualität eine entscheidende Rolle. Diese Erwartungshaltung der

Aufgrund langer Arbeitswege und wenig freier Zeit können Berufspendler bisher das Angebot Öffentlicher Bibliotheken kaum oder gar nicht nutzen.

Kunden beeinflusst die Raumgestaltung in funktionaler und gestalterischer Hinsicht. Bibliotheken erfüllen unterschiedlichste Funktionen (Treffpunkt, Lernort, Kommunikationsort, sozialer Ort und so weiter), für die unterschiedliche Räume bereitgestellt werden müssen.

Die Gestaltung der Räume spielt hierbei eine wichtige Rolle. Das Design soll zum Denken und Lernen anregen und dabei auch den Geist und die Vision der Bibliothek widerspiegeln. Die Räume sollen das »gewisse Etwas« haben, damit die Bibliotheksnutzer sich gern dort aufhalten.

Umsetzung einer Moving Library – DBib

Ausgehend von den oben genannten Anforderungen an Moving Libraries, stellt sich nun die Frage, wie die konkrete Umsetzung aussehen könnte. Als Antwort möchten wir DBib vorstellen, ein innovatives mobiles Bibliothekskonzept, das

Miriam Hölscher beendete 2009 ihr Masterstudium im Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement an der Hochschule der Medien (HdM) Stuttgart, das sie

unmittelbar an ihr Bachelorstudium angeschlossen hatte. Seit 2010 betreut sie drei ingenieurwissenschaftliche Fachbereiche an der Hochschulbibliothek der Fachhochschule Münster. – Kontakt: miriamhoelscher@fh-muenster.de

Corinna Sepke ist Diplombibliothekarin, mit langjähriger Berufserfahrung im Fachbuchhandel. Gemeinsam mit Miriam Hölscher hat sie 2009 das Aufbaustudium Bibliotheks- und Informationsmanagement an der HdM mit dem

Master of Arts abgeschlossen und arbeitet seither bei der ekz.bibliotheksservice GmbH im Bereich Fortbildung und Beratung, sowie seit Oktober 2010 für die DiViBib GmbH. – Kontakt: corinna.sepke@ekz.de

Für ihre gemeinsame Masterarbeit »Moving Libraries« wurden die Autorinnen mit dem B.I.T. online-Innovationspreis 2010 ausgezeichnet.

(noch) als Utopie betrachtet werden muss, jedoch sicherlich Umsetzungspotenzial für die Zukunft sowohl in technischer als auch in räumlicher und infrastruktureller Hinsicht haben könnte.

Idee

Wir haben uns für die Umsetzung der Idee einer »Zug-« beziehungsweise »Bahnhofs-bibliothek« entschieden, die für möglichst viele Bahnhöfe und ICE-Züge zur Verfügung stehen soll.

Die Zielgruppe sind vor allem Geschäftsreisende und Berufspendler als Repräsentanten der modernen Informationsgesellschaft. Diese Personen verbringen durch weite Wege zur Arbeit oder zu Geschäftsterminen viel Zeit in öffentlichen Verkehrsmitteln. Ihr Hauptinformationsinteresse liegt auf dem aktuellen Tages- und Wirtschaftsgeschehen.⁶ Aufgrund langer Arbeitswege und wenig freier Zeit können diese Personen bisher das Angebot Öffentlicher Bibliotheken kaum oder

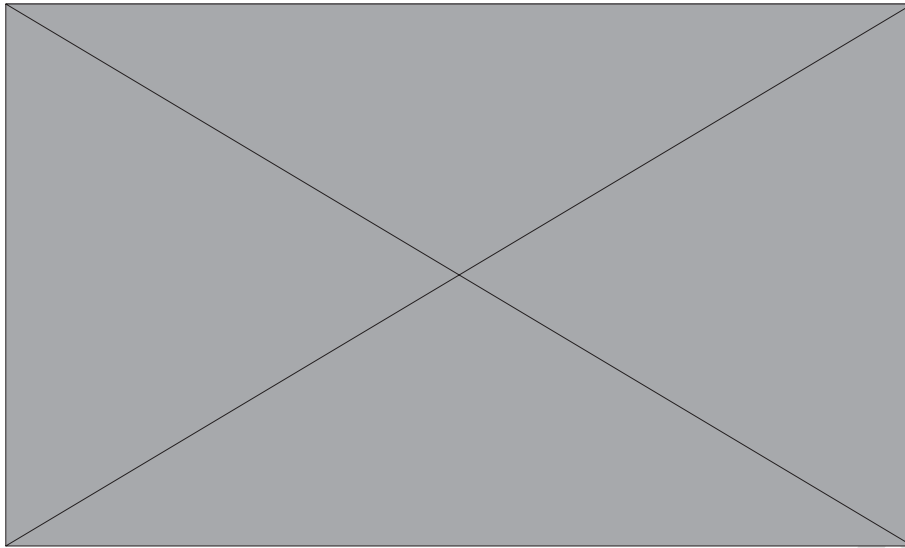


Abbildung 2. Bibliothekswaggon

gar nicht nutzen. Bibliotheken haben also die Chance, sich eine neue Zielgruppe zu erschließen, die möglicherweise auch bereit wäre, für manche Serviceleistungen zu bezahlen.

Das Konzept »DBib«

Der Name DBib steht für ein deutschlandweites (D) Bibliotheksnetzwerk. Die beiden ersten Buchstaben (DB) symbolisieren den gewünschten Kooperationspartner, die Deutsche Bahn (DB AG). Das fettgedruckte B in der Mitte steht gleichzeitig für Bibliothek, Bahn und Bahnhof und ist somit das verbindende Element dieser drei Begriffe.

DBib soll deutschlandweit über ein einheitliches Ausleih- und Verbuchungssystem genutzt werden können. Alle registrierten Nutzer sollen in jeder Stadt und in

DBib soll deutschlandweit über ein einheitliches Ausleih- und Verbuchungssystem genutzt werden können.

jedem Zug, in denen es eine DBib-Filiale gibt, mit nur einem Nutzausweis sämtliche DBib-Angebote nutzen können. Denkbar wäre beispielsweise die Nutzung der BahnCard als DBib-Ausweis.

Für DBib wurden zwei verschiedene Komponenten entwickelt. Die erste Komponente besteht aus kleinen stationären Bibliothekseinheiten, mit einer Grundfläche von 15 Quadratmetern. Sie sollen an Bahnhöfen mit ICE-Anbindung eingerichtet werden (siehe Abb. 1, Seite 126).

Als zweite Komponente des Konzepts sind ICE-Bibliothekswaggons (siehe Abb. 2) vorgesehen, in denen eine Nutzfläche von jeweils 61 Quadratmeter zur Verfügung steht.

Während der Öffnungszeiten soll in den stationären Modulen jeweils ein/e Auskunftsbibliothekar/in zur Verfügung stehen, die/der mittels Video-Telefonie, Mail oder Chat auch die Fragen der Bibliotheksnutzer in den Waggons beantworten kann.

Ein wesentliches Element, das sowohl in den stationären als auch in den mobilen DBib-Filialen eingesetzt werden soll, sind Downloadstationen für Hörbücher, E-Books, Filme, aktuelle Wirtschaftsdaten et cetera (siehe Abb. 3). Die Kunden können sich mit ihrem Bibliotheksausweis anmelden und dann im Rahmen des Urheberrechts digitale Inhalte herunterladen.

Die Bestandsschwerpunkte liegen auf aktuellen Informationen über das Wirtschafts-, Politik- und Tagesgeschehen. Darüber hinaus können auch die regionale und überregionale Tagespresse sowie eine kleine Auswahl an aktuellen Bestsellern angeboten werden. Die Ausleihe soll vollautomatisch durch RFID-Verbuchung direkt beim Verlassen der Filialen oder des Waggons stattfinden. Dabei werden die Medien automatisch auf das richtige Konto verbucht und im System als »ausgeliehen« gekennzeichnet. Außerdem sollen sie in jeder beliebigen DBib-Filiale oder jedem -waggon zurückgegeben werden können, wobei beim Betreten der DBib-Module der Ausleihstatus automatisch zurückgebucht und das Medium mit dem entsprechenden Standortvermerk im System versehen werden soll. Durch die Nut-

zung der Smart-Shelf-Technologie kann jedes Medium innerhalb des Systems geortet werden, sodass die Nutzer es an jedem beliebigen Standort selbst ins Regal stellen können. DBib berücksichtigt somit einer-

DBib berücksichtigt einerseits die stetig wachsende Mobilität der Gesellschaft, andererseits bietet das Konzept jedoch weiterhin traditionelle bibliothekarische Dienstleistungen.

seits die stetig wachsende Mobilität der Gesellschaft, andererseits bietet das Konzept jedoch weiterhin traditionelle bibliothekarische Dienstleistungen, wie qualifizierte Antworten auf Auskunftsfragen oder eben einen Ort als Treffpunkt an.

Fazit

Bibliotheken haben längst den Trend zur Mobilisierung der Gesellschaft weltweit erkannt und entwickeln bereits unterschiedlichste Moving Libraries. Trotzdem geht uns die diesbezügliche Entwicklung gerade in Deutschland nicht weit genug. Mit DBib möchten wir eine weitere Möglichkeit anbieten, Bibliotheken »fit für die mobile Zukunft« zu machen. Wir sind sicher, dass die Förderung innovativer Maßnahmen wie beispielsweise die Umsetzung des DBib-Konzepts erheblich zur Imagesteigerung der Bibliotheken in der Öffentlichkeit beitragen kann.

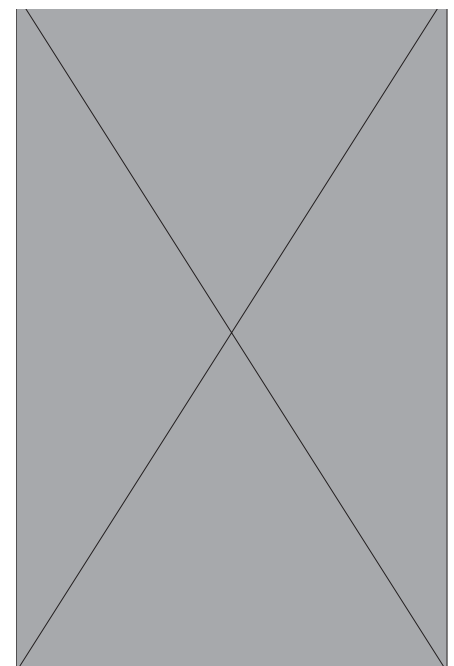


Abbildung 3. Downloadstation

Ralf Drechsler

Krisen-PR für Bibliotheken in finanziellen Notlagen

Handlungsempfehlungen für die Krisenkommunikation Öffentlicher Bibliotheken

Immer mehr Bibliotheken geraten aufgrund leerer Haushaltskassen in eine existenzbedrohende Lage, eine Krise. Kann eine spezielle Krisenkommunikation zwischen Bibliothek, Nutzer, Träger und Öffentlichkeit eine Schließung aus Kostengründen abwenden? Wie müsste sie betrieben werden? Wo finden Bibliotheken Vorbilder und was sind die Voraussetzungen für erfolgreiche Krisen-PR? Ralf Drechsler ist diesen Fragen im Rahmen seiner Bachelorarbeit an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) in Hamburg nachgegangen. Dabei wurden unter anderem Fallbeispiele erfolgreich überstandener Krisen aus dem privatwirtschaftlichen Umfeld, die bibliothekarische Fachliteratur zur Veranschaulichung der Entwicklung der Öffentlichkeitsarbeit in Bibliotheken und die Meinung von Experten aus den Bereichen Krisen-PR und Bibliothekswesen berücksichtigt.

Im Juni 2010 verabschiedete die Schwarz-/Gelbe-Bundesregierung ein Rekordsparpaket.¹ Bis zum Jahr 2014, so das Ziel, sollen über 80 Milliarden Euro eingespart werden. Anstoß für diesen Beschluss war unter anderem die seit Jahren steigende Pro-Kopf-Verschuldung. Eine derartige Haushaltslage zwingt den Bund, die Länder und die Kommunen ihre Ausgaben drastisch zu senken, was seit geraumer Zeit nicht ohne Folgen für öffentliche Einrichtungen – insbesondere auch Bibliotheken – bleibt.

Der aktuelle Bericht zur Lage der Bibliotheken 2010 vom Deutschen Bibliotheksverband dokumentiert die dramatische Unterfinanzierung der Öffentlichen Bibliotheken.² Auch die »TAZ« griff das Thema im November 2010 auf und beschrieb, dass aus Mangel an finanziellen Mitteln für Öffentliche Bibliotheken der lange Leidensweg aus Kürzungen und Einfrieren des Medientats nicht selten zur Schließung führt.³ Zahlreiche Bibliotheken befinden sich bereits in einer existenzbedrohenden Situation, also einer Krise.

Der Begriff Krise bezeichnet in der Unternehmens- und Behördenpraxis alle internen oder externen Ereignisse, durch die akute Gefahr für Menschen, die Umwelt, Vermögenswerte oder für die Reputation der Institution oder des Unternehmens als

Ganzes drohen.⁴ Öffentliche Bibliotheken begegnen der schleichenden Krise der Finanznot bisher nicht mit ausgereiften Konzepten der Krisenkommunikation. Es mangelt an professionellem Krisenmanagement und somit auch an Strategien und Instrumenten auf dem Gebiet der Krisenkommunikation. Das Ziel meiner Bachelorarbeit war es, Handlungsempfehlungen für die Krisenkommunikation zu entwickeln. Öffentliche Bibliotheken sollen in die Lage versetzt werden, das Risiko einer finanziell bedingten Krise zu erkennen und dieser kommunikativ schlagkräftig zu begegnen.

Methodische Vorgehensweise

Um die Handlungsempfehlungen zu entwickeln, wurde – neben der inhaltlichen Auswertung der Grundlagenliteratur zum Thema Krisenmanagement und Krisenkommunikation – anhand der Literatur das Krisenmanagement von Unternehmen in existenzbedrohter Lage analysiert. Als Kriterium für die Auswahl dieser Fallbeispiele galt, dass die untersuchten Unternehmenskrisen zu der Zeit, in der sie akut waren, von öffentlichem Interesse begleitet und im Anschluss daran vom betroffenen Unternehmen oder Wissenschaftlern der Krisen- und Kommunikationsforschung als erfolgreich im Hinblick auf die Kommunikation angesehen worden sind. Konkret betrachtet wurden die folgenden Best-Practice-Beispiele:

- Flughafen Düsseldorf (Brandunglück – 1996),
- Daimler AG (Umkippen der Mercedes A-Klasse – 1997),
- Philipp Holzmann AG (Finanzkrise – 1999),
- TUI AG (Thailand Tsunami-Unglück – 2004)
- Humana GmbH (Lebensmittelskandal – Vitamin B-Mangel in Babynahrung – 2003),
- ING DiBa (Allgemeine Präventionsmaßnahmen).

Organisationen aus dem privatwirtschaftlichen Bereich wurden betrachtet, da im Bibliothekswesen für erfolgreiche und strategische Krisen-PR bisher keine in der Literatur belegten Vorbilder existieren. Die Literaturlage zum Thema Krisenmanagement und -kommunikation in Unternehmen ist umfangreich; zahlreiche Krisenfälle wurden unter anderem vom Institut für Krisenkommunikation in Kiel dokumentiert. So konnte auf eine Fülle von Fallbeispielen zurückgegriffen werden, um Krisenkommunikationsmaßnahmen, die sich für gewinnstrebende

1 focus Online (Hrsg.): Koalition beschließt 80-Milliarden-Sparpaket. Stand: 2010. – www.focus.de/politik/deutschland/ausgabenkuerzungen-koalition-beschliesst-80-milliarden-sparpaket_aid_516591.html

2 Deutscher Bibliotheksverband e.V. (Hrsg.) Bericht zur Lage der Bibliotheken 2010. Stand: 2010 – www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/DBV/publikationen/Bericht_zur_Lage_der_Bibliotheken_endg_624KB.pdf

3 taz.de (Hrsg.): Bibliotheken voller als die Bundesliga. Stand: 2010 – www.taz.de/1/archiv/digitaz/artikel/?ressort=bi&dig=2010%2F11%2F03%2Fa0113&cHash=a5c8795725

4 Roselieb, Frank; Dreher, Marion (Hrsg.): Krisenmanagement in der Praxis: Von erfolgreichen Krisenmanagern lernen. Berlin: Erich Schmidt, 2008

Unternehmen bewährt haben, für das Bibliothekswesen zu extrahieren.

Die theoretischen Grundlagen zur Krisenbewältigung ließen schnell erkennen, dass regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit in ruhigeren Zeiten eine der wichtigsten Voraussetzungen für erfolgreiche Krisenkommunikation ist. Aus diesem Grund wurden Artikel zur Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in Bibliotheken mit Unterstützung der Datenbanken LISA (Library Information Science Abstract) und OLC SSG Bibliotheks-, Buch- und Informationswissenschaften ausgewertet. Die Auswertung diente dazu, die Entwicklung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Bib-

Regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit in ruhigeren Zeiten ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für erfolgreiche Krisenkommunikation.

liothekswesen abzubilden und so Rückschlüsse auf den heutigen Stellenwert dieses Tätigkeitsfeldes ziehen zu können. Betrachtet wurden Veröffentlichungen seit Anfang der 1990er-Jahre. Die Analyse ließ den Schluss zu, dass Pressearbeit in Bibliotheken bis heute eher sporadisch betrieben wird, sich somit seit knapp 20 Jahren kaum weiterentwickelt hat und immer noch eine untergeordnete Rolle spielt.

Die Handlungsempfehlungen sollten möglichst praxisorientiert ausgearbeitet werden, daher wurden außerdem Fachleute im Rahmen von Experteninterviews zum Thema befragt. Auf diese Weise sollte es ermöglicht werden, Einschätzungen aus der Praxis in die Empfehlungen einfließen zu lassen. Bei der Auswahl der Experten wurden aufgrund des Forschungsgegenstands zwei Seiten berücksichtigt. Auf der einen Seite galt es zunächst, einen Experten aus dem Bereich der Krisenkommunikation beziehungsweise der Krisen-PR mit dem Thema der Untersuchung zu konfrontieren und eine Einschätzung zu erhalten. Die Befragung eines Experten der Krisenforschung sollte befähigen, die Handlungsempfehlungen unter Berücksichtigung neuester, eventuell unveröffentlichter Erkenntnisse aus der Krisenkommunikation auszuarbeiten. Auf der anderen Seite war es unbedingt notwendig, die Durchführbarkeit der Konzepte in Öffentlichen Bibliotheken auf der Grundlage von Expertenmeinungen aus der Bibliotheksbranche, welche mit in die Handlungsempfehlungen einfließen, sicherzustellen und zu gewährleisten. Dies betraf vor allem Empfehlungen hinsicht-

lich der richtigen Kommunikationskanäle und -empfänger.

Nach diesen Überlegungen fiel die Entscheidung für ein Interview mit dem Leiter der Stadtbibliothek Bielefeld, Harald Pilzer. Er ist zudem stellvertretender Vorsitzender des Verbandes der Bibliotheken des Landes Nordrhein Westfalen. Somit war sichergestellt, dass ein Überblick der bibliothekarischen Praxis über die eigene Einrichtung hinaus vorlag. Als zweiter Interviewpartner konnte Hartwin Möhrle, geschäftsführender Gesellschafter der PR-Agentur A&B One, gewonnen werden. Möhrle publiziert selbst zum Thema Krisen-PR.

In den Gesprächen, welche einzeln durchgeführt wurden, zeigten die Experten weitestgehend eine einheitliche Meinung. Im Wesentlichen sind beide der Ansicht, dass Öffentliche Bibliotheken vor allem im Alltag ihre Leistungen in koordinierten und verständlichen Botschaften in die Öffentlichkeit tragen müssen, um auch in finanziellen Krisensituationen Fürsprecher in der Bevölkerung zu gewinnen. Ein Bibliotheksgesetz zur finanziellen Sicherung der Bibliotheksleistungen lehnen beide ab. Lediglich die Aufgaben der Bibliothek sollten gesetzlich fixiert werden, was eine erhebliche rechtliche Aufwertung und Würdigung der Öffentlichen Bibliothek darstellen würde.

Das sollten Bibliotheken berücksichtigen: Die Handlungsempfehlungen zur Krisenkommunikation im Überblick

Unter Berücksichtigung der genannten Methoden wurden die folgenden Maßnahmen und Strategien für eine erfolgreiche Krisen-PR in Öffentlichen Bibliotheken identifiziert:

- Regelmäßige strategische Öffentlichkeitsarbeit als Voraussetzung für erfolgreiche Krisen-PR.
- Sensibilisierung der Mitarbeiter für Krisen und Festlegung von Krisen- und Risikosignalen.
- Erstellung eines Krisenhandbuchs zur kommunikativen und organisatorischen Vorbereitung auf die Krise mit den Aspekten:
 - Festlegung der Kommunikationsstrategie,
 - Herausarbeitung der Empfänger der Krisenkommunikation,
 - Definition des Instrumentariums der Krisenkommunikation,
 - Mögliche Inhalte der Krisenkommunikation festlegen,
 - Personelle Ressourcen planen und Verantwortlichkeiten festlegen,

- Räumliche und technische Organisation für den Fall einer Krise planen,
- Einigung zur Dokumentation der Krise zur späteren Analyse.

Ausführliche Beschreibung der Handlungsempfehlungen zur Krisenkommunikation

Regelmäßige strategische Öffentlichkeitsarbeit als Voraussetzung für erfolgreiche Krisen PR.

Öffentliche Bibliotheken bringen bisher nicht die Voraussetzungen mit, in einer Krise erfolgreich kommunizieren zu können. Das zeigten unter anderem die Gespräche mit den Experten Pilzer und Möhrle. Hauptsächlich liegt dies laut Möhrle daran, dass es keine regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit, als Folge fehlender Leistungsversprechen und Kernbotschaften gegenüber den Nutzern und der Bevölkerung, gibt. Auch Pilzer bemängelt die fehlende professionelle Öffentlichkeitsarbeit in Bibliotheken. Er bewertet es als Katastrophe, dass Öffentlichkeitsarbeit in den meisten Öffentlichen Bibliotheken mit maximal einer halben Stelle betrieben werden kann.

Unterstrichen werden konnte diese Aussage ebenfalls durch die Ergebnisse der Analyse der Berichterstattung über bibliothekarische Öffentlichkeitsarbeit in Bibliotheks-Fachzeitschriften. Sie zeigt, dass Öffentlichkeitsarbeit in Bibliotheken ein eher sporadisch behandeltes Thema ist und bisher nicht als etabliertes und strategisches Marketinginstrument eingesetzt wird. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit trägt jedoch einen entscheidenden Anteil dazu bei, die Wahrnehmung einer Marke zu beeinflussen. Sie will dabei ein positives Image generieren. Es zeigt sich also, dass Öffentlichkeitsarbeit in Abhängigkeit einer Markenbotschaft erfolgen sollte. Daher sollten Bibliotheken Leitbilder und daran angeknüpft Leistungsversprechen und Produktbotschaften entwickeln, um das Image einer für Bildung und Kultur unentbehrlichen Einrichtung zu formen und zu festigen und dies über die Öffentlichkeitsarbeit in die Medien und damit die Bevölkerung zu transportieren.

Um die bisher laut Martin Götz⁵ wenig berücksichtigten Leistungen der Bibliothek dabei in der Außenwirkung nicht nur auf Veranstaltungen zu reduzieren, sollte sich mindestens ein Mitarbeiter hauptberuflich um die PR der Bibliothek kümmern. Die nachhaltig wirksame Vermittlung der Leistungen und damit der Daseinsberechtigung von Bibliotheken in

der Öffentlichkeit und bei den jeweiligen Entscheiderzielgruppen ist eine zentrale Managementaufgabe.

Gemäß Möhrle sollten entsprechende Ressourcen für die Öffentlichkeitsarbeit bereitgestellt werden. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit darf nicht nebenher geplant und durchgeführt werden. Mindestens eine Person sollte dafür hauptamtlich zuständig sein. Ob das immer eine Vollzeitstelle rechtfertigt, hängt von den jeweiligen Rahmenbedingungen ab. Die Stelle ist hierarchisch bei der Leitung der Einrichtung anzusiedeln. Der Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit ist mit einer ganzen Stelle zwar auch in der Lage, den Rahmen von Veranstaltungen, zum Beispiel durch Kooperationspartner, auszubauen, aber er kann vor allem auch andere Botschaften, die das Leistungsversprechen und einen Nachrichtenwert der Bibliothek beinhalten, entwickeln und so durch ein kluges Themenmanagement die Präsenz der Bibliothek in der Presse und Öffentlichkeit erhöhen.

PR erfährt damit eine Spezialisierung und kann professionell und strategisch

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit darf nicht nebenher geplant und durchgeführt werden. Mindestens eine Person sollte dafür hauptamtlich zuständig sein.

betrieben werden. Im Hinblick auf potenzielle finanziell bedingte Krisen ist das Ziel von PR, die in einer Krise notwendigen Kontakte zu Multiplikatoren aufzubauen und zu pflegen. Zudem kann PR, wenn ein Austausch mit den Empfängern integriert ist, auch das Ohr der Bibliothek in der Öffentlichkeit sein und so regelmäßig das Stimmungsbild der Bevölkerung gegenüber der Öffentlichen Bibliothek zeichnen.

Ressourcen müssen – trotz knapper Kassen – deshalb für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit verfügbar gemacht werden. Bibliotheken befinden sich jedoch häufig in einer finanziell schlechten Situation und können daher keine weiteren Ressourcen in die Öffentlichkeitsarbeit investieren. Daher wird angeregt, alternative Ideen zu einer eigenen Pressestelle zu

entwickeln. Denkbar wäre beispielsweise die Buchung einer PR-Agentur mehrerer Bibliotheken als Konsortium, sich als Bibliothek an einer Pressestelle eines örtlichen Kulturvereins oder ähnliches anzuhängen oder Bürger für die Gründung eines speziellen Fördervereins »Außendarstellung der Bibliothek« zu begeistern, der den sogenannten »Bürgerjournalismus« fördert. Durch die Präsenz in der Bevölkerung wird so eine solide Grundlage geschaffen, auf der Krisenkommunikation im Ernstfall aufsetzen könnte. Das notwendige Wissen für Kommunikation in einer potenziellen Krise müsste allerdings dennoch zumindest teilweise intern aufgebaut werden.

Sensibilisierung der Mitarbeiter für Krisen durch Festlegung von Krisen- und Risiksignalen

Mitarbeiter einer Öffentlichen Bibliothek sollten in der Lage sein, potenzielle Risiko- und Krisenherde zu erkennen. Das zeigen die untersuchten Fallbeispiele. Für das Vermeiden von beziehungsweise schnelle und geordnete Reagieren auf Krisen ist zunächst eine Sensibilität für Krisen unter den Mitgliedern der Geschäftsleitung und den Mitarbeitern notwendig.

Ausgehend von der finanziell bedingten Krise in Öffentlichen Bibliotheken muss man sich zunächst systematisch damit auseinandersetzen, welche Signale eine solche Krise bereits andeuten. Dazu zählen sicher alle – so die Überlegungen des Autors – kosteneinsparende Entscheidungen des Trägers, wie Kürzungen von Öffnungszeiten und Stelleneinsparungen, aber auch Indikatoren des internen Rechnungswesens wie ein Rückgang der Besucherzahlen oder der Entleihungen.

Die systematische Identifikation von Krisenanzeichen und -ursachen ist die Voraussetzung, um Strategien der Krisenkommunikation entwickeln zu können. Diese Maßnahme sollte von dem Krisenverantwortlichen ausgehen. In Öffentlichen Bibliotheken wird das in der Regel der Kommunikationsbeauftragte, beispielsweise der Sprecher, sein.

Neben der Durchführung von Workshops und Befragungen der Bibliotheksmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, welche die Belegschaft für den Umgang mit Krisen sensibilisieren, bietet sich auch die Organisation eines Monitoring- und Frühwarnsystems zur Identifikation von Themen mit Krisenpotenzial an. Ebenso wie die Definition der oben beschriebenen Signale zur Identifikation einer Krise kann ein solches System die Bibliothek vor

möglichen Krisen warnen, indem Krisensignale der Berichterstattung der Medien wie Tageszeitungen, Fernsehen und Internet entnommen werden. Die kontinuierliche Erstellung und Auswertung eines Pressespiegels in »ruhigen Zeiten« ist demnach sicher ein geeignetes und vor allem erschwingliches Monitoring- und Frühwarninstrument für Öffentliche Bibliotheken. Je früher dadurch Krisenpotenziale erkannt und bewertet werden, desto schneller kann eine Bibliothek kommunikativ darauf reagieren.

Erstellung eines Krisenhandbuchs zur kommunikativen und organisatorischen Vorbereitung auf die Krise

Der Einsatz eines Krisenhandbuchs bereitet eine Bibliothek auf eine potenzielle Krise vor, indem Vorgaben für das Verhalten in der Krise in dem Handbuch bereits festgehalten werden und damit ein schnelles Handeln nach Kriseneintritt ermöglicht wird. Mithilfe eines solchen Handbuchs konnte die TUI im Fall des Tsunami-Unglücks im Jahr 2004 schnell und ohne blinden Aktionismus reagieren. In kürzester Zeit wurden Kunden aus dem Unglücksgebiet nach Deutschland zurückgeflogen, ärztliche Hilfe vor Ort koordiniert und Journalisten per Pressekonferenzen über die aktuelle Lage informiert. Wäre dies nicht in dieser Form erfolgt, hätte ein erheblicher Reputationsschaden die Folge sein können.

Da es sich bei finanziell bedingten Krisen in Bibliotheken um schleichende und nicht wie bei der TUI um Ad-hoc-Krisen handelt und somit Zeit zur Vorbereitung der Krisenabwehr bleibt, sollte diese vor der akuten Krisenphase zur Ausarbeitung eines Handbuchs genutzt werden. Nachfolgend werden die Empfehlungen der Maßnahmen begründet, welche in das Krisenhandbuch einer Öffentlichen Bibliothek einfließen sollten. Die Maßnahmen und Strategien dürfen dabei als weitestgehend universell, also nicht nur für den Fall einer Krise aufgrund eines finanziellen Notstands in Bibliotheken, betrachtet werden. Bei der Vorbereitung eines Krisenhandbuchs empfiehlt es sich daher, auch aus ökonomischer Sicht, weitere mögliche Krisenursachen mit in die kommunikative Vorbereitung einzubeziehen.

In dem Krisenhandbuch einer Öffentlichen Bibliothek werden die Kommunikationsstrategie, die Empfänger der Krisenkommunikation, die Verwendung des medialen Instrumentariums in der Krise, die Inhalte der Krisenkommunikation,

5 Götz, Martin: Die Berichterstattung über Bibliotheken in der Presse: Eine computer-gestützte Inhaltsanalyse. Berlin: Logos, 2000 (Berliner Arbeiten zur Bibliothekswissenschaft; Bd. 3) Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ. Diss., 2000

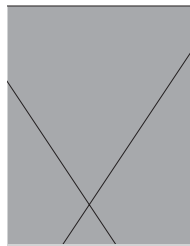
die personellen Verantwortlichkeiten und gegebenenfalls die notwendigen räumlichen und technischen Voraussetzungen festgehalten.

■ *Festlegung der Kommunikationsstrategie:* Besonders für den Fall einer drohenden Schließung sieht Möhrle zwei kommunikative Anforderungen auf die Bibliotheken zukommen: einerseits die rationalen Argumente für den Erhalt einer Bibliothek überzeugend zu vermitteln und andererseits Nutzer und Öffentlichkeit emotional zu erreichen und zu mobilisieren. Wobei letztere Anforderung, also die emotionale Mobilisierung oft der erste strategische Schritt in der Kommunikation ist. Etwa dann, wenn es darum geht, zunächst Zeit zu gewinnen, um überzeugende Argumente für den Erhalt der Bibliothek trotz finanzieller Engpässe zu sammeln.

In der zweiten Phase müssen diese Argumente dann themeninduziert in die Öffentlichkeit getragen werden. Dazu ein Beispiel: In der ersten Phase könnte eine abstrakte emotionale Aussage in der folgenden Art getätigt werden: »Diese Bibliothek zu schließen, heißt die Bildung dieser Stadt mit Füßen zu treten«, während die Aussage in der zweiten Phase sehr konkret und weniger provokant lauten könnte: »Die Bibliothek zu schließen schwächt die Bildungslandschaft dieser Stadt, da die kostenlose Versorgung mit Literatur zweier Schulen aus der direkten Nachbarschaft nicht mehr aufrechterhalten werden kann.«

Zudem sollte eine Strategie bezüglich der Art der Kommunikation entwickelt werden. Es wird empfohlen, eine ehrliche, authentische und transparente Kommunikation zu führen. Das gilt nicht nur für die Kommunikation in der Krise, sondern auch für die alltägliche Öffentlichkeitsarbeit.

Die untersuchten Fallbeispiele privatrechtlicher Unternehmen, die in eine Krise geraten sind, unterstreichen den Anspruch nach Offenheit und Transparenz im Umgang mit den Medien und der Öffentlichkeit. Gerade eine aus Steuern finanzierte Einrichtung – wie eine Öffentliche Bibliothek – sollte diesen Anspruch bereits in ihrer Pressearbeit berücksichtigen. Allerdings zeigen die Aussagen beider befragten Experten, dass im Vorfeld darüber entschieden werden muss, mit welchen Rezipienten eine öffentliche und mit welchen eine nicht öffentliche Kommunikation gepflegt wird. Laut Möhrle ist es beispielsweise eher möglich, einen Journalisten im Einzelgespräch für die Bedürfnisse der Bibliothek zu sensibilisieren, als man dies in einer klassischen Pressekon-



Ralf Drechsler arbeitet seit September 2010 als PR Consultant bei der trendlux PR GmbH in Hamburg. Nach einer kaufmännischen Ausbildung studierte er von 2007 bis 2010

Bibliotheks- und Informationsmanagement an der HAW-Hamburg. – Kontakt: ralf.drechsler@gmx.de

ferenz könnte. Die Gespräche der nicht öffentlichen Kommunikation werden in der Regel im vertraulichen Gespräch mit einem oder einer kleinen Gruppe von Ansprechpartnern geführt.

■ *Die Empfänger der Krisenkommunikation definieren:* Nach der Festlegung der Kommunikationsstrategie im Falle einer Krise, muss in einem nächsten Schritt ebenfalls festgelegt werden, welche Empfänger mit der Kommunikation erreicht werden sollen. Die Grundlagenliteratur gibt Aufschluss darüber, dass Krisenkommunikation alle Gruppen, die ein Interesse an der Einrichtung haben oder entwickeln können, erreichen sollte. Auch in den beiden Experteninterviews wird die Relevanz des direkten Kontakts zu Einfluss nehmenden Personen in der Bevölkerung betont.

Als Beispiele werden Vereinsmitglieder, Schulleiter und Mitglieder von Fördervereinen, aber auch Journalisten der Lokalredaktion, Mitglieder der Kommunalverwaltung und des Gemeinderats sowie politische Entscheidungsträger genannt. Dies bestätigt auch die Annahme von PR-Fachleuten, dass sich PR Öffentlicher Bibliotheken in Zeiten knapper Kassen vermehrt zur Lobbyarbeit entwickelt. Dieser Ansatz sollte von Öffentlichen Bibliotheken daher unbedingt verfolgt werden. Multiplikatoren der eigenen Botschaft sind somit im direkten Gespräch in den Interessengruppen, für die ein Zugang zu Information wichtig ist, bereits in der Phase der Krisenprävention zu suchen.

Neben den lobbyistischen Zielgruppen, die strategisch nicht öffentlich angesprochen werden, sollte die Bevölkerung aber regelmäßig über die neusten Entwicklungen der Bibliothek über die Presse, die eigene Website, soziale Netzwerke oder direkt öffentlich angesprochen und informiert werden. Die offene Ansprache der Interessengruppen wird demnach empfohlen. Im Rahmen der Krisenprävention können die Kontaktdaten der entsprechenden Ansprechpartner dokumentiert

und gesammelt in ein Verzeichnis im Krisenhandbuch zusammengetragen werden. Zudem hilft eine solche Datenbasis den Kommunikationsverantwortlichen der Bibliothek, den Überblick über ihre Kontakte zu wahren und aktive Kontaktpflege zu betreiben.

■ *Definition des Instrumentariums der Krisenkommunikation:* Die Öffentliche Bibliothek kann sich allen gängigen Kommunikationsinstrumenten zur Ausführung von Krisenkommunikationsmaßnahmen bedienen, für die Ressourcen bereit stehen. Auch Pilzer sieht hier keine Einschränkungen. Die Empfehlung lautet daher, dass sich Bibliotheken intensiv mit den Instrumenten und Kommunikationsmitteln der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit auseinandersetzen sollten, um für die Situation passende Maßnahmen wählen zu können. Aus der Grundlagenliteratur zur Vorbereitung der Krisenkommunikation und den Praxisbeispielen geht hervor, dass die Nutzung vielfältiger Kommunikationswege die Chance erhöht, möglichst viele Interessens- und Zielgruppen mit seiner Botschaft zu erreichen.

Wer in ruhigen Zeiten bereits vielfältige Kommunikationswege nutzt, erzielt in Krisenzeiten bei den Empfängern seiner Botschaften den Lerneffekt, auch in Krisensituationen zu wissen, wo sie sich über neueste Entwicklungen informieren können.

Die Erfahrungen des Autors und einige Aussagen im Interview mit Harald Pilzer führen zu der Annahme, dass die unterschiedlichen Marketinginstrumente, allen voran Werbung und PR, von Bibliothekaren in ihrer Definition nicht klar abgegrenzt werden. Daher folgt an dieser Stelle der konstruktiv gemeinte Hinweis, dass PR nicht mit Werbung gleichzusetzen ist, da Werbung auf den Absatz von Bibliotheksprodukten und -dienstleistungen abzielt, Public Relation hingegen darauf, ein positives Image der Bibliothek in der Öffentlichkeit aufzubauen. Dies sollte sowohl bei organisatorischen Aspekten, bei der inhaltlichen Gestaltung und bei der Planung des Instrumentariums der Öffentlichkeitsarbeit unbedingt berücksichtigt werden.

■ *Mögliche Inhalte der Krisenkommunikation festlegen:* Bibliotheken sollten unter anderem ein Leitbild entwickeln und auf diese Weise Kernbotschaften für die regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit, aber auch für die Krisenkommunikation generieren. Unabhängig ob direkter Kontakt zur Öffentlichkeit oder über die Presse, die Bibliothek braucht sowohl in ruhigen Zeiten als auch in Krisenzeiten eine eigene

und konsistente Botschaft, die sie vertritt. Möhrle weist darauf hin, dass die Botschaften der Bibliothek, sowohl in ruhigen als auch in Krisenzeiten, den Rezipienten die Aufgabe und Zweckmäßigkeit der Bibliothek glaubhaft vermitteln müssen. So wird erreicht, dass im Falle einer finanziell bedingten Krise ein Aufbegehren gegen die Schließung der Öffentlichen Bibliothek in der Bevölkerung erzeugt werden kann. Wenn die Grundlage dazu nicht gelegt ist, lässt sich Protest und Widerstand im Krisenfall nur schwer mobilisieren.

Bei der inhaltlichen Gestaltung der Krisenkommunikation ist die Öffentliche Bibliothek gezwungen, einen Spagat auszuführen. Die Gespräche mit den Experten machten deutlich: Ist eine Bibliothek in ihrer Existenz bedroht und besteht eine Chance auf Rettung, suchen die Bibliotheksverantwortlichen Hilfe in der Bevölkerung. Die Bürger müssen also, ohne von der Bibliothek gegen den Träger mobilisiert worden zu sein, um den Einsatz für den Erhalt der Bibliothek gebeten werden. Dies muss berücksichtigt werden, da für die Bibliotheksverwaltung eine Verpflichtung zur Loyalität gegenüber der Stadtverwaltung besteht.

Dieser Umstand kann entscheidend sein bei der Festlegung der Krisenkommunikationsstrategie. Denn hier wird der Zwiespalt in der sich die Krisenkommunikation der Öffentlichen Bibliothek befindet deutlich. Einerseits könnte eine starke Emotionalisierung zweckmäßig sein, andererseits ist es notwendig, bei aller Mobilisierung der Öffentlichkeit seitens der Bibliothek dennoch nicht die Loyalität gegenüber dem Träger zu verletzen. Kommunikationsexperte Möhrle rät Bibliotheken dazu, auch das Modell der stillen, also nicht öffentlichen, Kommunikation systematisch einzusetzen, in dem gezielt glaubwürdige Multiplikatoren für die Bibliothek mobilisiert werden. Dies sorgt dafür, dass kritische Themen nicht selbst in aller Öffentlichkeit angesprochen werden müssen, sondern über Multiplikatoren, als deren Meinung, verbreitet werden. Nach den emotionalen Inhalten, die häufig abstrakt formuliert werden, muss die Bevölkerung in der weiteren Kommunikation dann anhand konkreter Beispiele und Szenarien überzeugt werden, dass der Erhalt der Bibliothek von großer Relevanz ist und die Bürger dafür einstehen sollten.

Alle Botschaften sollten, wie bereits erwähnt, von Offenheit und Transparenz geprägt sein, das geht aus der Literatur hervor und wird in den Fallbeispielen ebenfalls unterstrichen. Auch die nicht öffentliche Kommunikation, die als Lob-

byarbeit angesehen werden kann, sollte sich an diesen beiden Grundsätzen orientieren, da es sich dabei nicht um ein Instrument handelt, um zu intrigieren.

■ *Personelle Ressourcen planen und Verantwortlichkeiten festlegen:* Öffentliche Bibliotheken sollten ihre Aufbauorganisation dahingehend anpassen, dass die Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beispielsweise als Stabsstelle, zumindest aber hierarchisch in der Nähe der Geschäftsleitung, angesiedelt ist. Denn der Verantwortliche für Kommunikation und Krisenkommunikation muss ebenfalls über Entscheidungsbefugnisse und die aktuellsten Informationen aus der Führungsebene verfügen, um an Entscheidungs- und Managementprozessen mitwirken zu können. So kann er, gerade in der Krise, die Geschäftsleitung vor allem kommunikativ entlasten.

Zudem sollte eine personelle Ressourcenplanung unternommen werden, um im Ernstfall genügend Mitarbeiter zur Krisenabwehr mobilisieren zu können. Wichtig ist auch, Verantwortungen festzulegen, zum Beispiel sollte der Bibliothekssprecher immer die Kommunikation zentral steuern und beobachten. Falls es sich um eine größere Öffentliche Bibliothek handelt beziehungsweise um eine Bibliothek, die in einer Krise mit großem öffentlichen Interesse rechnen muss, ist die Organisation und die Festlegung der Mitglieder eines Krisenstabs in der Präventionsphase sinnvoll.

Insbesondere die Qualifikation des Sprechers sollte bei der personellen Planung für die Krise berücksichtigt werden. Dieser sollte seine eigene Wirkung in den Medien und in der Öffentlichkeit einschätzen und aktiv steuern können.

■ *Einigung zur Dokumentation der Krise zur späteren Analyse:* Öffentliche Bibliotheken müssen schon in der latenten Krisenphase, also in der Phase in der erste Krisensignale auszumachen sind, an eine kontinuierliche Dokumentation der Ereignisse und Entscheidungen denken. Diese Dokumentation kann in einem sogenannten Krisenlog erfolgen. Ein Verantwortlicher für dieses Logbuch muss möglichst früh benannt werden. Aufgrund der knappen Personalausstattung in kleineren Bibliotheken wird der Sprecher diese Aufgabe übernehmen müssen. Aus den Aufzeichnungen geht dann später hervor, welche Aktionen in der Krise gut und welche weniger gut waren. So können Handlungen, die für positive Entwicklungen gesorgt haben, verstärkt und die übrigen Handlungen korrigiert beziehungsweise vermieden werden, sollte es noch einmal

zu einer Krise kommen. Diese Erkenntnisse sollten dann wieder nach der überstandenen Krise in Form von Maßnahmen und Strategien in die Krisenprävention einfließen. Diese Empfehlung beruht auch auf den Darstellungen der Praxisbeispiele.

Fazit

Die Untersuchung hat gezeigt, dass Öffentliche Bibliotheken von der Krisenkommunikation privatwirtschaftlicher Unternehmen lernen können. Dies gilt insbesondere für die Voraussetzungen für erfolgreiche Krisenkommunikation, die im Rahmen von Präventionsmaßnahmen geschaffen werden müssen. So leben Unternehmen in der Regel eine aktive und strategisch gesteuerte Presse- und Öffentlichkeitsarbeit vor.

Weiterhin wurde deutlich, dass Einschränkungen nicht im Bereich der Instrumentarien, aber in den Inhalten der Kommunikation gemacht werden müssen. Wenn Bibliotheken im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit, einschließlich Krisen-PR, Informationen öffentlich verbreiten, sollten diese nur fachbezogene Informationen sein. Denn Öffentliche Bibliotheken sind, in der Regel als Instanz des Kulturdezernats, Teil der öffentlichen Verwaltung. Betrachtet man dies vor dem Hintergrund einer finanziell bedingten Krisensituation, in der die Schließung einer Bibliothek von der Verwaltung und dem politischen Stadtrat beschlossen wird, impliziert dies Einschränkungen für die bibliothekarische Krisenkommunikation. Politische Inhalte können von Bibliotheken kaum aufgegriffen, geschweige denn öffentlich und kritisch diskutiert werden.

Die Zukunft der bibliothekarischen Öffentlichkeitsarbeit und Krisen-PR

Diese Arbeit berücksichtigte vor allem die defizitäre Haushaltslage der Bibliotheken und widmete sich daher der daraus erwachsenden finanziell bedingten Krisensituationen. Zukünftige Untersuchungen zum Thema Krisenkommunikation in Öffentlichen Bibliotheken sollten die Vielfalt von Krisenursachen weitreichender untersuchen. So könnten aus den hier entwickelten und den zukünftigen Handlungsempfehlungen ein kompletter Leitfaden zum Thema Öffentlichkeitsarbeit, Krisenmanagement und Krisenkommunikation in Öffentlichen Bibliotheken entstehen. Ein Werk, das dringend benötigt wird, um die Position der Öffentlichen Bibliothek in der Bevölkerung nachhaltig zu stärken. ◀

Anne Grimmer

»Ich fühl mich wie in der Kinderpost«

Stadtbibliothek Erlangen residiert im sanierten »Bürgerpalais«

Seit 1971 ist das Palais Stutterheim die Heimat der Stadtbücherei Erlangen. 2004 ergab jedoch ein Gutachten, dass das barocke Gebäude dringend saniert werden muss. Die Bibliothek und ihre Nutzer siedelten für die Dauer der Renovierungsarbeiten in ein ehemaliges Kaufhaus über. Heute erstrahlt das seit der Wiedereröffnung am 2. Juni 2010 »Bürgerpalais« genannte Haus wieder in altem Glanz. Es ist nun lebendiger Mittelpunkt der Stadt und beherbergt neben der Stadtbibliothek auch die Städtische Galerie und ein Café. Über die bewegte Vergangenheit des Palais, die Renovierungs- und Umbauarbeiten am denkmalgeschützten Gebäude, Kompromisslösungen und Highlights berichtet Anne Grimmer, die Leiterin der Stadtbücherei Erlangen.

Natürlich hat ein altes Palais, das an prominenter Stelle einer Stadt steht, eine wechselvolle Geschichte. Das Palais wurde 1728 bis 1730 für Amtshauptmann Christian Hieronymus von Stutterheim als markanter südlicher Abschluss des Marktplatzes errichtet. In diesem Palais wurden Gesellschaften gehalten, es wurde geboren, gestorben, ein- und ausquartiert. Immer wieder war das Stutterheim'sche Palais in Erlangen gewachsen, nebenstehende Gebäude wurden integriert: Die Seitenflügel aus der Gründerzeit werden noch heute von alten Erlangern »Post« und »Polizei« genannt, denn dort bekamen die Ämter ihren dringend benötigten Raum.

Das Haus wurde also durch die Jahrzehnte renoviert, nicht immer stilecht umgestaltet und stets den jeweiligen Bedürfnissen angepasst: 1755 bis 1768 gehörte das Palais dem Verleger Hofrat Johann Gottfried Groß, dessen »Erlanger Realzeitung« auch wegen ihrer Kommentare zum Weltgeschehen Mediengeschichte schrieb. Ab 1814 diente das Haus der Markgrafenwitwe Sophie Caroline einige Jahre als Wohnsitz. Von 1836 bis 1971 war es Rathaus. 1921 beschädigte ein Brand das Gebäude.

1938 organisierte der Oberbürgermeister Alfred Groß zusammen mit dem örtlichen Polizeileiter und dem SS-Sturm-bannführer die Pogromnacht: Im Innenhof des Rathauses trieben die Polizei und SA-Männer am 10. November 43 Juden zusammen. Stundenlang mussten diese dort stehen, während ihre Wohnungen

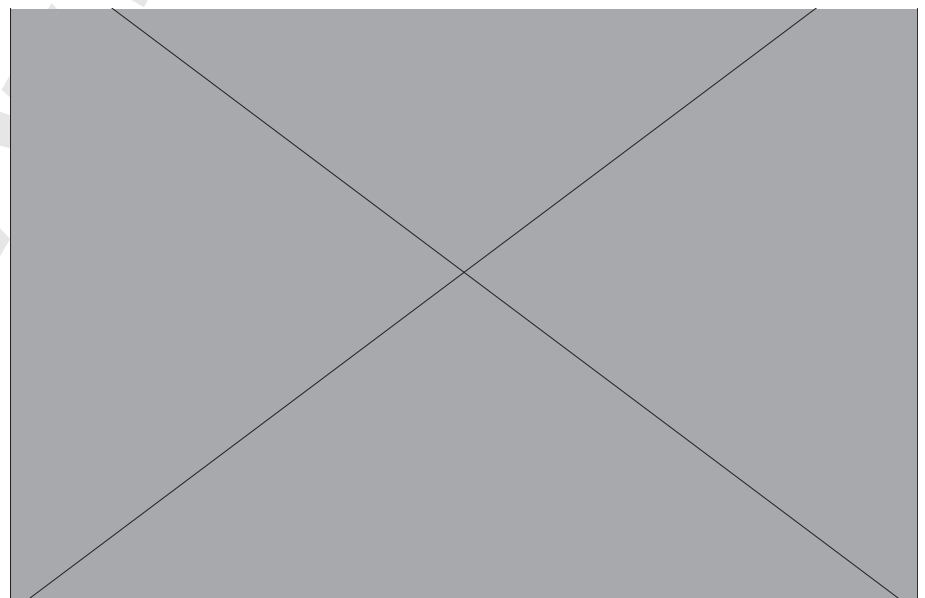
teilweise nach Wertpapieren durchsucht wurden. Die jüdischen Geschäfte wurden zerstört, der Betsaal geplündert. Die Menschen wurden deportiert.

Das Jahr 1971 markiert die Wende zur heutigen Nutzung. Ein neues und modernes Rathaus war in Erlangen bezugsfertig – so war das Stutterheim'sche Palais frei für die Stadtbücherei. Weitere Nutzer waren die Städtische Galerie, die Galerie des Kunstvereins sowie der Heimat- und Geschichtsverein.

2004 ergab ein Vorgutachten: Das Palais Stutterheim war ein Sanierungsfall, und zwar ein teurer. Der Entschluss, das

Das »Bürgerpalais« beherbergt neben der Stadtbibliothek die Städtische Galerie und ein Café.

Haus nicht zu verkaufen, sondern millionenschwer zu renovieren, hatte zwar Fördermittel von vielen Millionen Euro zur Folge – beispielsweise vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege oder dem Bund-Länder-Städtebauförderungsprogramm, Teil II, Soziale Stadt –, war für die Stadt Erlangen aber dennoch ein riesiges Projekt. Stiftungen, Unternehmen und Privatleute engagierten sich gerne für ihr »barockes Juwel«, ein Förderverein rührte die Werbetrommel. Heute erstrahlt das seit der Wiedereröffnung »Bürgerpalais« genannte Haus wieder in altem Glanz, ja vielleicht noch schöner als je zuvor.



Durch die Glasüberdachung ist der Innenhof das Zentrum des Gebäudes und wird nun ganzjährig als Zeitschriftencafé und Veranstaltungsort genutzt. Foto: Stadtbibliothek Erlangen

Die Erlanger Bürgerschaft hat es von Anfang an in Besitz genommen: Seit der Eröffnung am 2. Juni 2010 ist es lebendiger Mittelpunkt der Stadt. Es beherbergt neben der Stadtbibliothek, wie sie nun heißt, weiterhin die Städtische Galerie – genannt Kunstpalais – und ein Café.

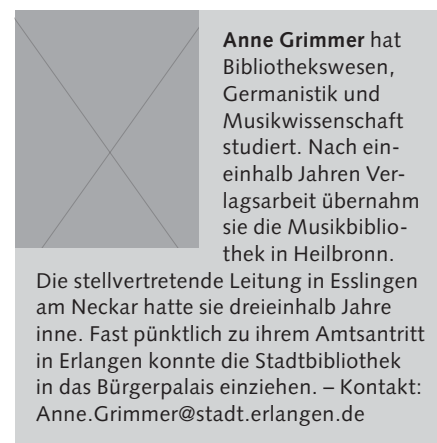
Kompromisslösungen

Bei der Renovierung eines alten Hauses dieser Größe und Bedeutung, umsichtig und überlegt durchgeführt durch das Architektenbüro Grellmann Kriebel Teichmann aus Würzburg, musste mancher Kompromiss zwischen Ästhetik und Funktion eingegangen, auch mancher Kompromiss aufgrund der Kleinräumigkeit des Gebäudes gemacht werden. Und so kam es, dass die Kollegin, die als erste an der neuen Ausgabe Probesitzen durfte, dem Thekenpersonal aus dem Herzen sprach: »Ich fühl mich wie in der Kinderpost«. Die Ausgabetheke wurde nämlich in ehemalige Türrahmen gesetzt und ist deshalb das Gegenteil von offen nach vielen Seiten, das Gegenteil von flexibel – einer der augenscheinlichsten Kompromisse zwischen Nutzern und Architekten. Zu-

sätzlich stehen im Thekenbereich zwei und in der Kinderbibliothek ein Selbstverbucherbereit. Im Innenhof gibt es einen Rückgabeautomaten, der die Rückgabe auch außerhalb der Öffnungszeiten ermöglicht.

Durch die Glasüberdachung ist der Innenhof das Zentrum des Gebäudes. Früher unüberdacht, wird er nun ganzjährig als Zeitschriftencafé genutzt, abends als Veranstaltungsort. Sogenannte Lesebrücken verbinden über den Hof die Teile des Hauses. Die Kinder- und die räumlich eigenständige Jugendbibliothek sind vom Innenhof aus erreichbar, die Kinderbibliothek ist durch die Glastüren einsehbar und mit ihrem halbrunden »Zirkus« ein beliebter Aufenthaltsort. Der Innenhof ist der zentrale Kommunikationsort der Bibliothek, der auch von vielen Standorten in den weiteren Stockwerken einsehbar ist.

Über das Barocktreppenhaus gelangt man in den ersten Stock mit der zentralen Information. In diesem Stockwerk stehen in vielen kleineren und größeren Räumen alle Sachbücher und PC-Arbeitsplätze, eine Herausforderung an das Leitsystem, das durch gedruckte Lagepläne unterstützt wird. Vergleichsweise mächtige Eichenregale, alle in Reih und Glied, sind die



Anne Grimmer hat Bibliothekswesen, Germanistik und Musikwissenschaft studiert. Nach ein- einhalb Jahren Verlagsarbeit übernahm sie die Musikbibliothek in Heilbronn.

Die stellvertretende Leitung in Esslingen am Neckar hatte sie dreieinhalb Jahre inne. Fast pünktlich zu ihrem Amtsantritt in Erlangen konnte die Stadtbibliothek in das Bürgerpalais einziehen. – Kontakt: Anne.Grimmer@stadt.erlangen.de

Beleuchtungsträger, da sich an den Stuckdecken jedes Anbringen von Leuchten verbietet. So haben die Architekten durch die indirekte Beleuchtung einen wunderbaren Raumeindruck geschaffen. Die für eine Bibliothek notwendige Helligkeit musste allerdings nachgerüstet werden.

Ein lebendiges Haus

Im zweiten Stock ist die gut ausgebaute Musikbibliothek untergebracht. Dort ste-

doch wünschenswert niederschwellig, da die große Glasfassade direkt zum Busbahnhof zeigte. Heute muss man, will man sich ein Buch ausleihen, einige Treppeinstufen erklimmen und eine große,

Heute muss man, will man sich ein Buch ausleihen, einige Treppeneinstufen erklimmen und eine große, historisch wertvolle Holztür öffnen.

historisch wertvolle Holztür öffnen. Natürlich gibt es auf der Seite einen barrierefreien Eingang direkt in den Innenhof, es ist aber nur der Nebeneingang. Wir sind gespannt, ob sich diese Situation langfristig auf die Leserzahlen auswirkt und ob die fehlende Niederschwelligkeit zu einem Problem wird – im Moment können wir das nicht feststellen, im Gegenteil.

Das Palais Stutterheim in Erlangen hat eine bewegte Vergangenheit. Heute erstrahlt das auch »Bürgerpalais« genannte Haus wieder in altem Glanz: Seit der Eröffnung am 2. Juni 2010 ist es lebendiger Mittelpunkt der Stadt. Es beherbergt neben der Stadtbibliothek die Städtische Galerie und ein Café.

Foto: Stadtbibliothek Erlangen

hen auch die Tonträger und Filme, dort ist ein kleiner Medienkompetenzraum und, im gegenüberliegenden Flügel, die Belletristik, die für sich zwei der schönsten Räume des Hauses beanspruchen kann. Der ehemalige Ratssaal oder »Weißer Saal«, wie er nach Abnahme der schwarzen Deckenfarbe aus den Sechzigerjahren nun heißt, beheimatet die Romane und den Interessenkreis Krimi. Die Architekten sagen: »Die originale Lambris der Zwanzigerjahre birgt Heizung, Elektroinstallation [...] Alles ist aufgeräumt, die Regale für die Belletristik stehen in Bezug zu den Raum- und Fensterachsen, das Chaos vergangener Jahre hat eine Ordnung gefunden, das Denkmal freut sich.«

Der zweite Raum ist die »Aufstockung«, ein gänzlich neu hinzugewonnener Bereich, der es erlaubt, ins Freie hinauszutreten, über die Dächer von Erlangen zu blicken und die abendliche Westsonne zu genießen. Hier stehen die belletristischen Sondergruppen wie Dramen oder Lyrik, die kleine Seniorenbibliothek und zwei große Sofas, hier ist es meist ruhig und so lässt sich mancher Leser gerne länger nieder.

Die Musikbibliothek und die Belletristik verbindet der Bürgersaal mit den zwei Kronleuchtern und den Eichenfriesen im historischen Boden. Auch dieser (kleine) Saal wird für Abendveranstaltungen verwendet; während der Öffnungszeiten der Bibliothek finden in ihm regelmäßig Hochzeiten statt oder Tagungen. Bisher haben sich die Leserinnen und Leser und die frischgebackenen Eheleute nicht aneinander gestört, im Gegenteil, das Haus ist durch die unterschiedliche Nutzung lebendig, durch die Schönheit des Bürgersaals die Atmosphäre dennoch feierlich.

Ein weiterer Gewinn für die Bibliothek sind die Ausstellungsstelen aus Glas, die es ermöglichen, Ausstellungen professionell zu präsentieren.

Die Verwaltung der Bibliothek befindet sich überwiegend im dritten Stock. Zweifelsfrei hat die Bibliotheksleiterin das schönste Büro in der Stadt – und das teuerste, wie die Stadtväter nicht müde werden zu betonen.

Fehlende Niederschwelligkeit – ein Problem?

Die freundliche Übernahme der 2300 Quadratmeter-Bibliothek im »barocken Juwel« der Stadt Erlangen durch die Bürgerinnen und Bürger ist längst erfolgt, zahllose Führungen, viele Ausstellungen und Veranstaltungen beleben das Haus und die Innenstadt. Die Räume lassen die Besucher nach wie vor staunen, die überwiegend aus Eichenholz gefertigten Möbel vermitteln einen ruhigen, statischen, gleichwohl stimmigen Eindruck. Die ebenerdige Kinderbibliothek hat sich zum Magneten entwickelt, auch für Eltern, die in Ruhe einmal eine Tasse Kaffee trinken und ihre Kinder dennoch im Blick haben möchten. Die moderne Präsentation der Bibliothek mit ihren Test-E-Book-Readern, ihrem Internetauftritt samt Präsenz bei Facebook und Twitter, den Datenbanken und nicht zuletzt der RFID-Technik, die den Kunden neuen Service bietet, verbindet sich harmonisch mit dem denkmalgeschützten Gebäude.

Und dennoch: Während der Sanierung des Hauses war die Bücherei auf der anderen Straßenseite in einem leerstehenden Kaufhaus untergebracht. Zweckmäßig, eng und funktional, war dieses Domizil

Stadtbibliothek Erlangen

Einwohnerzahl Erlangen

105 000

Anschrift

Marktplatz 1, 91054 Erlangen

Träger/Bauherr

Stadt Erlangen

Leitung

Anne Grimmer

Fläche

Gesamtnutzfläche 4 300 Quadratmeter
Bibliothek 2 300 Quadratmeter

Ausstattung

überwiegend Schreinerei Langner

Datenverarbeitung

Bibliotheca 2000 Bond /
RFID: Easy Check

Kosten

18 Millionen Euro Gesamtkosten für das gesamte Bürgerpalais

Planung/Architekt/Gestaltung

Architekten BDA Diplomingenieure
Grellmann Kriebel Teichmann, Würzburg

Bestand

160 000 Medien

Etat

Anschaffungsetat circa 160 000 Euro

Personal

24 Stellen auf 34 Personen,
1 Auszubildende

Öffnungszeiten

Montag, Dienstag, Donnerstag und
Freitag 10–18.30 Uhr, Samstag 10–14
Uhr

Bernard Linster

Neues Bibliotheksgesetz für Luxemburg – Fluch oder Segen?

Höhere Mittel, aber auch Mindeststandards / Bibliothekarverband protestiert vergeblich

Nach Thüringen und noch vor Sachsen-Anhalt und Hessen hat seit dem 13. Juli 2010 auch Luxemburg offiziell ein eigenes Bibliotheksgesetz (Gesetz des 24. Juni 2010 zu den Öffentlichen Bibliotheken¹). Doch statt Feierlaune herrscht dicke Luft beim luxemburgischen Bibliothekarverband ALBAD². Kein Diplom-Bibliothekar war an der Ausarbeitung beteiligt gewesen, und jede fachliche Kritik ist von der Regierung ignoriert worden. Eine Chronik des Unverständlichen.

- 1 Deutsche Übersetzung inklusive der dazugehörigen Verordnungen: www.albad.lu/downloads/bibl.gesetz.24.06.2010.dt.uebers.linster.pdf
- 2 Associatioun vun de Lëtzebuurger Bibliothekären, Archivisten an Dokumentalisten, gegründet 1991: www.albad.lu
- 3 Jahrzehntelanges Credo der Politik war, dass keine Bibliotheken gebraucht werden, weil sich die Leute Bücher ja selbst kaufen können. Erst der Pisa-Schock brachte ein Umdenken.
- 4 luxemburgische Pendant der CDU/CSU und SPD
- 5 Union Luxembourgaise des Bibliothèques Publiques, gegründet 2007: www.ulbp.lu
- 6 Mittlerweile Kulturministerin
- 7 Übersicht aller Stellungnahmen, Gutachten et cetera zum Gesetz (teils deutsch, teils französisch) auf www.albad.lu/reports-files-comments/files/library-law
- 8 Landtag Brandenburg, Drucksache 4/4633: www.parldok.brandenburg.de/parladoku/w4/drs/ab_4600/4633.pdf
- 9 Stand: 6. Dezember 2010
- 10 Bernard Linster: Die Entwicklung des luxemburgischen Bibliothekswesens von seinen Anfängen bis heute. Auf dem Weg zum strukturierten Bibliothekssystem? Köln: Fachhochschule Köln, 2011, Kapitel 7: www.fh-koeln.de/institut/papers/arbeitspapiere.php

Nach dem Niedergang der Pfarr- und Gewerkschaftsbibliotheken in den 1970er-Jahren war Luxemburg bis 1999 insbesondere im Bereich des öffentlichen Bibliothekswesens eine wahre Bibliothekswüste (nur sieben ÖBs). Trotz einer Gründungswelle in den letzten zehn Jahren gibt es aktuell lediglich 17 ÖBs im ganzen Land, wovon nur die zwei größten Bibliotheken Diplom-Bibliothekare beschäftigen.

Gerade mal 13 Prozent der 116 Kommunen mit 41 Prozent der 500 000 Einwohner Luxemburgs besitzen so eine ÖB. Zudem sind zwei Drittel aller ÖBs Pfarr- oder Vereinsbibliotheken, mit teils sehr bescheidenen und unsicheren Mitteln (nur zwei dauerhafte kommunale Gründungen in den letzten 40 Jahren). Trotz oder gerade wegen³ seines finanziellen Reichtums ist Luxemburg ein Entwicklungsland in Bezug auf Bibliotheken.

Die Entstehung

Nach einem vergeblichen Versuch im Jahre 1928 kam es erst 2003 wieder zu einer Initiative eines Abgeordneten, ein Bibliotheksverpflichtungsgesetz wie in Belgien (seit 1921) einzuführen. Das Projekt scheiterte aber an den Kosten und der Gemeindeautonomie.

2007 schlug dann ein anderer Abgeordneter vor, eine kleine (also kostengünstige), aber effiziente Fachstelle für ÖBs aufzubauen. Wie schon 2003 war die ALBAD hierbei als Berater beteiligt. Dieses Konzept konnte parteiübergreifend überzeugen, wurde dann aber überraschend von der CSV/LSAP-Regierung⁴ gestoppt, um es in ein eigenes umfangreicheres Bibliotheksgesetz einzubauen. Eine wundersame 180-Grad-Kehrtwende in der bisherigen quasi inexistenten Bibliothekspolitik?

Nicht ganz. In Deutschland ist in der Regel der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) als fachlicher Berater an Bibliotheksgesetzprojekten beteiligt. Es stellte sich aber heraus, dass in Luxemburg weder die ALBAD, noch die ULBP⁵ (Verband der luxemburgischen ÖBs) eingebunden werden sollten. Mit der Folge, dass die 2009 von der Staatssekretärin für Kultur⁶ (CSV) vorgelegte erste Fassung sowohl inhaltlich als auch der Form wegen von allen Seiten⁷ auf das heftigste kritisiert wurde. Vor allem die teilweise viel zu hohen Anforderungen berücksichtigten in keinsten Weise die reale Lage der ÖBs. Zudem schien man beim Aufsetzen des Textes auf jeden juristischen Beistand verzichtet zu haben. Und die 2007 so hoch gelobte Fachstelle hatte man gleich ganz verges-

sen. Letztlich machten die formalen Einwände des Staates eine Überarbeitung unumgänglich.

Daraufhin wurde der Text in weiten Teilen umgeschrieben und viele der zu hohen Anforderungen abgemildert und/oder in Verordnungen ausgelagert. Auch die Fachstelle wurde nachträglich eingefügt, wenn auch mehr schlecht als recht im Vergleich zu 2007. Die Kernaussrichtung blieb aber die gleiche.

Die ALBAD kritisierte weiterhin das Fehlen einer Neugründungsförderung und eine Reihe weiterer inhaltlicher Fehler. Der politische Wille für eine erneute Überarbeitung war aber nicht gegeben. Stattdessen warfen einige Abgeordnete der ALBAD Pedanterie vor. Trotz einiger kleiner Kritikpunkte der Opposition wurde das Gesetz im Parlament am 22. April 2010 schlussendlich einstimmig angenommen.

Das Gesetzesmodell

Die bisher verabschiedeten deutschen Bibliotheksgesetze sind eher auf allgemeine Formulierungen beschränkt und/oder eine Zusammenlegung bestehender bibliotheksrelevanter Rechtsnormen; eine politische Anerkennung jedoch ohne direkte Auswirkungen. Das luxemburgische Gesetz hingegen liegt zwischen einem solchen »Placebo-Gesetz« und einer (leider auch in Luxemburg) utopisch scheinenden Pflichtaufgabe.

Das Gesetz geht vielmehr in die Richtung des Antrages⁸ der brandenburgischen Linkspartei, welcher 2007 abgelehnt worden war: ein Artikelgesetz welches Förderung, Aufgaben und Normen von ÖBs festlegt. Leistungstechnisch reicht das luxemburgische Gesetz damit aber nicht ganz an die aktuellen⁹ Entwürfe aus NRW (alle Bibliothekstypen, gesetzlich festgelegte Mindestförderung) oder gar Schleswig-Holstein (ÖBs als kommunale Pflichtaufgabe) heran – wenn sie denn in ihrer derzeitigen Form verabschiedet werden sollten.

In Luxemburg hat man sich offensichtlich am belgisch-wallonischen Erlass des 14. März 1995 (mittlerweile per Dekret vom 30. April 2009 ersetzt) inspiriert, das heißt Bibliotheken erhalten staatliche Fördergelder, wenn sie festgelegte Standards erfüllen beziehungsweise diese Standards innerhalb einer Übergangsfrist erreichen wollen. Was aber zwei Probleme mit sich bringt:

■ Erstens fehlt Luxemburg als Basis ein so dichtes Netzwerk an Bibliotheken, wie es Belgien durch sein Bibliothekspflicht-

gesetzt hat. Es sind kaum Bibliotheken vorhanden, die von einer Förderung profitieren könnten. Es wären auch quantitative Impulse von Nöten, Neugründungen kennt das neue Gesetz aber nicht.

■ Zweitens besitzt Belgien das Problem, dass durch zu hohe Anforderungen viele Bibliotheken im Endeffekt doch keine Förderung bekommen. Droht Luxemburg ein ähnliches Phänomen?

Die Analyse

Hier sollen kurz die wichtigsten Aspekte beschrieben werden (eine ausführlichere Fassung der Analyse sowie des gesamten Artikels findet sich in der Online-Publikation¹⁰ des Autors, die Anfang 2011 in der Schriftenreihe der Kölner Arbeitspapiere zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft erscheint). Positive Aspekte des Gesetzes sind:

■ Die Fördermittel sollen schrittweise von bisher 100 000 auf 600 000 Euro versechsfacht werden (Absichtserklärung, nicht im Gesetz festgeschrieben).

■ Die nationale Verbundkatalog wird Pflicht (auf der Basis von ALEPH 500).

■ Nach einer bisher unverbindlichen »Gießkannenförderung« werden nun einige zeitgemäße Mindeststandards¹¹ in Bezug auf Bestand, Aufgaben und Öffnungszeiten eingeführt, um die hinterherhinkende Entwicklung einiger ÖBs zu forcieren. Die meisten Standards sind in Verordnungen ausgelagert, um sie im Bedarfsfall einfacher an Veränderungen anpassen zu können.

■ Bildungsaspekte werden bindend vorgeschrieben.

■ ÖBs können auf die professionelle Unterstützung einer Fachstelle zurückgreifen.

Negative Aspekte dagegen sind:

■ So begründet sie auch sein mögen, die vielen Muss-Vorschriften werden den meisten ÖBs große Anstrengungen abverlangen. Inwieweit Vereinsbibliotheken, mit überwiegend ehrenamtlichem Personal, dabei mithalten können oder wollen, bleibt abzuwarten. Vor allem die Umstellung auf ALEPH wird eine gewisse Unterstützung von Nationalbibliothek und Kulturministerium unabdingbar machen.

■ Der Bibliotheksrat scheint zu groß geraten (aktuell 27 mögliche Mitglieder, einige ohne Bezug zu ÖBs) und mit zu wenig Fachpersonal ausgestattet (gesetzlich nur ein garantierter Diplom-Bibliothekar vorgesehen, Fachstelle nicht vertreten), um effizient zu sein. Zudem fehlt bei einigen Posten eine transparente Auswahlprozedur.

■ Die Fachstelle verfügt – im Vergleich zum Gesetzesvorschlag aus 2007 – nur noch über ein begrenztes Aufgabenfeld und untersteht der Nationalbibliothek, wo sie eine Unterabteilung der Verbundsystemabteilung bildet, mit der sie eigentlich nicht viel zu tun hat (Vergleich: Selbstständigkeit der Landesfachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen in der Bayerischen Staatsbibliothek).

■ Es gibt keine einheitliche Gebührenpolitik, sprich kein Verbot von Jahresbeiträgen und dafür Einführung von Mahngebühren (bisher kaum existent in Luxemburg).

■ Neugründungen sind im Gesetz nicht erwähnt, obwohl sie laut Aussagen der Regierung ein Hauptaspekt des Gesetzes sein sollen. Finanzielle Anreize gibt es nur für administrative Zusammenlegungen von Bibliotheken, deren Effektivität angezweifelt werden darf. Ab 2013 fällt sogar die Möglichkeit einer Übergangsperiode weg. Zu Neugründungen schreckt das Gesetz potenzielle Träger eher ab.

■ Das Gesetz wurde ausgearbeitet, ohne den Bibliothekarverband oder den Verband der ÖBs einzubinden. Man hat mutwillig auf das größte Fachwissen und die umfassendste Praxiserfahrung zum Thema verzichtet.

Die Aussichten

Der größte Kritikpunkt vorneweg: Dem Gesetz fehlt es allgemein an einer Zukunftsvision. Es dient vor allem dazu, nach der vermehrten Gründung von eher prekären Vereinsbibliotheken in den letzten Jahren den Ist-Zustand zu stabilisieren. Der weiterhin dringend notwendige quantitative Ausbau durch Neugründungen wird leider nicht aktiv unterstützt beziehungsweise durch die hohen Hürden eher noch erschwert.

Dafür werden aber vor allem kleinere ÖBs zum längst überfälligen Übergang in das Informationszeitalter animiert (teilweise auch gezwungen, denn einige ÖBs könnten ohne staatliche Gelder kaum überleben). So kann hoffentlich verhindert werden, dass sie das gleiche Schicksal ereilt wie einst die vollkommen veralteten Pfarrbibliotheken.

Das Gesetz birgt das Potenzial, den Bibliotheken sehr viel Gutes, aber auch sehr viel Leid zu bringen. Denn die Interpretation einiger unscharfer Formulierungen und der Integrierung in den Verbund sind noch unklar und lassen Spielraum. Die nächsten drei Jahre werden zeigen, wie ernst es dem Kulturministerium mit der Entwicklung der Bibliotheken ist. Und ob

es das nötige Fingerspitzengefühl bewiesen wird, um beim Übergang keine ÖB zur Aufgabe zu treiben. Aber natürlich werden auch alle anderen Beteiligten wie Verbände, Personal, Träger und Fachstelle ihren Teil zum Erfolg beitragen müssen.

Eine erfolgreiche Applizierung würde einen großen Qualitätssprung der ÖBs bewirken. Der Bibliothekarverband aber befürchtet, dass je nach Haushaltslage (die im Moment nicht sehr rosig ist) eine Fördermitteleinsparpolitik durch eine strengere Auslegung der Anforderungen drohen könnte. Abgewiesene ÖBs könnten dann höchstens noch auf die junge ALBAD-nahe Bürgerstiftung FËB¹² hoffen, die aber bisher kaum über Mittel verfügt.

Die vielleicht zu heftige, aber im Kern berechnete öffentliche Kritik sorgte dafür, dass die sowieso schon unterkühlten Beziehungen der ALBAD zum Kulturministerium nun auf einem absoluten Tiefpunkt angekommen sind. Durch Zusammenarbeit hätten sich beide Seiten womöglich viel Ärger ersparen können, doch leider wurde von offizieller Seite nicht einmal ein Versuch dazu unternommen. Als Folge des aus ihrer Sicht »ungenügenden« Bibliotheksgesetzes fällt den bibliothekarischen Verbänden nun eine neue Aufgabe zu: über die korrekte Anwendung des Gesetzes im Sinne der Bibliotheken zu wachen. Das ressourcenraubende Lobbying¹³ wird damit umso mehr zur Hauptaufgabe der ALBAD und ULBP.

Die Frage, ob kein Gesetz besser gewesen wäre als das aktuelle oder dieses immer noch besser ist als gar keines, kann zum jetzigen Zeitpunkt noch niemand beantworten. Die Zukunft wird zeigen, ob sich das neue Gesetz bewähren kann oder ob nachgebessert werden muss. Entscheidende Maßstäbe werden sein, ob möglichst viele der bestehenden ÖBs die Mindeststandards erreichen können und inwiefern es Bibliotheksneugründungen geben wird.

11 Unter anderem ein Medium pro Einwohner, mindestens zwölf Wochenstunden geöffnet

12 Jean-Marie Reding: »Haben sie mal 'nen Euro für Bibliotheken?« Bürgerstiftungen als langfristiges Mittel gegen Krisen. Das Beispiel Luxemburg. In: BuB 62(2010)4, Seite 278–279: www.albad.lu/downloads/bub-04-10.pdf

13 Petra Klotz, Jean-Marie Reding: Wahlprüfsteine oder Parteitreffen? Ein Vergleich der Lobbying-Aktivitäten im Saarland und in Luxemburg. Viele bibliothekspolitische Gemeinsamkeiten. In: BuB 62(2010)6, Seite 422–424. www.bibliotheksportal.de/fileadmin/0bibliotheken/Bibliotheken_International/dokumente/BuB_06_2010_422-424.pdf

Sicher ist das Gesetz nicht perfekt, im Vergleich zur bisherigen Stillstandspolitik ist es aber ein Anfang. Und es brachte mit sich, dass sich die meisten Abgeordneten zum ersten Mal überhaupt mit Bibliotheken auseinandergesetzt haben. Alle Parteien haben bei der Abstimmung die Notwendigkeit der Bibliotheken als »learning center« und für den freien Zugang zu Informationen in allen Formen unterstrichen. Dass die Abgeordneten dabei einige Fehler dem positiven Gesamtergebnis unterordnen konnten, unterscheidet Politiker wohl von Fachleuten.

Dass die luxemburgischen Bibliothekare sich übergangen fühlen und zurzeit nicht sonderlich gut auf das neue Gesetz zu sprechen sind, ist verständlich. Von außen gesehen mögen sich einige deutsche Bibliothekare vielleicht fragen, worüber sich ihre Luxemburger Kollegen überhaupt aufregen. Immerhin haben sie jetzt ein Gesetz mit konkreten Maßnahmen, wovon man in Deutschland bisher nur träumen kann. Der Gedanken, was alles hätte besser sein können, wäre man nur gefragt worden, will im Moment aber einfach (noch?) keine Freude aufkommen lassen.

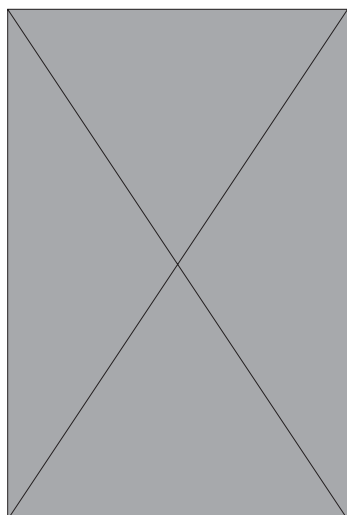


Bernard Linster, geboren 1986 in Esch-sur-Alzette (Luxemburg); September 2006 bis August 2010 Diplom-Studiengang Bibliothekswesen an der Fachhochschule Köln, August 2010 Abschluss als Diplombibliothekar (FH); Oktober bis Dezember 2010 Praktikant, danach Werkungsvertrag im Deutschen Historischen Institut Paris. – Kontakt: bernard.linster@hotmail.com

»Ein Garant für Innovation und gerechtes Marktgeschehen?«

Ländervergleich zur wirtschaftlichen Bedeutung des Urheberrechts im 19. Jahrhundert

Höffner, Eckhard: Geschichte und Wesen des Urheberrechts. München: Verlag Europäische Wirtschaft
 Band 1 (2010). IX, 434 Seiten: Illustrationen, Tabellen
 Band 2 (2010). X, 434 Seiten: Illustrationen, Tabellen
 gebunden je Band 68,- Euro (Serienpreis für Band 1 und 2 100 Euro)



Das voluminöse Werk, dessen erster Band von der Universität München als Dissertation angenommen wurde, ist in mehrfacher Hinsicht erstaunlich. Der Verfasser, der in verschiedenen Internetquellen als Verleger, Autor, Jurist oder Wirtschaftshistoriker figuriert, ist in der Tat in zahlreichen Fachgebieten zu Hause. Das beweist sein breiter methodischer Ansatz, der das Urheberrecht aus dreierlei Sicht untersucht: einer historischen, einer philosophischen und einer wirtschaftlichen.

Diese unterschiedlichen Perspektiven werden mit einem Vergleich der Entwicklung in Deutschland, Großbritannien und ansatzweise in Frankreich verknüpft. Schließlich und endlich fokussiert Höffner sein erkenntnisleitendes Interesse auf die Auswirkungen des Urheberrechts auf den Buchmarkt. Ohne diese Konzentration wäre seine Untersuchung wohl uferlos geraten.

Unterschiedliche Rechtstraditionen

England beginnt 1710 mit dem »Statute of Anne« die Copyright-Gesetzgebung, in Frankreich arbeitete man bis zur Revolution mit dem Rechtsinstitut der verlängerbaren Privilegien. In Deutschland etablierte der Deutsche Bund 1837 für sein Gebiet einen umfassenden, länderübergreifenden Schutz vor dem Nachdruck. Aber erst mit der Reichsgründung kam es 1871 zu einer Urheberrechtgesetzgebung im eigentlichen Sinne.²

Der erste Band, von dem der Autor sagt, dass er wenig Neues enthalte, zumal es eine Fülle von nationalen Veröffentlichungen zum Thema gebe, stellt mit dieser *Captatio benevolentiae* sein Licht unter den Scheffel. Er bietet vielmehr einen vorzüglichen historischen Rückblick, der mit den

grundlegenden Fakten zu Vervielfältigung und Verbreitung beginnt, als da sind der Buchdruck, seine Technik, der Nachdruck, die Privilegien und die Zensur.

Das Kapitel über England beleuchtet die Rolle der Gilden, den Einfluss der Naturrechtslehre und endet mit dem erwähnten Statute of Anne sowie mit einem Ausblick auf die Fortschreibung in den Vereinigten Staaten. Deutschland, dem Kapitel 3 gewidmet ist, nimmt den breitesten Raum ein. Honorarentwicklung, Merkantilismus, Schutzversuche von frühen Druckerordnungen ab dem 16. Jahrhundert bis zum Scheitern des Nettohandels im 18. Jahrhundert sollen hier als Stichworte genügen.

Band 1 schließt mit einer Betrachtung der wirtschaftlichen Aspekte und einem aufschlussreichen Blick auf die Entwicklung des Persönlichkeitsrechts, insbesondere die Überlegungen Immanuel Kants zur Unrechtmäßigkeit des Büchernachdrucks aus dem Jahre 1785. Am Ende steht die Französische Revolution, mit der auch auf diesem Gebiet ein neues Zeitalter beginnt.

Wirtschaftlicher Nachteil?

Lässt sich der erste Band als der historisch-genetische Teil charakterisieren, folgt mit dem zweiten der systematische mit Ableitungen aus der ökonomischen Theorie. Ausgehend von der Rechtsphilosophie Hegels und dem Recht der Persönlichkeit, wird in Kapitel 2 eine ökonomische Theorie des geistigen Eigentums entwickelt.

Kapitel 3 analysiert dann in Vergleichen zwischen Deutschland und Großbritannien Sachverhalte wie Marktgröße, Einkommensverhältnisse, Buchpreise, Autorenhonorare und so weiter. Relativ knapp wird auf die Abgabe von Pflichtexemplaren und

BuB**Forum
Bibliothek und
Information**

(www.b-u-b.de)

(Bis 2000: »Buch und Bibliothek«)
Fachzeitschrift des BIB · Berufsverband
Information Bibliothek e.V.

(www.bib-info.de)

63. Jahrgang,
Nr. 2, Februar 2011
ISSN 1869-1137**Herausgeber:**Dr. Carola Schelle-Wolff, Hannover
Olaf Eigenbrodt, Hamburg
Prof. Cornelia Vonhof, Stuttgart**Redaktionsbeirat:**Dale S. Askey, Mc Master University
Library, Hamilton, Ontario · Dr. Jürgen Lo-
demann, Schriftsteller, Freiburg im Breisgau
und Essen · Dr. Gerhard W. Matter,
Kantonsbibliothek Baselland, Liestal ·
Prof. Dr. Elmar Mittler, Göttingen ·
Walburgis Fehners, Bibliothek der FH Ol-
denburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven · Dr.
Georg Ruppelt, Gottfried Wilhelm Leibniz
Bibliothek/Niedersächsische Landesbibli-
othek, Hannover · Barbara Schleihaugen,
Deutscher Bibliotheksverband, Berlin ·
Dr. Harald Weigel, Vorarlberger Landes-
bibliothek, Bregenz**Redaktion:**BuB
Postfach 13 24 · 72703 Reutlingen
Gartenstraße 18 · 72764 Reutlingen
Telefon (0 71 21) 34 91-0
Telefax (0 71 21) 30 04 33
E-Mail: bub@bib-info.deRedaktion: Susanne Richt (ric) und
Bernd Schleh (verantwortlich, slh) ·
unter Mitarbeit von Michael Reisser (rei)**Verlag und Anzeigenverwaltung:**BOCK + HERCHEN Verlag
Postfach 11 45 · 53581 Bad Honnef
Reichenbergerstraße 11 e ·
53604 Bad Honnef
Telefon (0 22 24) 57 75
Telefax (0 22 24) 7 83 10
E-Mail: buh@bock-net.de

Anzeigenverwaltung: Gabi Bott

Herstellung:Satz: Punkt & Pixel, Bad Honnef
Druck: Strube OHG, Gudensberg**Erscheinungsweise:**zehn Hefte jährlich (Doppelhefte:
Juli/August und November/Dezember)**Preis:**je Heft € 12,50, jährlich € 88,-
Studierende sowie Mitglieder des
VDB jährlich € 44,-
Preise einschließlich Mehrwertsteuer
und zuzüglich Versandgebühr.
Für Mitglieder des BIB ist der Bezug
im Mitgliedsbeitrag enthalten.
BuB ist kündbar bis jeweils
15. November.
Bezug durch den Verlag**Redaktionsschluss
für Heft 4/2011: 18. Februar
Anzeigenschluss
für Heft 4/2011: 9. März**

Bibliotheken eingegangen.³ Hier wäre kri-
tisch anzumerken, dass zu einseitig nur
Belletristik, gewerbliche Leihbibliotheken
und Lesegesellschaften berücksichtigt
werden. Im Fall Englands zum Beispiel
wäre von Interesse gewesen zu erfahren, ob
der »Public Library Act« von 1850 sich in
irgendeiner Weise ausgewirkt hat.

Das vierte Kapitel »Verknüpfungen«
führt dann direkt auf die Kernthese Höf-
fners zu beziehungsweise auf die Beantwor-
tung der Frage: »Und wieso erhalten die
deutschen Autoren in der Nachdruckzeit
– waren sie doch ohne Schutzrecht den
Raubkopierern preisgegeben – höhere Ho-
norare als mit Schutzrecht?« Gewiss, »die
Dinge sind komplex, und diese Komplizier-
theit solle nicht übergangen werden«.

Seine fundierten Analysen führen ihn
zu dem doch überraschenden Schluss,
dass sich das Urheberrecht »ausschließlich
nachteilig auf die Autoreneinkommen,
Anzahl der Titel, Bücherpreise etc. aus-
wirkte«. Er weist nach beziehungsweise
vertritt die Meinung, dass die immer wie-
der ins Treffen geführten »Definitionen,
Begründungen und Wirkungsbehauptun-
gen rund um das Urheberrecht« nur
zum Teil zutreffen. »Die nahezu einhellig
vertretene Meinung über die vorteilhafte
Wirkung des Urheberrechts ist empirisch
nicht haltbar.«⁵

Schlussfolgerungen und Einwände

Daraus lässt sich folgern, dass das Ur-
heberrecht den freien Austausch von Ideen
via Gedrucktem eher behindert als geför-
dert hat. Die wirtschaftliche und indust-
rielle Expansion Deutschlands im letzten
Drittel des 19. Jahrhunderts wäre somit
weitgehend auf das Fehlen eines Urheber-
rechtsgesetzes im ersten Drittel des Jahr-
hunderts zurückzuführen.

Das ist eine ziemlich gewagte Behaup-
tung, wenn Höffner dann sozusagen im
Umkehrschluss für Großbritannien den
Verlust der führenden Rolle in der wis-
sensbasierten Industrie um 1900 unter
anderem auf die nachteiligen Auswirkungen
des Copyrights zurückführt.⁶ Dem wider-
spricht freilich ein Kritiker aus Großbri-
tannien, der, sollte dies wirklich der Fall
gewesen sein, nicht die Existenz eines Co-
pyright Law dafür verantwortlich macht,
sondern die praktizierten Geschäftsmodelle
der Verleger.

Die Stringenz dieser Gedankenfüh-
rung aus dem Text nachzuvollziehen, ist
zugegebenermaßen schwierig. Dankens-
werterweise gießt sie der Autor in seiner
Zusammenfassung am Schluss des Ban-
des in konzis formulierte Thesen. Damit
lässt er es aber nicht bewenden: In einem
allerletzten Abschnitt, überschrieben mit
»Leistungsgerechte Gestaltung des Ur-
heberrechts«, unterbreitet er einen Vor-
schlag, wie diese aussehen könnte.

Neue Vergütungsmodelle

Höffner geht davon aus, dass eine andere
Ausgestaltung der Verwertungsrechte »zu
mehr neuen Werken, billigeren Werkex-
emplaren und einer höheren Honorierung
der Autoren« führen könnte.⁷ In einem
Dreischritt, der hier aus Platzgründen
nicht verraten werden soll, sieht er eine
mögliche Lösung des Problems.

Dass er selbst nicht bei seiner Theorie
stehen bleibt, beweist er dadurch, dass er
in seinem eigenen Verlag, dem V.E.W. Ver-
lag Europäische Wirtschaft München, ein
Modell zu entwickeln versucht, »bei dem
Autoren nicht die Chance genommen
wird, mit dem Werk zumindest einen fi-
nanziellen Ertrag zu erwirtschaften, um-
gekehrt aber die Nachteile der typischen
Praxis vermieden werden«.⁸

Dass die zusammen fast 900 Seiten der
beiden Bände »schlicht genial« sind, wie
ein enthusiastischer Leser gemeint hat,
ist vielleicht übertrieben. Jedenfalls ver-
schafft das bemerkenswerte Werk umfas-
sende Einblicke und vermittelt wertvolle
Denkanstöße. Es ist zwar nicht einfach
zu lesen, verzichtet aber – dem Autor sei
Dank – weitgehend auf Fachchinesisch.

Peter Vodosek

- 1 Als Dissertation unter dem Titel »Die Ent-
stehung des Urheberrechtsschutzes in Deutsch-
land, Großbritannien und Frankreich. Eine
vergleichende historische Analyse«
- 2 Vorausgegangen war das »Gesetz betreffend
das Urheberrecht an Schriftwerken, Abbil-
dungen, musikalischen Kompositionen und
dramatischen Werken« des Norddeutschen
Bundes vom 11. Juni 1870, das wiederum auf
einen Entwurf des Börsenvereins der Deut-
schen Buchhändler von 1857 zurückgriff.
- 3 Vor allem S. 155–158 und 274 f.
- 4 S. 4
- 5 S. 387
- 6 S. 389
- 7 S. 393–394
- 8 So der Autor in einem Interview, nachzulesen
als »Telepolis«-Artikel unter [www.heise.de/
tp/r4/artikel/33/33093/1.html](http://www.heise.de/tp/r4/artikel/33/33093/1.html) [Zugriff am
10.12.2010]

Privatanschrift des Rezensenten: Prof. Dr. Peter
Vodosek, Seestraße 89, 70174 Stuttgart;
vodosek@hdm-stuttgart.de

Aus den Landesgruppen

Landesgruppenwahlen 2010/2011: Ergebnis der Wahl zum Landesvorstand in Sachsen

Die Auszählung der Stimmen durch den Landeswahlausschuss fand am 24. November 2010 in der Bibliothek des Max-Planck-Instituts für Mathematik in den Naturwissenschaften in Leipzig statt. Anwesend waren Gabriele Möller, Sonja Richter und Evelyn Weiser.

Bis zum Einsendeschluss am 22. November 2010 haben von 153 Mitgliedern 62 ihre Stimme per Brief abgegeben. Das entspricht einer Wahlbeteiligung von 40,5 Prozent. Eine Zuschrift musste für ungültig erklärt werden, da sie nach dem Einsendeschluss einging. Die Stimmenverteilung für den vierköpfigen Landesvorstand war wie folgt:

- Daniela Neumann (Bibliothek der Handelshochschule Leipzig): 56 Stimmen (gewählt)
- Ute Blumtritt (Universitätsbibliothek Chemnitz): 52 Stimmen (gewählt)
- Sybille Kutscher (Stadtbibliothek Grimma): 51 Stimmen (gewählt)

- Annelies Brockel (Stadtbibliothek Leipzig): 48 Stimmen (gewählt).
- Alle Kandidatinnen haben die Annahme der Wahl verbindlich erklärt. Es gab keine explizite Kandidatur für den Vorsitz, sodass die Wahl der neuen Vorsitzenden im Rahmen der konstituierenden Sitzung des neuen Landesvorstandes erfolgt. Das Ergebnis der Wahl zum Vorsitz wird den Mitgliedern in Sachsen nachgereicht oder kann auf der BIB-Website unter www.bib-info.de/sn.html nachgelesen werden.

*Evelyn Weiser
(Bibliothek des MPI für
Mathematik in den Natur-
wissenschaften, Leipzig),
Vorsitzende des Wahlausschusses*

Mitglieder

Neueintritte

Verstorben

Mitglieder des BIB

werden gebeten, alle Änderungen ihrer personenbezogenen Angaben, insbesondere des Namens, der Anschrift und der Beitragsgruppe, nicht dem Verlag von BuB, sondern der Geschäftsstelle des BIB mitzuteilen:

BIB-Geschäftsstelle
Postfach 13 24
72703 Reutlingen
Telefon 0 71 21/34 91-0
Telefax 0 71 21/30 04 33
mail@bib-info.de

Änderungen

Impressum »Aus dem Berufsverband«

Herausgeber:
BIB · Berufsverband Information
Bibliothek e.V., Postfach 13 24,
72703 Reutlingen

Redaktion:
Jörg Sämann, Stadtbibliothek Merzig,
Hochwaldstraße 47, 66663 Merzig
Telefon 0 68 61/85-393/-394
Telefax 0 68 61/85-158
j.saemann@merzig.de

Redaktionsschluss für
Verbandsmitteilungen
BuB Heft 04/2011: 18. Februar

»LibraryContainer« / The Library Needs to Go Where the People are (Sven Instinske)

(pp. 122–123)

Setting up small branch libraries at strategic locations like shopping centers and junctions of public transportation lines has been successful in New York, Pittsburg and Madrid. Now the Hamburg Public Libraries are planning to open »Library Containers«, and Sven Instinske describes how in this article.

In hopes of winning over new user groups for the Hamburg libraries, similar developments in Germany and other countries were followed with great interest. One of these was the »Library Outpost« designed and developed by Nathaniel Hill in a borough of New York City. These small, strategically located branches are special in that they have no physical stock, but offer exclusively electronic services: library advisory services, free wireless access and pleasant surroundings are their primary characteristics.

Another model is the »Bibliometro« project in Madrid, whose goal is to reduce the number of non-readers in Spain and increase the use of public libraries. In up to eight library modules

about 16 square meters in size and located at main Metro stations readers can become registered users at no fee, and also borrow and return books. A similar path is being pursued in Pittsburg, California, where users can borrow and return books at vending machines located at three rapid transit stations in Contra Costa County.

The Hamburg project is expected to begin in the summer of 2012. Whether this will be possible depends on the budget which the city's senate approves for the city's cultural department.

Crisis-based Public Relations for Libraries in Precarious Financial Positions / Recommendations for Library Communication in Periods of Crisis (Ralf Drechsler)

(pp. 129–133)

More and more libraries are faced with threats to their very existence due to the empty coffers of their municipal funding institutions. Can a special kind of crisis communication between library, users, funders and the general public help avert closures due to financial problems? How should it proceed? Where are the role models, and what are the prerequisites? Ralf Drechsler dealt with

these questions in his Bachelor's thesis at the College for Applied Sciences (HAW) in Hamburg. He looked at cases where crises were overcome in the business world, studied the library literature about public relations, and took into account the opinions of experts in both of these fields.

His study shows that public libraries can learn from crisis communication in the business world, especially where preventive measures need to be taken. After all, business enterprises usually go on record for their active and strategically directed publicity measures and public relations.

Furthermore, it was found that there is a need for restrictiveness in the content, but not in the instruments of public relations. Libraries' publicity materials should contain only information related to their areas of competency. Public libraries are, as a rule, governed under the auspices of the cultural department within in the municipal government. When a library closing has been decided upon by the city administration and the elected city council, there are implications for the library's manner of communications. It can hardly deal with political issues, much less take a public or critical stance on such matters.

Translated by Martha Baker

Un »bibliocointainer« à Hambourg / La bibliothèque doit se rendre là où sont les gens (Sven Instinske)

(pp. 122–123)

Positionner de petites annexes dans des lieux stratégiques comme les centres commerciaux ou des noeuds de transports en commun de proximité, c'est ce que New York, Pittsburgh et Madrid ont expérimenté avec succès. Aujourd'hui les bibliothèques municipales de Hambourg (»Bücherhallen«) ont, elles aussi, un projet de »bibliocointainer«, tel que décrit par Sven Instinske dans son exposé.

Pour atteindre de nouveaux publics, les Bücherhallen ont observé avec attention les tendances des bibliothèques en Allemagne et à l'étranger. C'est ainsi qu'elles ont découvert le modèle new-yorkais de »library outpost« de Natan Hill, qui a pour objectif de positionner des annexes plutôt petites dans des lieux stratégiques. La particularité du modèle de »library outpost« réside dans le renoncement à un fonds matériel et le choix d'une offre de documents et d'information exclusivement sous forme électronique. On met en avant le service, l'accès wifi gratuit, et la qualité du séjour.

Un autre modèle retenu par les Hambourgeois est le projet espagnol »bibliometro« de Madrid. L'objectif de ce modèle est de réduire la part des non-lecteurs en Espagne et d'accroître la fréquentation des bibliothèques. Dans 8 modules de bibliothèque de 16m², répartis dans les stations de métro, les gens peuvent s'inscrire gratuitement, emprunter des livres et les rendre.

Les collègues de la Public Library de Pittsburg (Californie) ont fait un choix voisin. Dans trois stations de métro du Contra Costa County des automates de bibliothèque sont à disposition, qui permettent d'emprunter des livres et de les rendre.

Le démarrage du projet »bibliocointainer« est prévu pour l'été 2012. Mais le respect de cette date est fortement tributaire des mesures d'économie actuelles dans le budget culturel du Sénat de Hambourg.

Communication de crise pour les bibliothèques en situation financière d'urgence / Conseils pour une communication de crise des bibliothèques publiques (Ralf Drechsler)

(pp. 129–133)

De plus en plus de bibliothèques arrivent à une situation de crise, qui met en danger leur existence pour des raisons de caisses publiques vides. Une communication de crise entre la bibliothèque, l'utilisateur, la tutelle et le public peut-elle empêcher une fermeture pour raison budgétaire? Comment devrait-on la concevoir? Où les bibliothèques peuvent-elles trouver des modèles et quels sont les préalables pour une communication de crise efficace? Ralf Drechsler s'est intéressé à ces questions dans le cadre d'un travail de »bachelor«, à l'université de sciences appliquées (HAW) de Hambourg. Pour ce faire, il a pris en compte des exemples de crises surmontées avec succès dans le domaine

de l'économie privée, la littérature professionnelle bibliothéconomique sur le développement de la communication dans les bibliothèques et les avis d'experts dans le domaine de la communication de crise ainsi que des bibliothèques.

L'étude a montré que les bibliothèques publiques peuvent apprendre de la communication de crise des entreprises privées. Et c'est en particulier le cas pour les préalables à une communication de crise efficace, qui doivent être créés dans le cadre de mesures de prévention. En fait, les entreprises anticipent en général une communication active et menée de façon stratégique vers le public et la presse.

Par ailleurs, il apparaît clairement qu'il ne faut pas se restreindre dans le domaine des instruments, mais dans les contenus de la communication. Quand des bibliothèques, dans le cadre de leur communication, y compris de crise, diffusent des informations, celles-ci devraient se cantonner au domaine professionnel. Car les bibliothèques publiques sont en général des services de la direction de la culture et à ce titre, partie de l'administration publique. Si l'on examine ce fait sur fond de situation de crise financière où la fermeture d'une bibliothèque est décidée par l'administration et les élus municipaux, cela implique des restrictions pour la communication de crise de la bibliothèque. Les contenus politiques peuvent difficilement être pris en compte, et encore moins faire l'objet d'un débat public et critique.

Traduit par Suzanne Rousselot